Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 976.

Nr. 203 — Dienstag, den 31. August 1926 — 53. Jahrgang

Was geht in Spanien vor?

Seit langem wird die Stellung des spanischen Diktators Primo de Rivera als erschüttert angesehen. Immer wieder kommen aus Spanien Nachrichten — so spärlich sie bei der spanischen Zensur auch sind —, die neue Unruhen und Verschwörungen gegen Primo de Rivera melden. Bekannt ist der vor einigen Monaten in letzter Stunde aufgedeckte Putschversuch unter Führung des alten Generals Weyler, der auf eine Wiederherstellung eines legitimen Regimentes in parlamentarischen Formen abzielte. Der aber, wie gesagt, bereitelt werden konnte, weil der Machthaber vorzeitig von den Umsturzplänen Kenntnis erhielt. Vor einer knappen Woche gingen durch die Presse dann Nachrichten, die von einer neuen Verschwörung zu melden wußten. Und zwar schien es danach, daß dieser Umsturzversuch auf ganz legalem Wege eingeleitet worden ist. Die Führer dieser Bewegung haben sich nämlich in aller Form an den König gewandt, den sie aufforderten, Primo de Rivera seines Amtes als Ministerpräsidenten zu entheben. Seitdem ist Direktes aus Spanien nicht mehr gemeldet worden. Man erfuhr nur noch, daß der König offenbar von Primo abgerückt ist. Es hieß nämlich, daß er das Dekret des Diktators, das Artillerieoffizierkorps, das die Abdankung Primo de Riveras gefordert hatte, aufzulösen, nicht unterzeichnet habe. Das war der Inhalt der letzten Telegramme, die aus Spanien eingelaufen sind. Seitdem hat Primo eine strenge Telegramm- und Telephonzensur durchgeführt, so daß keinerlei authentische Nachrichten mehr zu bekommen sind. Gerade diese Postzensur läßt darauf schließen, daß diesmal die Umsturzbewegung einen ernsten Charakter angenommen hat. Läßt weiter darauf schließen, daß Primo de Rivera alles versucht, um seine Position und sein System zu retten.

Im Rahmen dieser Rettungsaktion, die der spanische Diktator in letzter Minute unternimmt, wird auch eigentlich erst der jüngste Kurs der spanischen Außenpolitik verständlich. Auf Antrag Spaniens ist bekanntlich nochmals die Studienkommission des Völkerbundes nach Genf berufen worden. Spanien verlangt, daß sein Anspruch auf einen dauernden Ratssitz zur Diskussion gestellt wird. Dabei ist es kein Geheimnis, daß es sich hier nur um eine diplomatische Geste handelt. Ja, man kann sagen, um eine diplomatische Drohung, die bekanntlich immer mehr in die Feuer geleitet wird: Ratssitz oder Tanger. Wobei der Ton am Schluß dieser Formel liegt. Bedenkt man, daß die innerpolitische Stellung Primo de Riveras fast völlig erschüttert ist, so begreift man, daß der Diktator nach einem eklatanten Erfolg seiner Außenpolitik sucht. Und er weiß zu gut, daß das spanische Volk, das seiner müde geworden ist, für die feinen diplomatischen Unterschiede zwischen einem ständigen und nichtständigen Ratssitz weniger empfänglich ist als für das Tangerprotektorat. Im Hintergrunde steht seit Wochen der italienisch-spanische Pakt, der mehr als ein Freundschaftsvertrag ist. Italien hat denn auch sofort die spanische Tangernote mit lebhafter Zustimmung mit der Zusage auf aktive Unterstützung des spanischen Anspruches beantwortet. Ob die Nachrichten, die von einer Entsendung dreier spanischer Kreuzer von Cadix nach Tanger wissen wollen, sich bestätigen werden, muß man abwarten. Wir möchten bezweifeln, daß Primo de Rivera zu Aktionen greift, die nur zu außenpolitischen Verstimmungen führen können, aber nicht zu außenpolitischen Erfolgen. Man kann vor allem nicht annehmen, daß der Diktator jetzt auch noch einen offenen Konflikt mit Frankreich und England herbeiführen wird, der durch Entsendung von Schlachtschiffen selbstverständlich gegeben wäre, da eine solche Aktion eine Verletzung des Tangerabkommens darstellen würde. Aber, wie dem auch sei, daß überhaupt solche Gerüchte möglich sind, das beweist, welche Bedeutung die spanische Regierung der Tangerfrage immer mehr zuwendet. Es muß wohl angenommen werden, daß die Nachrichtenkampagne, die über Tanger jetzt von Spanien ausgeht, von Primo de Rivera nicht unbeeinflußt ist.

Aufs ganze gesehen stellen sich natürlich alle jetzt unternommenen außenpolitischen Aktionen Spaniens als **ein reiner innerpolitischer Entlastungsversuch Primo de Riveras** dar. Niemand kann sagen, ob diese Entlastungsoffensive Erfolg hat. Die Antwort, die Primo de Rivera in der Tangerfrage von Paris und London bekommen hat, war ebenso kühl, wie die aus Rom herzlich gewesen ist. In dieser Antwort, die zwar keine schroffe Ablehnung enthielt, hat die französische und die englische Regierung für eine Vertagung der Tanger-Diskussion plädiert. Und zwar in einer Form, die durchblicken läßt, wie ungern man überhaupt im Rahmen des Tangerstatuts sich über die Erweiterung der Verwaltungsbefugnisse Spaniens unterhalten will. Mehr will man offenbar in Paris und London überhaupt nicht zugestehen. Man verwies darauf, daß Tanger dem Einfluß des Völkerbundes entzogen ist, woraus man folgerte, daß die Übertragung eines Mandats an Spanien überhaupt nicht in Frage käme.

Ratssitz oder Tanger? Wir möchten prophezeien, daß beides mißglückt. Dann aber wäre zweifellos das Schicksal Primo de Riveras auch in dem Falle besiegelt, wenn es ihm gelingen würde, noch einmal Herr der inneren Wirrnisse in Spanien zu werden. Auch dafür scheint er keinen Versuch. Es heißt, daß die Cortes, die beiden Häuser des spanischen Parlaments, einberufen werden sollen. Wenn das damit begründet wird, daß sich der Gesundheitszustand des spanischen Kronprinzen erheblich verschlechtert habe, so wirkt solche Begründung natürlich grotesk. Würde sich die Nachricht bestätigen — es handelt sich auch hier lediglich um Gerüchte, die auf Umwegen über die spanische Grenze kommen, Nachrichten werden von der Regierung nicht herausgelassen —, so müßte man wohl in diesem Schritt einen Versuch Primo de Riveras sehen, mit dem Parlament, das er ja völlig beiseite geschoben hat, Frieden zu schließen. Wobei allerdings wohl die Frage am Platze ist, ob ein Parlament, das seit Jahr und Tag seiner Machtstellung entfleidet worden ist, dafür überhaupt zu gewinnen sein würde. Alles in allem ergibt sich eine sehr starke Erschütterung der Position Primo de Riveras. Und die Frage bleibt nur, ob und wieweit es ihm gelingen wird, seinen Sturz noch hinauszuschieben. Und es bleibt die zweite Frage, wieweit diese spanischen Konflikte sich auf der Völkerbundstagung jetzt auswirken werden. Vielleicht werden die nächsten Tage schon darauf Antwort geben.

Spanische Quertreibereien in Genf

Rebellion in Spanien — Aufnahme Deutschlands nach dem 6. September

Spaniens eigensinniger Ratssitz-Anspruch

Erste Arbeiten der Studienkommission.

Genf, 30. Aug. Der Prüfungsausschuß trat um ¼ nach 11 Uhr unter seinem Präsidenten Motta (Schweiz) zu seiner zweiten Tagung zusammen. Die Besetzung ist, abgesehen von den Vertretern Japans und Argentiniens, unverändert, während Brasilien überhaupt nicht vertreten ist. Spanien, das bekanntlich die Einberufung dieser zweiten Tagung verlangte, hat wieder Palacios, den derzeitigen spanischen Gesandten in Belgien, entsandt. Brasilien fehlte, worauf der Präsident besonders hinwies.

Hierauf erhielt Palacios das Wort, um die Gründe darzulegen, die die spanische Regierung veranlaßten, die Einberufung der zweiten Tagung des Prüfungsausschusses zu verlangen. Er betonte, daß Spanien diese Forderung im Interesse der Vollversammlung und des Rates erhoben habe. Sie sei auch im Hinblick auf die Beschlüsse der außerordentlichen Vollversammlung vom März geboten. Palacios wies auf die Stimmungen und Wechselfälle in der letzten außerordentlichen Vollversammlung vom März hin und erklärte, daß sie nur deswegen ohne einen schweren Zwischenfall abgeschlossen werden konnte, weil der Prüfungsausschuß geschaffen wurde. Er gab dann schließlich die bereits gemeldete Erklärung ab, daß Spanien auf seiner Entscheidung über seinen Anspruch im Laufe der zweiten Tagung beharre.

England unnachgiebig — auch wenn Spanien austritt.

Wie in Genf von maßgebender englischer Seite betont wird, ist die englische Delegation für die Studienkommission mit genau festgesetzten Instruktionen nach Genf gekommen. Diese Instruktionen besagen, daß sich **die englische Delegation mit allen ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund einsetzen** und alle diejenigen Bestrebungen bekämpfen soll, die dagegen gerichtet sind. Die englische Delegation hat weiterhin die strikte Weisung, über die Tangerfrage in Genf unter keinen Umständen zu verhandeln, da das Tangerproblem mit dem Völkerbund in keinem Zusammenhang stehe. **Sollte wider Erwarten die spanische Regierung aus der Ablehnung ihrer Forderungen auf einen ständigen Ratssitz die Konsequenz ihres Austrittes aus dem Völkerbund ziehen, so könne die britische Regierung davon nur mit Bedauern Kenntnis nehmen.**

England gegen Spanien

London, 31. Aug. In der Unterhaussitzung vom Montag erklärte Chamberlain in Erwiderung auf eine an ihn gerichtete Frage: Die Regierung hat die spanische Note betr. Tanger beantwortet und erklärt, sie **könne einer Einverleibung Tangers in die spanische Zone nicht zustimmen, sei jedoch bereit, gemeinsam mit der französischen und spanischen Regierung die Bedingungen zu erörtern, unter denen die Zustimmung der Mächte, die bisher die Tangerkonvention nicht angenommen haben, erreicht werden kann.** Bei einer solchen Erörterung würde es der spanischen Regierung frei stehen, ihre Ansichten unter gebührender Beachtung der bestehenden Verträge und Vereinbarungen darzulegen. **Seiner Meinung nach sei die Tagung der Völkerbundsversammlung in Genf nicht der geeignete Platz für eine solche Erörterung. Zweckmäßigerweise würde auch eine Erörterung unter den von ihnen bezeichneten Mächten eine Vorverhandlung für Erörterungen mit anderen Mächten sein.**

Die Überreichung einer Note in diesem Sinne steht bevor.

Deutschlands Aufnahme

Am 6. September.

Genf, 31. Aug. Im Generalsekretariat des Völkerbundes werden die letzten Vorbereitungen für die am 6. September stattfindende Eröffnung der siebenten Völkerbundsversammlung getroffen. Man ist in unterrichteten Kreisen überzeugt, daß der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund keine Schwierigkeit mehr entgegensteht und daß sie kurz nach Beginn der Tagung, d. h. in den ersten Tagen der Versammlung vor sich gehen wird. Es ist hierüber, wie verlautet, zwischen den im Rat vertretenen Mächte und der deutschen Regierung bereits eine Einigung erzielt worden. Wie man sich erinnert, hat die Kommission der außerordentlichen Völkerbundsversammlung vom März d. J., welche unter dem Vorsitz Chamberlains getagt hatte, bereits damals die Aufnahme Deutschlands einstimmig befürwortet. Nur das Veto Brasiliens gegen die Zuteilung eines Ratssitzes und die übrigen mit der Reorganisation des Rates zusammenhängenden Schwierigkeiten haben im Frühjahr die sofortige Aufnahme Deutschlands verhindert. Diesmal kann von irgendwelchen neuen Schwierigkeiten keine Rede sein. Erst nachdem das Deutsche Reich in der Bundesversammlung sowie im Rat Sitz und Stimme haben wird, soll die Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates durch die Schaffung neuer nichtständiger und sog. halbständiger Sitze ihre Erledigung finden.

Havas über die Aufnahme.

Der Genfer Vertreter der Agence Havas glaubt zu wissen, daß im Laufe der letzten Woche zwischen dem Sekretariat des Völkerbundes einerseits und den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes und Deutschland andererseits Verhandlungen stattgefunden hätten, um das Vorgehen bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in allen Einzelheiten zu regeln. Vor allem sei ohne weiteres anerkannt worden, daß Deutschland nicht nochmals dem im März angewandten Aufnahmeverfahren entsprechend der Völkerbundstagung unterworfen werden könne. Da die deutsche Regierung ihren ordnungsgemäßen Aufnahmeantrag nicht zurückgezogen habe, so sei es nicht nötig, daß er neu gestellt werde, und ebenso wenig, daß der Völkerbundsrat erneut damit befaßt werde. Das übliche Verfahren vor der Versammlung habe im Laufe der ordentlichen Märztagung stattgefunden. Unter Hinweis auf Briands Worte von der einstweiligen moralischen Aufnahme Deutschlands wird in der Havasmeldung erklärt, daß die Abstimmung der Versammlung zugunsten der Aufnahme Deutschlands gleich bei Beginn der Tagung erfolgen müsse. Da die Sitzungen am 6. September anfangen werden, so werde die deutsche Delegation wahrscheinlich aufgefordert werden, **vor dem 10. September unter den übrigen Delegationen ihren Platz einzunehmen.**

Die Tangerfrage

San Sebastian, 31. Aug. (WTB.) Der Minister des Auswärtigen veröffentlicht folgende offizielle Note: „Die spanische Regierung hält es für notwendig, um die öffentliche Meinung der Welt in die Lage zu setzen, die Gerechtigkeit und die Richtigkeit der Gründe ihrer Forderung zu beurteilen, die Bedeutung und die Tragweite dieser Forderung genauer zu bestimmen. Spanien ist der Meinung, daß die endgültige Lösung der Tangerfrage darin bestände, diese Stadt und ihre Umgebung der spanischen Protektoratszone in Marokko einzuverleiben, mit der sie eng verbunden ist und ohne die sie alle Elemente des Eigenlebens entbehrt. Diese Einverleibung, falls sie von allen Nationen gutgeheißen wäre, die die Tangerfestsetzungen unterzeichnet haben oder die dazu eingeladen sein würden, sollte selbstverständlich auf folgenden Grundlagen erfolgen: Verbot, den Platz zu befestigen oder ihr zu einer Flotten- oder Luftbasis auszubauen, Gewährung der Handelsfreiheit und Schaffung einer Verwaltung und einer Gerichtsordnung, die die gleiche für alle wäre. Die spanische Regierung hat niemals die Anregung ausgesprochen, daß der Völkerbund, der nach ihrer Meinung, wie übrigens nach derjenigen aller direkt interessierten Regierungen, dem ganzen Problem fernsteht, ihr ein Mandat erteilen sollte. Die auf der falschen Voraussetzung, daß Spanien um dieses Mandat ersucht habe, gegründeten Schlußfolgerungen sind infolgedessen durchaus unzutreffend. Der Zusammenhang, der nach spanischer Meinung zwischen der Tangerfrage und Spaniens Stellung im Völkerbund existiert, beruht nicht auf dem Gedanken eines vom Völkerbund erteilten Mandats, er ist vielmehr durch den Umstand bedingt worden, **daß eine Prüfung des Tangerproblems in dem Augenblick vorgenommen wurde, wo Spanien um das Opfer gebeten wurde, trotz der Nichterfüllung seiner rechtmäßigen Forderung eines ständigen Ratssitzes im Völkerbund zu bleiben."**

*

Mussolini zur Tangerfrage.

Rom, 31. Aug. (WTB.) Im Ministerrat gab der Erstminister ein Exposé über die internationale Lage. Er führte u. a. aus, daß Italien im Fall der Einberufung einer Tangerkonferenz als Signatarmacht vertreten sein müsse. Jedenfalls sei die Tangerfrage vollständig getrennt von der Frage der Völkerbundsratssitze zu behandeln. Die italienische Delegation in Genf habe feste Instruktionen erhalten, wenn diese auch elastische Grenzen hätten, um gegebenenfalls unvorhergesehenen Situationen begegnen zu können.

Eine Unterredung mit dem Diktator

veröffentlicht „United Preß", in deren Verlauf Primo de Rivera u. a. folgendes ausführt: Wenn Spanien eine Vorzugsstellung in der Verwaltung von Tanger gegeben werde, so werde er diese Lösung des Problems ablehnen, denn die internationale Verwaltung des Gebietes sei unberechtigt und unzureichend. Spanien würde indessen mit einer besonderen Art von Protektorat zufrieden sein, falls die Mächte ihre Zustimmung geben würden. Er bestritt, daß die Einverleibung des Gebietes in das spanische Protektorat irgendeine Wirkung auf das Gleichgewicht der Mächte am Mittelmeere haben würde. **Er stritt ferner ab, daß irgendeine Übereinstimmung oder ein besonderes Versprechen zwischen Italien und Spanien in dieser Angelegenheit bestände.** Die spanische Regierung wünsche die Angelegenheit in vollem Tageslicht zu behandeln.

*

Unruhen in Spanien?

Die Artillerierebellion gegen den Diktator.

Paris, 31. Aug. Die Fournier-Agentur meldet von schweren Unruhen in Spanien. Alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen seien unterbrochen. In Madrid herrscht schwere Unruhe wegen der Unzufriedenheit unter dem Offizierkorps, namentlich den Artillerieoffizieren. Die Eisenbahnlinien seien bewacht. Eine direkte Nachricht aus Madrid liegt bis jetzt nicht vor. „Westminster Gazette" meldet, daß sie gestern durch die spanische Botschaft in London informiert sei, daß es möglich sei, daß wegen der ernsten Lage im Lande eine Pressezensur in Spanien verhängt sei.

In Madrid leugnet man konsequent jede ernstere Krise. Die Agentur Fabra erklärt, daß alle im Auslande verbreiteten Nachrichten, wonach in Madrid Unruhen ausgebrochen sein sollen, jeder Begründung entbehren.

Die drei Entwaffnungsnoten

Die „Germania" tritt in einem Artikel Behauptungen entgegen, daß in den letzten drei Entwaffnungsnoten der Botschafterkonferenz neue „unerhörte Forderungen" erhoben worden seien. Deutschland habe sich so radikal entwaffnet, daß für „unerhörte neue Forderungen" überhaupt kein Raum mehr wäre. Was jetzt noch übrig sei, worüber man jetzt noch verhandele und Noten wechsele, das seien nichts als Bagatellen, verglichen mit der Riesenarbeit, die bereits bewältigt ist. Die definitive Beseitigung der Militärkontrollkommissionen sei für Deutschland von schlechthin überragender Bedeutung und man sei zuständigen Orts entschlossen, daraus die nötigen Konsequenzen zu ziehen und bis an die äußerste Grenze des Möglichen in Bagatellfragen Konzessionen zu machen. **Das deutsche Volk erwarte, daß die generischen Mächte, wenn das kleine, restliche Pensum der Kontrollkommissionen vollends erledigt sein werde, alsdann auch endlich zu dem politischen Entschluß der Zurückziehung dieser Kommissionen sich aufraffen werde.** Frankreich schicke sich an, demnächst wieder militärische Attaches nach Deutschland zu entsenden. Diese, mit diplomatischem Charakter ausgestatteten Persönlichkeiten würden in eine völlig unmögliche Situation geraten, wenn sie in Deutschland eintreffen sollten, solange die Kontrollkommissionen noch dort sind. Die deutsche Diplomatie habe mit Recht es abgelehnt, die Abberufung der Kontrollkommissionen zur Vorbedingung des Eintritts in den Völkerbund zu machen. Auf der anderen Seite **darf die deutsche Regierung die Gewißheit haben, daß das ganze deutsche Volk hinter ihr stehen werde, wenn sie nach erfolgtem Eintritt die endgültige Abschaffung dieser Reliquie der Kriegsepoche fordert.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260831-13/fragment/page=0001

Vom kommenden Reichsschulgesetz

Aus einem Schriftwechsel zwischen dem Reichsinnenminister Dr. Külz und seinen Parteifreunden in der Provinz Ostpreußen scheint hervorzugehen, daß der Minister in seinem Reichsschulgesetzentwurf die Grundlinien nicht verlassen wird, die die Deutsche Demokratische Partei für die richtigen hält. Es handelt sich dabei im wesentlichen um folgende Punkte: Die Gemeinschaftsschule muß als Regelschule festgelegt werden, den sogenannten Simultanschulländern müssen ihre Schulen erhalten bleiben, das Reichsschulgesetz darf keine Bestimmungen über den inneren Schulbetrieb enthalten, die Schulaufsicht muß uneingeschränkt in der Hand des Staates bleiben, die Staatsbeamtenrechte des Lehrers sind sicherzustellen, die einheitliche Lehrerbildung darf nicht beeinträchtigt werden. Der Minister hat in seiner Antwort erklärt, daß er „in allen wesentlichen Punkten" die Auffassung seiner Parteifreunde teile und die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingen werde, ein Reichsschulgesetz zustande zu bringen, „das den in diesem Sinne geäußerten berechtigten Wünschen gerecht werde". Welche Punkte davon er als „wesentlich" angesehen wissen will, ist freilich vorerst noch sein Geheimnis. Seine Parteifreunde in Ostpreußen sehen sie fraglos alle als wesentlich an, sonst hätten sie sie nicht nebeneinander aufgezählt. Vielleicht geht man aber nicht fehl, wenn man diejenigen als „wesentliche" Punkte ansieht, die in der „Voss. Zeitung" vom 1. August als besondere Merkmale des neuen Gesetzentwurfs hervorgehoben worden sind. Danach soll die Gemeinschaftsschule als die Grundlage angesehen werden, die andersgearteten Schulen sollen aber die gleichen Rechte haben. Das ist natürlich etwas ganz anderes als die „gleichmäßig freien Entwicklungsmöglichkeiten", die der Bildungsausschuß des Reichstags vor vier Jahren in den damaligen Entwurf hineinbrachte und damit den ersten Schritt des Abgleitens von der Verfassung tat. Ganz zutreffend wird es als zwecklos bezeichnet, hier über Einzelheiten zu streiten, das „praktische Nebeneinander" von Gemeinschaftsschulen, Bekenntnisschulen und bekenntnisfreien Schulen werde schon zeigen, daß sie die gleichen Rechte haben müssen. Damit im Zusammenhange steht auch die Frage des geordneten Schulbetriebs. In dem ostpreußischen Schreiben wird eine Beeinträchtigung des geordneten Schulbetriebes als vorliegend bezeichnet, wenn das Gesetz die Möglichkeit zuließe, daß die neueingerichtete oder die bisher bestehende Schule eine geringere Zahl von aufsteigenden Klassen erhielte, als sich bei einer gemeinsamen Schule ergeben würde. Nach den Darlegungen der „Voss. Zeitung", die offenbar von einer dem Minister nahestehenden Seite herrühren, soll nun die Frage des geordneten Schulbetriebes nach dem neuen Gesetze der lokalen Regelung überlassen bleiben. Die Verhältnisse auf dem Lande und in den Städten seien ganz verschiedenartig, und selbst eine landesgesetzliche Regelung könnte keine allgemeine Gültigkeit erlangen. Das ist zweifellos richtig. Ob aber eine solche lokale Regelung leichter durchführbar ist als eine landesgesetzliche oder reichsgesetzliche, muß abgewartet werden. Hierbei wird es ganz und gar darauf ankommen, wieweit die Sicherungen durch Schiedsgericht usw., die doch auf jeden Fall in das Gesetz hinein müssen, die Zustimmung der maßgebenden Parteien finden können.

Auf die anderen Punkte des ostpreußischen Schreibens geht die „Voss. Zeitung" nicht ein, dagegen beschäftigt sie sich mit der von diesem nicht berührten, aber sehr wichtigen Frage des Übergangs von den heutigen Schulverhältnissen zu dem im Gesetz geforderten. Auch in der Behandlung dieser Frage haben sich bei den Parteien scharfe Gegensätze gezeigt. Entgegen früheren Forderungen der Demokratischen Partei scheint der Minister bereit zu sein, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei dadurch entgegenzukommen, daß bei Inkrafttreten des Gesetzes zunächst alle Schulen ihren bisherigen Charakter behalten, daß also die evangelischen, die katholischen, die jüdischen, die Simultanschulen, die Sammelschulen usw. das bleiben, was sie jetzt sind. Erst zu bestimmten Zeitfestsetzungen werden die Erziehungsberechtigten aufgefordert werden, sich darüber zu entscheiden, ob sie die bisherige Schulart für ihre schulpflichtigen Kinder behalten oder eine andere wählen wollen.

Die rotgestempelten Tausender

Ein Beleidigungsprozeß des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gegen einen Redner in Versammlungen der sog. „Reichsbankgläubiger" begann am Montag in Berlin mit so stürmischen Szenen, daß man schon daraus die breite Wirkung der Aufwertungsagitation, und, wie man in diesem Falle wohl sagen muß, der Aufwertungsdemagogie erkennen konnte. Der Andrang war ungeheuerlich, und zweifellos gibt es breite Schichten in unserem Volke, denen diese Frage wichtiger erscheint als alle sonstigen Ereignisse. Gegenstand des Prozesses ist eine Rede, die in einer Versammlung des Verbandes der Besitzer rotgestempelter Tausendmarknoten aus der Friedenszeit gehalten worden war und in der wenig volkswirtschaftliche Weisheit, dafür aber eine desto gröbere Beschimpfung der Reichsbank und ihres Präsidenten laut wurde. Ausdrücke wie „Betrug", „Schwindel" usw. scheinen in dichter Folge gebraucht worden zu sein, und nunmehr ist die Anklage erhoben, gleichzeitig wegen Beleidigung der Reichsbank wie ihres Präsidenten.

Die Erkenntnis, daß die Währungsstabilisierung zwar das Geldunrecht beenden, die bis zu diesem Zeitpunkt entstandenen Folgen des Geldunrechts aber nicht beseitigen konnte, ist immer noch viel zuwenig in populärer Form auf redliche Weise den Massen klargemacht worden. An das richtige Gefühl geschehenen Unrechts knüpften sich daher unrichtige, weil unerfüllbare Erwartungen und außerdem auch grundsätzlich falsche Auffassungen, wie etwa die von einer anderen Behandlungsmöglichkeit rotgestempelter Tausender im Vergleich zu den übrigen Papiermarksorten. Statt daß nun der Umfang der möglichen Aufwertung, die sich niemals auf Geldscheine beziehen konnte, da Deutschland auf dem Umrechnungskurs von einer Reichsmark gleich einer Billion Papiermark eine neue Währung eingeführt hatte, überall dem Volke klargemacht worden wäre, gab und gibt es eine Reihe von Agitatoren, die aus ehrlichem Fanatismus oder auch aus einem hier völlig unangebrachten Betätigungsdrang heraus die falschen Vorstellungen steigerten, die im Volke vorhanden waren. Der Reichsbankpräsident hatte in einer Rede diese Agitation zurückgewiesen und mit Recht angemerkt, daß sie armen Leuten, die ohnehin leider schwer durch die Inflation geschädigt waren, noch einmal überflüssiges Geld aus der Tasche ziehe. Diese Rede gab dann den richtig durch sie bezeichneten Agitatoren den Anlaß zu der jetzt eingeklagten Beleidigung. Es wäre an der Zeit, den Massen klar zu machen, daß vor allem Dr. Schacht durch seine rasch und erfolgreich durchgeführte Stillegung der Notenpresse verhindert hat, daß weiteres Inflationsunrecht entstehe; daß man also im Rahmen dessen, was möglich ist, geradezu dem jetzigen Reichsbankpräsidenten die neue Sicherung der Währung verdankt. Statt dessen macht eine entweder währungspolitische ahnungslose oder geradezu leichtfertige Agitation Versprechungen, die sich nicht erfüllen können, und deren Nichterfüllbarkeit zu den Notwendigkeiten der Währungsstabilisierung gehört. Es ist notwendig, daß die öffentliche Meinung Deutschlands, daß alle Publizisten, die es gut mit ihren Lesern meinen, noch einmal die Dinge so darlegen, wie sie sind. Der Aberglaube von einer Aufwertungsmöglichkeit der rotgestempelten Tausender ist ein Beweis dafür, daß die öffentliche Meinung noch nicht genug an Aufklärung in diesem wichtigen Punkte getan hat.

Das Urteil im Prozeß Dr. Schachts.

Berlin, 31. Aug. (WTB.) In dem Prozeß Dr. Schachts gegen den Vorsitzenden des Verbandes der Reichsbankgläubiger, Roll, der sich in Versammlungen in schweren Beleidigungen gegen den Reichsbankpräsidenten ergangen hatte, wurde Roll heute zu 750 M. Geldstrafe verurteilt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wurde die Berechtigung zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten im „Berliner Lokalanzeiger", „Berliner Tageblatt" und „Vorwärts" zu veröffentlichen.

Wichtiges vom Tage

Zu den Presseangaben aus einer Denkschrift Lehmann-Rußbüldt und Mertens wird erklärt: Das Reichswehrministerium muß es ablehnen, sich in Erörterung derartig unqualifizierbare und völlig unwahrer Angriffe einzulassen. Die weitere Erledigung der Angelegenheit wird Sache der Justiz sein, wozu die erforderlichen Schritte bereits veranlaßt sind.

*

Nach einer Berliner Meldung sind die beiden Großflugzeuge der Deutschen Lufthansa am 30. August, 3 Uhr nachmittags, in Peking gelandet. Die zehntausend Kilometer lange Strecke wurde in zehn Tagesetappen zurückgelegt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, darunter zahlreiche führende Persönlichkeiten, erwartete in Peking die Ankunft der deutschen Flieger, die hier wie überall der Stationen der großen Luftreise aufs herzlichste begrüßt wurden. Der deutsche Botschafter gab ihnen zu Ehren ein Essen.

*

Die Vereinigung Elsaß-Lothringischer Zeitungsverleger hat auf einer in Straßburg abgehaltenen Versammlung eine Entschließung angenommen und dem Ministerpräsidenten übermittelt, in der für die in der Presse beruflich Tätigen die Sonntagsruhe gefordert wird.

*

Das englische Unterhaus stimmte der Verlängerung der Notstandsmaßnahmen auf einen weiteren Monat mit 232 gegen 91 Stimmen zu.

*

Zu der von einem Berliner Blatt veröffentlichten Meldung, wonach Julius Barmat von Berlin nach Paris geflüchtet sei, erfährt eine Berliner Korrespondenz, daß sich Barmat vor kurzer Zeit zur Kur nach Aachen begeben habe, von dort aber vorzeitig zurückgekehrt sei, weil der Erfolg der Kur seinen Erwartungen nicht entsprochen habe. Seitdem habe sich Barmat regelmäßig bei dem zuständigen Polizeirevier gemeldet, dies habe er auch heute getan. Die Nachricht des Berliner Blattes entspreche also nicht den Tatsachen.

*

Der ehemalige Präsident des evangelischen Oberkirchenrats und Professor an der Universität Berlin, Professor Julius Kaftan, ist im 77. Lebensjahr gestorben. Die deutsche theologische Wissenschaft und die evangelischen Kirchen verlieren einen hochverdienten Gelehrten und führenden Kirchenmann.

Die Sowjetkrise

Konflikt zwischen Stalin und Kalinin.

Die „Gazeta Warszawa" bringt die aufsehenerregende Nachricht, daß es in letzter Zeit zu Zusammenstößen zwischen Stalin und Kalinin, dem Vorsitzenden des allrussischen Vollzugskomitees, gekommen sei. Kalinin, den man den Staatspräsidenten nennen könnte, soll sich geweigert haben, seine Unterschrift unter einige gegen die Opposition gerichtete Dekrete Stalins zu setzen. Trotzdem seien diese Dekrete unter Mitzeichnung des Vorsitzenden des ukrainischen Vollzugskomitees Petrowski veröffentlicht worden. Daraufhin habe Kalinin verschnupft seinen Urlaub angetreten. Kalinin wurde bekanntlich zu diesem repräsentativen Posten gewählt, um als Bauer einen Anziehungspunkt für das Dorf abzugeben. Bisher hat er niemals den eigentlichen Machthabern im Kreml Schwierigkeiten bereitet, sondern sich stets als williges Werkzeug von Skalin erwiesen. Wie man sieht, kriselt es im Kreml immer weiter. Dahin gehört auch die Meldung, daß Lenins Witwe Krupskaja ihre Ämter im Kommissariat der Volksbildung und der Staatskontrolle zur Verfügung gestellt habe. In den herrschenden bolschewistischen Kreisen galt zwar Lenins Witwe, die sich stets sehr radikal gebärdete, nicht viel, sie wurde recht despektierlich sogar im vertrauten Kreise das alte schwatzhafte Weib genannt; bei der großen Masse genoß sie aber als Bewahrerin des politischen Testamentes Lenins großes Ansehen. Ihr Rücktritt, der doch ohne Zweifel eine Sympathieerklärung für die Opposition bedeutet, ist daher nicht ganz unwichtig.

Außenpolitische Uebersicht

Washington und der Vorschlag Bakers.

Washington, 31. Aug. (TU.) Von dem Vorschlag des ehemaligen Kriegssekretärs Bakers, der in einem Artikel in der Fachzeitschrift „Trade Wings" energisch für Schuldenstreichung und Herabsetzung der Reparationen eintritt, nimmt man an hiesiger amtlicher Stelle keine Notiz und betrachtet sie im Hinblick darauf, daß die Schuldenfrage im weitesten Sinne entgegenkommend behandelt worden sei, lediglich als ein Wahlmanöver.

Amerika und der Weltgerichtshof.

London, 31. Aug. (WTB.) „Morning Post" berichtet aus Washington, daß die von Senator Borah geförderte Bewegung, die Aktion des amerikanischen Senats, der für den Anschluß an den Weltgerichtshof stimmte, rückgängig zu machen, in allen politischen Parteien in Amerika Anhänger gewinne.

Die Kämpfe in Marokko.

Paris, 31. Aug. (WTB.) Nach einer in der Morgenpresse veröffentlichten Meldung aus Fes sind im Abschnitt von Tasa die spanischen Truppen innerhalb ihrer Zone an die Stelle der französischen Truppen getreten. Diese haben an der Grenze des Einflußgebietes Aufstellung genommen. In der spanischen Zone sollen heftige Kämpfe im Gange sein.

Der großarabische Block.

Die „Vossische Zeitung" meldet: Said Idris hat sich Imam Jahia unterworfen und die Oberherrschaft Jemens anerkannt. Der Friedensschluß mit Jemen beendigt den letzten Kampf in Arabien, als dessen Folge nur noch zwei unabhängige arabische Herrscher, Ibn Sauds und Iman Jahia, bestehen bleiben.

Sondertagung der Weltkraftkonferenz.

Basel, 31. Aug. (TU.) Am heutigen Dienstag beginnt hier die Sondertagung der Weltkraftkonferenz, an der etwa 575 Vertreter aus 39 Staaten teilnehmen. Zur Erörterung stehen die technischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Probleme der Krafterzeugung und Binnenschiffahrt, des Austausches von elektrischer Energie zwischen verschiedenen Ländern und schließlich die verschiedenen Verwendungsarten der Elektrizität. Der Konferenz wird in technischen Kreisen außerordentliche Bedeutung beigemessen.

Deutschland

Einigungsversuch für das Reichsehrenmal.

Berlin, 31. Aug. (TU.) Zur Vermeidung weiterer Streitigkeiten über das Reichsehrenmal wird jetzt darauf hingearbeitet, ein Gremium von 6 oder 8 Künstlern einzusetzen, das von sich aus zu entscheiden hat, wo das Ehrenmal errichtet werden soll. Diesem Spruch hätten sich dann alle Teile zu fügen. Es besteht begründete Aussicht, daß eine Verständigung auf dieser Grundlage zwischen allen beteiligten Verbänden und Parteien erfolgt.

Sparer und Aufwerter.

Berlin, 31. Aug. (TU.) Der Deutsche Sparerbund teilt mit: Die Aufwertungsorganisationen Deutschlands haben gestern in Erfurt getagt, um zu der Zurückweisung des Volksbegehrens durch Beschluß des Reichsinnenministers Stellung zu nehmen. Sie sind zu folgender Entschließung gekommen: „Die rechtsfeindliche Stellungnahme von Regierung und Reichstag, besonders in der Aufwertungsfrage hat Veranlassung dazu gegeben, daß alle Verbände, die für die Wiederherstellung des Rechtes und den Aufbau einer gesunden Wirtschaft eintreten, sich auf einer Tagung in Erfurt am 29. August 1926 zu einer einheitlichen politischen Kampffront zusammengeschlossen haben."

Warnung für deutsche Amerikabesucher.

Berlin, 31. Aug. (TU.) Wie von deutscher amtlicher Seite mitgeteilt wird, mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Reichsangehörige, deren Päſſe mit einem amerikanischen Besuchervisum versehen sind, während ihres Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten bezahlte Stellungen annehmen, somit ihren Status als Besucher verletzen und sich infolgedessen gemäß Sekt. drei der Immigration-Laws vom 1. Juli 1925 der Gefahr aussetzen, deportiert zu werden. Es ist den deutschen Behörden unmöglich, unter den erwähnten Umständen die Beteiligten vor einer Deportation zu schützen.

Amerikareise Kochs.

Reichsminister a. D. Koch tritt Dienstag mittag seine Studienreise nach Amerika an, die ihn zunächst nach Kanada führen wird. Er wird etwa eine Woche in Quebec bleiben, und sich dann mit der Eisenbahn nach der kanadischen Provinz Manitoba begeben, um dort einige deutsche Siedlungen zu besichtigen. Alsdann wird Minister Koch nach Vancouver am Stillen Ozean fahren. Die Rückreise nach Europa wird ihn von San Francisco über Chicago nach Neuyork führen. Zu Beginn der Reichstagssitzungen wird Minister Koch in Berlin wieder eintreffen.

Hallisches Stadttheater

Der Freischütz

Kapellmeister: Erich Band; Spielleitung: August Roesler.

Über Carl Maria von Weber und den „Freischütz" ist zur Weimarer Aufführung gegen Ende der vorigen Spielzeit das Nötige gesagt worden, so daß höflichst an das Gedächtnis appelliert werden mag. Ein Artikel von geistiger Prägung wäre im Programmheft des Stadttheaters durchaus nützlich gewesen. Aber der Aufsatz von Oberspielleiter Dr. Otto Erhardt (Stuttgart) ist sprachlich so banal und sachlich so flach, daß man sich seiner nicht bedienen kann. Außerdem haben Erich Band und August Roesler selbst Vorbemerkungen zur Aufführung veröffentlicht, die eine völlige Neugestaltung des Werkes aus dem Geiste der romantischen Musik ankündigten. In Wirklichkeit aber wurde die Oper von ihnen aus dem Geiste Richard Wagners umgewandelt. Nun ist Wagners Freischützinterpretation wie alle seine Deutungen von Vorgängern objektiv falsch, weil sie an den Grundprinzipien seiner eigenen Absichten für das Bühnenkunstwerk gemessen sind. Bei seiner Freischützdarstellung (der Ouvertüre, deren Auffassung allein schon für das ganze Werk entscheidet) aber schuf die immense Kraft seiner Vitalität einen so reißenden Strom von Tempo, Rhythmus, Blut, Energie, Waldeszauber und Seelenmagie, daß das Kunstwerk unter der Verzerrung Kunstwerk blieb und an unmittelbar packendem Eindruck sogar noch gewann. Gefährlich wird diese Interpretation erst in den Händen moderner Dirigenten. Der Assaut aufs Publikum bleibt, aber aus der Intensivierung ist Vergröberung geworden.

Nun ist Erich Band so geschmackvoll, sein Prinzip nicht eigensinnig auf die Spitze zu treiben und in der Sphäre des Künstlerischen zu halten. Dennoch konnte er nicht vermeiden, daß Ouvertüre und Wolfsschluchtszene überaus harte Konturen erhielten und ganz aus dem Bannkreis der deutschen Romantik herausgerückt waren. Beides war, im Wortspiel gesagt, nicht geläutert, sondern verlautert. In der gleichen Richtung ging mit aller Deutlichkeit die Tanzszene: wozu dies widermusikalische Juhuh, das doch auch nicht gerade als spezifisch deutsch gelten kann, wenn vom Lokalkolorit der Oper abgesehen wird?

Von den Solisten mögen sich die bisherigen Mitglieder Charlotte Strempel, Ewald Böhmer, August Roesler und Walter Kathammer (die Reihenfolge ist auch die Wertfolge) mit der bloßen Nennung des Namens begnügen, da wir einigen Neuverpflichteten die Ehre der Besprechung zu erweisen haben. Zuvorderst Gertrud Klahes als Agathe. Stimmaterial ausgezeichnet und noch sehr entwicklungsfähig, wenn namentlich eine gewisse hängende Schwere noch gelockert wird, die mit unvorsichtiger Vokalisation zusammenhängt. Die geistige Bewältigung dieser schwersten, weil unkompliziertesten deutschen Operngestalt ist noch nicht ganz erreicht, doch ist der Angriff in genauester Richtung angesetzt und bedarf nur noch einer nachdrücklicheren Verstärkung.

Alfred Schütz gab dem Kaspar die massive Wucht seines Organs und täuschte auf solche Art mit großer Finesse Dämonie vor. Der Schluß der ersten Szene zeigt mit aller Deutlichkeit seine Grenzen. Paul Bassermanns Max war eine unglaubwürdige Gestalt, die überall nur die Spuren trockenen Studierens zeigte bei einem kaum zureichenden Material: ohne Volumen, ohne Atemtechnik, mit falscher Resonanz, also gaumigem Klang. Heinrich Kreutz gab dem Kuno daneben wenigstens Profil, wenn auch seine Stimme noch etwas dürr und verschlossen daliegt.

Rudolf Donath.

Panait Istrati, „Kyra Kyralina"

Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Preis 4 M.

Ein Mensch, ein Rumäne namens Panait Istrati, wird in der Jugend von der Wanderlust gepackt, er wandert, er verläßt alles. Es geht ihm wie vielen andern, wie Maxim Gorki, Jack London, Artur Heye, auf und ab wird er geworfen, es ist ein rasender Tanz, die Muskeln und Herzen werden hart in diesem Leben, das ist berauschend und ernüchternd, hell, strahlend — bitter — und als er am Ende ist nach einem Dasein als Kupferschmied, Vagabund, Anstreicher, nach einem Leben, an dessen Anfang die pflaumenduftenden Ebenen des Balkans stehen, die schimmernden Berge des Libanons und die braunen Totenhügel von Mokattam, und am Ende der Ruf von einer Moschee: denn die Welt ist schlecht — da beschließt er, selbst ein Ende zu machen. Vorher aber schreibt er an Romain Rolland, den menschlichen Dichter des „Johann Christof", einen Brief, ein Bekenntnis, eine Zusammenfassung, nicht am Schreibtisch zusammengestückelt, sondern auf einer Bank mit hartem Finger, hinter dem der herbe Atem der Meere und Landschaften weht. Nach dem Selbstmordversuch wird er in das Krankenhaus von Nizza eingeliefert und Romain Rolland rettet ihn. Dieser Panait Istrati schreibt nun ein Buch „Kyra Kyralina", das wie am Anfang eines zweiten, neuen Lebens steht. Er beginnt zu erzählen aus der Welt, die er nicht so unermeßlich wie andere, von den Menschen, die er nicht so gut findet; er macht Halt in der Erinnerung an einen Freund namens Stavro und läßt ihn berichten. Wir hören von der Jugend Stavros in einem reichen Hause, von seiner schönen Mutter und der schönern Schwester Kyra Kyralina, von dem Tod der Eltern, der Verschleppung der Schwester in einen Harem, er selbst gerät in das Haus eines türkischen Wüstlings, aus dem er nach bittern Erfahrungen flieht, nach Abenteuern, nach Stunden, in denen der Tod trostvoll winkt, ist er der geworden, der er nun bleiben wird: Stavro, der von keinem ernst genommen wird, der Salepdschi, doch ein Freier, dem die Welt offen steht. Das erzählt er und vieles andere. Die alte orientalische Kunst des Erzählens ist in den Blättern wieder erwacht. Ein wahrhaft weiter Horizont blüht auf, von Braila nach der Darb-el-Baraba-Straße in Kairo, von den grünen, friedlichen Ebenen, in denen schwarze Büffel im Schlamme stehen, zu den Zedern und Quellen des Libanon, zu Steppen, Schafhirten und Burnussen der Araber um Damaskus. Die Donau wandert rauschend durch die östlichen Nächte, Bauern mit groben Fellen und Mützen, Priester mit schwarzen Kappen, Schmuggler mit Dolchen im Gürtel und pechschwerem Haar, Zigeuner und ihre schönen fremdrassigen Töchter, der Duft der Nargilefs, das Glühen der weißen Asche, dies alles lebt, wächst, es duftet, jene östliche Welt ist es, die wir lieben. — Es sollen noch weitere Bände folgen. — Dieser Panait Istrati gehört zu denen, den wenigen, die ihr ganzes Leben auf der Wanderung nach einem fernen Ziel sind, es erschien ihnen so strahlend, daß sie ihr ganzes Leben daransetzten; die Freundschaften, die sie erwarben und nie vergaßen, die Umarmungen und Küsse, die sie genossen, stehen wie Stationen am Wege, aber zuletzt wissen sie, das Ziel ist soweit wie am Anfang, die Sterne, die näher schienen, sind an die alten Orte gerückt, der Mensch wandert auf die Einsamkeit seines Alters zu. Andre Sterne blühen aus seinem Herzen auf: die Güte des Menschen, die einzige Rechtfertigung des Lebens, breitet einen sanften Glanz auf den Weg. „Die Güte eines einzigen Menschen ist mächtiger als die Schlechtigkeit von Tausenden."

Die kontrollierten russischen Schriftsteller

An alle Städte Sowjetrußlands wurde vom Zentralkomitee der russischen Gewerkschaften der „Bildungsarbeiter" ein Rundschreiben geschickt, in welchem kundgetan wird, daß überall, wo mindestens 25 Dichter, Dramaturgen und Romanschriftsteller wohnen, Lokalkomitees der Schriftsteller zu bilden sind. Die Bedeutung dieses Befehls, welcher sagt, daß in jeder Stadt nur ein einziges derartiges Komitee bestehen darf, ist sehr groß. Die Bolschewiken wollen auf diese Weise alle russischen Schriftsteller ihrer Kontrolle unterwerfen. Wie in allen übrigen Gewerkschaften, muß auch die Gewerkschaft der Schriftsteller für die Verwaltung waschechte Kommunisten wählen, denn sonst kommen die Mitglieder mit der Geheimpolizei in Konflikt, und das ist eine Institution, mit der in Rußland niemand Bekanntschaft machen will. Wenn ein Schriftsteller antikommunistische Gefühle hegt, dann wird von nun an die Verwaltung seiner Gewerkschaft dies eher erfahren als die Polizei. Überdies besitzen die Gewerkschaften, die in Sowjetrußland Regierungseinrichtungen sind, eine große Macht und die Verwaltungen können die Mitglieder zwingen, Dinge zu tun, die nur eine Amtsbehörde vorschreiben kann. Der Zustand ist nun folgender: Juristisch ist es den Schriftstellern zwar vollständig freigestellt, ob sie Mitglieder der Gewerkschaft werden wollen oder nicht, aber in der Praxis sieht die Sache anders aus. Die Regierung verfügt in Rußland über Machtmittel, die jeden veranlassen, das zu machen, was ihm „angeraten" wird. Überdies existieren in Rußland heutzutage nur bolschewistische Blätter und Zeitschriften, und jeder Schriftsteller, der sich weigert, Mitglied der Gewerkschaft zu werden, wird daher keinen einzigen Beitrag unterbringen können. Natürlich wird der „Gossisdat" (der Staatsverlag) seine Werke ebenfalls nicht veröffentlichen. Ob sie wollen oder nicht, werden also die russischen Schriftsteller sich der Kontrolle der bolschewistischen Gewerkschaft unterwerfen müssen und dazu beitragen, eine der Regierung genehme „Sowjetliteratur" zu schaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260831-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

31. August.

Was bringt uns der September

Scheiding nannten ihn die Alten. Das Jahr steht auf dem Berge und blickt ins Tal hinunter. Der Weg führt zwischen Schlehenbüschen hinab, an denen schon „Altweibersommer“ hängt, weiße Fäden, die durchs Land fliegen. Heidekraut blüht im gelben Sande und leuchtet wie ein farbiges Band in der vollen weichen Sonne. Auf den Feldern stehen die letzten Kornmandeln und warten auf den Erntewagen, der sie holen soll; man will ja bald das dörfliche Erntefest feiern.

Im Garten kommen noch einmal die Rosen. Wir hatten sie langstielig abgeschnitten, und der Busch sah kahl aus. Sie trieben danach zarte Blätter, einen jungen Sproß und haben jetzt ein paar Knospen. Wenn es späte Rosen gibt, so wird es ein schöner Herbst; ob auch ein langer Herbst, den wir so ersehnen, damit er uns noch etwas entschädigt? Wir sind ja viel zu kurz weggekommen. Nicht nur der Landmann ist unzufrieden; jeder, jeder von uns.

Nun hat man beinahe die Hoffnung aufgegeben, daß es noch zu so etwas wie einem Nachsommer reichen könnte. Es ist schon so kühl. Herbstlaune teilt die Wolken auseinander; Herbstwind fällt in Linden- und Eichbäume ein. Der viele Regen hat die Blätter kränklich gilben lassen, nicht goldig wie sonst; farblos sind sie geworden.

Der Jäger streift mit seinem Hund durch die fetten Rübenblätter, aus denen sich die Hühner erheben. Wildenten streichen über die Stoppelfelder. Gegen Ende des Monats geht man auf die Fasanen. Der Heger sammelt Ebereschen, Eicheln und Kastanien vorsorglich zur Winterfütterung.

Wundern wir uns darüber? Noch drei Wochen, dann beginnt der Herbst. Dann ist der Augenblick da, wo sich Tag und Nacht die Hand reichen. Und es geht rasch abwärts. Die Dämmerung wird lang; erschreckend schnell; man merkt es von Woche zu Woche.

Die Schwalben sind fort. Sie haben es heuer eilig gehabt. Sie assen uns die Freude der Obsternte zurück, viel Birnen, weniger Äpfel, sehr wenig Pflaumen. Die Gärten verwildern langsam. Das Gemüse steht noch drin. Herbstblumen leuchten an den Wegen. Laßt die Rose ausgeblüht sein, und der Garten sagt jedem: denk ans Haus, es wird hier bald unwirtlich sein.

Auf den Feldwegen und Landstraßen liegen noch Ähren. Noch ist ja Erntezeit, aber eine Ernte ohne Sonne.

*

**** Meisterprüfung.** Am Montag bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Halle die Gesellen Hommel, Sachse, Helm von hier, Schaubitzer aus Trebnitz, Rühlemann aus Unterkriegstedt und Telemann aus Milzau die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk. Die Ausbildung im Theoretischen hat Gewerbeoberlehrer Wendenburg geleitet.

***** Personenstandsaufnahme.** Vom Magistrat wird uns geschrieben: Die im Amtsblatt Nr. 32 der Stadt Merseburg vom 11. August 1926 angekündigte Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Neueinrichtung der Kartei des Einwohnermeldeamts wird jetzt vorgenommen. Die Polizeirevierbeamten haben bereits mit der Austragung der Wohnungslisten begonnen. Die genaueste Ausfüllung der Listen hat bis zum 5. September 1926 zu geschehen. Am 6. September beginnt die Wiedereinholung der Listen. Die Hausbesitzer bzw. -Verwalter werden gebeten, die Listen von diesem Tage an zur Abholung bereit zu halten und die damit beauftragten Polizeibeamten in jeder Art und Weise zu unterstützen. Auf die in der im Amtsblatt Nr. 32 abgedruckten Bekanntmachung enthaltenen Strafbestimmungen sei nochmals besonders hingewiesen.

**** Das „Springen“ von Kindern in der Grundschule zulässig.** Der preußische Kultusminister hat in einem Erlaß am 26. August d. J. mitgeteilt, daß auch in den Grundschulklassen das sogenannte „Springen“ der Kinder zulässig ist. Dadurch ist es möglich geworden, daß hervorragend begabte Kinder, wenn ihr Verbleiben in einer Grundschulklasse ein pädagogisches Hemmnis für ihre geistige Entwicklung bedeuten würde, diese Klasse überspringen und in die nächst höhere Klasse eingereiht werden. Die Zeit der vierjährigen Grundschule darf dadurch aber höchstens um 1 Jahr vermindert werden.

**** Der Verkehr der Bäderzüge Leipzig—Warnemünde wird eingestellt.** Am 31. August verkehren die Bäder-Eilzüge 3084/3083 Leipzig—Halle—Warnemünde und Doberan zum letzten Male. Damit fällt nicht nur die gute Verbindung nach Mecklenburg und den mecklenburgischen Ostseebädern fort, sondern auch die gute zweite Vormittagsverbindung von Leipzig über Halle nach Magdeburg, bei der in Leipzig u. a. ein brauchbarer Frühanschluß von Chemnitz, in Halle vom beschleunigten Personenzug Frankfurt—Erfurt—Halle besteht. Umgekehrt war E 3083 eine beliebte Verbindung, die die lange Spanne zwischen D 83 und D 144 zwischen 11.39 vormittags und 6.20 nachmittags unterbrach, in Halle sofort an D 44 nach Erfurt—Frankfurt—Basel und in Leipzig an D 131 nach Dresden—Görlitz—Breslau anschloß. Es muß für den nächsten Jahresplan erstrebt werden, diese Züge mindestens während des ganzen Sommers zu führen und ihnen außer den Zugteilen nach Mecklenburg Zugteile nach Hamburg zu geben. Zwischen Leipzig und Magdeburg ist eine ganzjährige Führung unbedingt anzustreben.

**** Postversand als Gegenstand des Unterrichts.** Die wichtigsten Bestimmungen für die Benutzung der Post sollen in den Schulen gelehrt werden. Wenigstens sollen sie nach einer Verfügung des Volksbildungsministers gelegentlich zum Gegenstand der Belehrung gemacht werden. Die Schulen erhalten dazu auf Verlangen von dem Postamt ein Merkblatt als Anhalt für die Unterweisung.

**** Personalausweis für Reisen ins Rheinland mitnehmen!** Aus zahlreichen Anfragen geht hervor, daß das reisende Publikum in Deutschland noch nicht genügend darüber unterrichtet ist, ob für Reisen ins Rheinland ein Personalausweis noch erforderlich ist. Die Kölner Zone ist seit dem 1. Februar d. J. frei. In ihr braucht man seitdem, ebenso wie im übrigen unbesetzten Deutschland, keinen Personalausweis. Für das noch besetzte Gebiet ist aber noch ein deutscher Reisepaß oder ein von der Heimatbehörde ausgestellter Personalausweis mit Lichtbild erforderlich, ebenso zur Einreise in das Saargebiet. Auch bei Dampferfahrten in das besetzte Rheingebiet, rheinaufwärts von Remagen ab, muß man im Besitz eines Personalausweises sein. Daher empfiehlt es sich für jeden Rheinreisenden, bei der Heimatbehörde einen Personalausweis mit Lichtbild sich zu besorgen. Man erhält diesen Ausweis kostenlos ohne weiteres und kommt dann nicht in Verlegenheit, wenn man sich im unbesetzten rheinischen Gebiet entschließt, einen Ausflug ins besetzte Gebiet zu machen. Im übrigen bestehen für den Besuch des Rheinlandes keinerlei Beschränkungen. Der Fremde hat hier die gleiche Bewegungsfreiheit und dieselben Annehmlichkeiten wie im unbesetzten Deutschland.

**** Der verlegte Verkehrsposten.** Durch die Bestimmung der Gotthardtsstraße zur Einbahnstraße hat sich der Verkehr am Gotthardtstor dermaßen verringert, daß die Notwendigkeit der Verkehrsregelung an der Linde nicht mehr besteht. Aus der Gotthardtsstraße kommen keine Fuhrwerke und für den übrigen Verkehr ist genügend Platz vorhanden. Aber an der Lindenbrücke ist es lebhafter geworden. Die Ablenkung des Verkehrs von der Gotthardtsstraße hat eine starke Zunahme des Fahrverkehrs in der Hölle mit sich gebracht. An der Mündung dieser Straße, wo außerdem die Hallische Straße, Lauchstädter Straße, Teichstraße enden, wickelt sich jetzt ein erheblich stärkerer Verkehr ab und — da die Straßenbahn hier eine scharfe Kurve macht — ist das Gefahrenmoment nicht gering. Der Verkehrsposten hat daher seinen ruhigen Stand an der Linde verlassen und steht nun zwischen Hölle und Teichstraße.

**** In der „Hölle“.** Wieder hat die Hölle einmal ihr Gesicht geändert. Die jüngere Generation vermag sich kaum der Zeit zu erinnern, als die Scheunen noch dicht am Damm standen und eine Vereinigung der Überlandbahnen kaum möglich erschien. Eine Reihe von Scheunen sind gefallen, einge andere, z. T. schon Ruinen, spotteten noch jedem Angriff. Aber auch ihre Zeit wird sich in ein paar Jahren erfüllt haben. Der neuerlichen Straßenverbreiterung ist eine große Ecke der in den Straßenzug hineinspringenden Scheune geopfert worden. Am hochgelegenen Erdgelände ist eine Mauer angebracht, in der eine Sitzbank für die Wartenden eingelassen ist. Unserm Vorschlage folgend, ist man jetzt dabei, an der Einsteigestelle der Straßenbahn eine sogenannte „Rettungsinsel“ zu schaffen. Dadurch wird die Gefährdung der Reisenden beim Einsteigen durch die die Straße passierenden Fahrzeuge beseitigt.

**** Von der Weißenfelser Straße.** Ununterbrochen geht der Ausbau der Weißenfelser Straße vor sich. Da wird gehackt und geschippt, Sand und Steine ab- und aufgeladen, Entfernungen abgesteckt und Richtungsschnuren gezogen, gemessen und nivelliert, geklopft und im Takte gestampft — alles ohne Hast und Übereilung, aber mit stetiger Gleichförmigkeit, die das Werk auch fördert. Gestern früh wurden die Kugeln, die die Treppe nach dem Park-Café oben zieren, abgenommen, und am Nachmittage waren sie wieder darauf, mit einem eisernen Bogen versehen, der eine Lampe tragen soll und in dunklen Stunden den Weg ins Park-Café weist. Die entästeten Bäume bis zur Kaserne sind nun auch größtenteils gefällt; die „Leichen“ der Gefallenen liegen noch längs der Straße. Jetzt kann man schon von weitem den Turm der Sixtiruine sehen, und in umgekehrter Richtung fast die ganze Straße überblicken. Durch die Entfernung der dichtlaubigen Bäume sind die Wohnungen auf dieser Seite merklich heller geworden, aber auch dem Staube mehr ausgesetzt. Und vorbei braust der Verkehr des Tages, die Fernbahn, die Autos, Wagen und Räder, wirklich ein Zeichen des stark pulsierenden Lebens, dessen Hauptschlagader unsere Weißenfelser Straße werden wird.

**** Die Vereinigung Ernster Bibelforscher** hatte am Montag abend zu einem öffentlichen Vortrag nach dem „Casino“ eingeladen. Es hatten sich hierzu etwa hundert Zuhörer eingefunden. In einem einstündigen Referat sprach der Redner über das Thema: „Befreiung naht.“ Ausgehend von einer Schilderung der allgemeinen Notlage, sah er den Grund hierfür in der falschen Führung der Menschen. Als Rettungsanker für die leidende Menschheit stellte er dann die Bibel hin, die die Grundlage für eine völlige Befreiung der Menschen bilde. Ein „goldenes Zeitalter“ stehe vor der Tür.

*

Theaterverein Merseburg

Die Spielzeit 1926/27 eröffnet die Berliner Spieloper, Direktion Herbert Neustadt. Zur Aufführung gelangen: 1. Flotow: „Witwe Grapin“; 2. Genée: „Der Musikfreund“; 3. Fall: „Brüderlein fein.“

Die Musikbegleitung hat das Reischke-Orchester übernommen. Der Kartenvorverkauf findet für dieses Spieljahr, da dieser von Jahr zu Jahr wechselt, in der Geschäftsstelle des Tageblattes, Gotthardtsstraße, statt, und zwar für die Gruppen I, II, III am Mittwoch, 1. September, für die Gruppen IV, V, VI am Donnerstag, 2. September, für die Gruppen VII, VIII, IX am Freitag, 3. September.

Der Preis beträgt wie im Vorjahre je Mitglied und Aufführung 1,30 M. einschl. Garderobe und Beitrag. Für Juni, Juli und August werden je Monat 10 Pf. Beitrag mit erhoben werden.

*

Um den Flughafen Schkeuditz

Leipzig hat Bundesgenossen.

Im Anschluß an die wiederholten Meldungen über die von Leipzig unternommenen Schritte wegen der Errichtung des Flughafens Schkeuditz sei darauf hingewiesen, daß auch der Rat von Chemnitz in einer Eingabe an den Reichsverkehrsminister dazu Stellung genommen hat. Er hat dabei ausgeführt, daß die Verlegung des Flughafens Leipzig in die Gegend von Schkeuditz auch die Interessen von Chemnitz und dem Erzgebirge empfindlich berühren werde, da infolge der weiten Entfernungen des Flughafens von Leipzig der Zubringerdienst mit Flugzeug aus Chemnitz und dem Erzgebirge nach Leipzig sich nicht mehr rentabel gestalten könne. Gerade der Chemnitzer Flughafen habe sich in den letzten Monaten immer mehr zum Ausgangspunkt der umfangreichen Wirtschaftsgebiete des Erzgebirges und der Stadt Chemnitz entwickelt. Anerkanntermaßen seien die Beziehungen dieser Wirtschaftsgebiete zur Messe- und Handelsstadt Leipzig äußerst lebhaft. Deshalb sei Wert darauf zu legen, daß der Leipziger Flughafen in möglichster Nähe von Leipzig liege.

*

Stadtbankdirektor Berger verhaftet

Zum hallischen Stadtbankskandal erfahren wir kurz vor Redaktionsschluß:

Die Ermittelungen gegen den früheren Stadtbankdirektor Berger, der die Stadt Halle wegen leichtsinniger Kreditgewährung um Millionen geschädigt hat, hat nunmehr so viel Material ergeben, daß Berger Montag abend auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden ist.

*

Tageskalender

Dienstag, 31. August.

4. Abonnements-Gartenkonzert des Beamtenorchesters im „Casino“. — Lichtspielpalast „Sonne“: Der Flug zum Pol. Um seines Kindes Glück. — Union-Theater: Winterstürme. Kadanika, die Königin der Wüste. — Kammer-Lichtspiele: Der Halunkengeiger. Der gute Kamerad.

Mittwoch, 1. September.

MRG.: Konzert. — Stadt-Café: Gartenkonzert. — Müllers Hotel: Gesellschaftsabend.

*

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Neu-Rössen,** 31. Aug. Allen Gärtnern und Freunden der Obstbaumzucht ist es bekannt, wie sehr die Bäume, besonders die Apfelbäume, und von diesen wiederum am meisten die edelsten Sorten, unter dem Ungeziefer, hauptsächlich der Blutlaus, Apfelgespinstmotte und Apfelwickler, zu leiden haben. Alle Freude des Siedlers am Obstbau geht verloren, wenn nicht durchgreifende Hilfe kommt. Die gewöhnlichen Mittel, und vielleicht nur an wenigen Stellen durchgeführt, versagen, wenn nicht die Hauptherde der Krankheiten, und das sind die großen, zum Teil halbverwilderten Obstgärten in den umliegenden Gemeinden, erfaßt werden. Nachdem belehrende Vorträge und Aufrufe zur Bekämpfung der Schädlinge nur wenig Erfolg hatten, geht die hiesige Polizeibehörde jetzt zwangsweise vor. Eine Kommission unter Führung von Gartenbauinspektor Gerlach geht jetzt durch die Gärten der sämtlichen umliegenden Ortschaften und kennzeichnet vor allem die überfälligen Bäume, die gefällt werden müssen, da sie einen Unterschlupf bilden für das Ungeziefer und die gesunden Bäume gefährden. Bei der Besichtigung hat sich gezeigt, daß die Gärten der Ortschaft Leuna noch am meisten die pflegliche Hand verspüren ließen.

Billige
Anzüge 23.- 28.- 38.- 43.- 53.-
Mäntel 13.- 23.- 28.- 38.- 48.-
Konfektionshaus
Ernst Rauh
Filiale Leuna Werke, Ecke Maurer- u. Sattlerstraße

× **Göhlitzsch,** 31. Aug. In einem hiesigen Gehöft hat ein seuchenartiges Sterben von Enten eingesetzt. Man vermutet Geflügelcholera, die durch Ankauf von auswärtigem Geflügel eingeführt ist. Es ist darum Vorsicht für die hiesigen Geflügelhalter geboten.

Wetterwarte

V. W. am 1. 9. (Mittwoch): Heiter, trocken, warm. Später Gewitterbildungen. — 2. 9. (Donnerstag): Wolkig, seltener Sonne, warm, Gewitter, Regenfälle, danach Abkühlung.

*

§ **Bad Lauchstädt,** 31. Aug. In früher Morgenstunde kam es am Montag auf dem hiesigen Marktplatze zwischen jungen Leuten zu Streitigkeiten, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und stellte die Personalien der Ruhestörer fest. — Vor einigen Tagen war der zehnjährige Schüler Gast aus Obereichstädt seinen Eltern entlaufen. Auf dem Jahrmarkte wurde der Ausreißer am Sonntag von der Polizei aufgegriffen und festgenommen. Er wurde seinen Eltern wieder zugeführt.

§ **Hohenweiden, 31. Aug. Die Persönlichkeit der am Montag angeschwemmten Leiche ist bereits festgestellt worden. Es handelt sich um die 68jährige Frau K. aus Meuschau. Es liegt Freitod vor. Die Frau war nervenleidend und hat den Schritt in einem Anfalle von Schwermut getan. Sie wurde erst seit Montag früh vermißt.**

§ **Neukirchen,** 31. Aug. Vom herrlichsten Wetter eines Spätsommertages begünstigt, hielt am Sonntag der Elstergau im Sängerbund An der Saale hier das zweite Gausängerfest ab. Der Ort war festlich geschmückt, und der Festplatz — drei schattige Gärten am Gasthause Schatz am Mühlarm der Saale — in seinem Schmuck im Grundton der deutschen Sängerfarben recht geeignet, für ein frohes Sängerfest die richtige Resonanz zu schaffen. Nach einem stattlichen Umzug vollzog sich die weitere Veranstaltung auf dem Festplatz. Nach dem innigen „Gott grüße dich!“ der „Harmonie“, Neukirchen, begrüßte der Vorsitzende Elste in sinniger Weise die Sangesbrüder, -schwestern und -freunde. Bemerkenswert war die Festrede des Gauvorsitzenden, Pfarrer Balthasar, der in trefflicher Ansprache das deutsche Lied und den deutschen Sänger pries, in erster Linie berufen, mitzuwirken an Schaffung der Einigkeit und der Volksgemeinschaft der deutschen Brüder. Als Vertreter des Bundesvorstandes sprach in zündender Rede A. Treunert, der ebenfalls das deutsche Lied und seinen Träger und Hüter, den Deutschen Sängerbund, pries. Jeder sei willkommen, der mithelfen wolle, das herrliche deutsche Lied zu pflegen. Außer den Gaubrudervereinen von Neukirchen, Schkopau, Ammendorf und Döllnitz waren erschienen die Vereine aus Holleben, Schlettau, Delitz a. B., Ammendorf (Fußballgesangsabteilung), Frankleben, Gröbers und Halle (Männergesangverein 1911). In ihren prächtigen Darbietungen legten alle diese Vereine sowie auch der Gesamtchor des Elstergaues singende Zeugnisse für das deutsche Lied ab. In schönster Harmonie verlief der stimmungsreiche Tag, und jeder Teilnehmer wird eine bleibende Erinne-

§ **Frankleben,** 31. Aug. Die Ortsgruppen Frankleben, Bad Lauchstädt, Merseburg und Dürrenberg der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielten am Sonnabend hier ihre Hauptübung ab. Der Übung lag folgender Plan zugrunde: An der Biegung des Gleises der Fernbahn war ein vollbesetzter Wagen entgleist und umgestürzt. Sofort war die Kolonne Frankleben benachrichtigt worden, die zur Unfallstelle eilte und die erste Hilfe den Verwundeten gewährte. Da das Unglück jedoch einen größeren Umfang, als ursprünglich angenommen, hatte, wurden die Sanitätskolonnen von Merseburg, Bad Lauchstädt und Dürrenberg alarmiert, die auch bald auf Lastkraftwagen an der Unfallstelle eintrafen. Die verbundenen Kranken wurden auf dem Schulplatz, der als Verbandsplatz eingerichtet war, niedergelegt. Nach der Übung hielt der hiesige Kolonnenarzt Wernicke die Kritik ab, in der er sich lobend über die exakte und pünktliche Arbeit der Sanitäter aussprach. Die unerwartete Übung hatte natürlich zahlreiche Menschen angelockt, die in dichten Scharen sich um den Verbandsplatz drängten. Anschließend fand dann ein gemütliches Beisammensein statt. Spät abends kehrten die befreundeten Ortsgruppen in ihre Heimat zurück.

§ **Vorbitz,** 31. Aug. Neues Schulhaus? Es bedeutet einen gewaltigen Fortschritt für eine Gemeinde, wenn die Schule aus einer dreiklassigen in eine vierklassige verwandelt werden kann. Es

Theaternachrichten

Theaterverein Merseburg.

Pflichtaufführung am 7. und 8. September: Direktor Neustadt, Berlin, 3 Spielopern, und zwar: 1. Flotow: „Witwe Grapin“; 2. Genée: „Der Musikfreund“; 3. Fall: „Brüderlein fein.“

Stadttheater Halle.

Dienstag, 8 Uhr abends: Der Waffenschmied. Komische Oper von Lortzing.

Mittwoch, 8 Uhr abends: Juarez und Maximilian. Dramatische Historie von Franz Werfel.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Juarez und Maximilian. Dramatische Historie von Franz Werfel.

Freitag, 8 Uhr abends: Der Freischütz. Romantische Oper von Carl Maria von Weber.

Sonnabend, 8 Uhr abends: Juarez und Maximilian. Dramatische Historie von Franz Werfel.

Sonntag, 7½ Uhr abends: Der Wildschütz. Komische Oper von Albert Lortzing.

Montag, 8 Uhr abends: Juarez und Maximilian. Dramatische Historie von Franz Werfel.

Konzerte — Vorträge.

Dienstag 8 Uhr: Strauß-Konzert des hallischen Sinfonieorchesters im „Solbad Wittekind“.
Mittwoch früh ¾7 Uhr: Sinfonische Morgenmusik, nachmittags 4 und abends 8 Uhr: Konzerte des hallischen Sinfonieorchesters im „Solbad Wittekind“.
Mittwoch und Donnerstag: Gastspiele des Großrussischen Balalaika-Orchesters in der „Saalschloßbrauerei“.

Volksbühne Halle.

Donnerstag, 2. Sept.: „Juarez und Maximilian“, Theatergemeinde B.

Mittwoch, 8. Sept., 8 Uhr: „Juarez und Maximilian“, Theatergemeinde C.

Donnerstag, 9. Sept., 8 Uhr: „Der Freischütz“, Theatergemeinde G.

Sonnabend, 18. Sept., 8 Uhr: „Herodes und Marianne“, Theatergemeinde H.

Sonnabend, 25. Sept., 8 Uhr: „Der Freischütz“, Theatergemeinde J.

Leipzig: Neues Theater.

Dienstag, 7½ Uhr: Orpheus in der Unterwelt.
Mittwoch, 7½ Uhr: Ein Maskenball.
Donnerstag, 7½ Uhr: Mona Lisa.
Freitag, 7½ Uhr: Madame Butterfly.
Sonnabend, 7½ Uhr: Margarethe.
Sonntag, 7½ Uhr: Tannhäuser.

Leipzig: Altes Theater.

Dienstag, 8 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.
Mittwoch, 8 Uhr: Kyritz-Pyritz.
Donnerstag, 8 Uhr: Der fröhliche Weinberg.
Freitag, 8 Uhr: Othello.
Sonnabend, 8 Uhr: Othello.
Sonntag, 8 Uhr: Kyritz-Pyritz.

*

Arbeitsplan der Städtischen Oper Leipzig.

Uraufführungen: Max Ettingers „Clavigo“ (nach Goethe, 19. Oktober); „Jonny spielt auf“ von Ernst Krenek (29. Januar); „Das Zauberwort“ von Maurice Ravel (15. März); „Alcina“ von Händel, in der originalgetreuen deutschen Fassung von Hermann Roth (— autorisierte Ausgabe der im Vorjahre in Leipzig gegründeten neuen Händel-Gesellschaft —).

Neuheiten und Neueinstudierungen: „Jenufa“ von Janacek; „Die Macht des Schicksals“ von Verdi; „Fidelio“ und Götz „Der Widerspenstigen Zähmung“ (beides Neuinszenierungen gelegentlich der betr. Gedenktage); „Mona Lisa“ von Schillings; „Der arme Heinrich“ von Pfitzner; „Acis und Galathea“ von Händel, „La serva padrona“ von Pergolesi, „Der Dorfbarbier“ von Schenk (die letzteren drei als Kammeropernabend); „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillart; „Die schöne Helena“ von Offenbach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260831-13/fragment/page=0003
DFG

ist aber ein unhaltbarer Zustand, wenn der durch diese Umwandlung neu benötigte Klassenraum dann nach mehreren Jahren aus irgendwelchen Gründen noch nicht geschaffen werden konnte. So erging es Vorbitz seit 1922. Im jetzigen Schulgebäude war nichts auszubauen. Wo sollte man ein einzelnes Schulzimmer sonst gleich unterbringen? Es wurde verschiedene Male stark von Eingemeindung gesprochen. Vielleicht half die dann über diesen Punkt. Doch das Rauneu verstummte wieder. Die Eingemeindung kommt, sagt sich nur, wann. Die Regierung drängte dem Dilemma ein Ende zu bereiten. Jetzt hat die Gemeinde ein Haus gekauft, gleich das neben der alten Schule. Sie hofft durch Ausbau darin ein, ja unter Umständen zwei Schulräume zu schaffen und darüber noch Wohnung für den Lehrer. Ob der Regierungsbaumeister die Genehmigung dazu erteilt? Zu hoffen wäre es. Der Ausbau kostet viel, doch längst nicht soviel wie ein vollständiger Schulneubau, der durch Eingemeindung doch mal wieder seine Bestimmung verlieren würde. Schon 1929 wächst die Schülerzahl von Vorbitz auf über 190, so daß evtl. dann noch der vierte Klassenraum Benutzung erfährt.

§ **Lützen**, 31. Aug. Die Zahl der seit Einführung der Rentenmark neu ausgestellten Sparbücher beträgt bei unserer Sparkasse bereits mehr als 900. Auf jeden fünften Einwohner unserer Stadt kommt also ein Sparbuch.

§ **Großlehna**, 31. Aug. Denkmalsweihe. Unter großer Beteiligung der ganzen Bevölkerung der beiden Gemeinden Groß- und Kleinlehna fand am Sonntag die Weihe des vom Militärverein errichteten Denkmals für die Gefallenen statt. Das Denkmal, eine Schöpfung von Zudoff, Scopau, fügt sich mit seinen einfachen ruhigen Formen wundervoll harmonisch in das ehrwürdige Architekturbild des alten Kirchhofes mit seiner romanischen Kirche ein. Der Vorsitzende des Militärvereins, Landwirt Kurt Müller, übergab mit markigen Worten das Denkmal den beiden Gemeinden zum Schutz. Pfarrer Grün, Altranstädt, hielt die Weiherede. Gesänge, dargeboten vom Kirchenchor und dem Gesangverein, unter Leitung des Hauptlehrers Mahlfeld, umrahmten die würdige, in ihrer Einfachheit ergreifende Feier.

§ **Schkeudiz**, 31. Aug. Kürzlich konnte der Böttchergeselle Emil Schlotter auf eine 25jährige Tätigkeit bei Böttchermeister Hermann Beyer, Schulstraße, zurückblicken. Dem Jubilar wurde von der Handwerkskammer Halle ein Diplom überreicht. — Im Arbeitsnachweisbezirk Schkeudiz, wozu 26 Gemeinden und Gutsbezirke gehören, waren in der Woche vom 23. bis 28. August 404 männliche und weibliche Erwerbslose mit 458 Zuschlagsempfängern vorhanden, an welche rund 4250 M. Erwerbslosenunterstützung gezahlt worden ist. Gegen die Vorwoche ist ein Zugang von 8 Personen zu verzeichnen. Von den 404 Erwerbslosen entfallen auf die Stadt Schkeudiz 251 Personen (219 männliche und 32 weibliche) mit 250 Zuschlagsempfängern, an welche rund 2750 M. Erwerbslosenunterstützung gezahlt worden ist.

Kreis Querfurt

‡ **Zorbau**, 31. Aug. In dem hiesigen Barackenlager spielte sich in der Nacht zum Sonntag ein blutiger Zwischenfall ab. Der aus Lettland stammende Abraumarbeiter Leo R. war seit längerer Zeit mit der in der Kantine beschäftigten Kunigunde K. verlobt. Diese hatte am letzten Mittwoch das Verhältnis gelöst und ihm den Ring zurückgeschickt. Während der letzten Tage hatte R. bereits versucht, ihrer habhaft zu werden, und gedroht, sie zu erschießen. Bereits vor 14 Tagen hatte er im Schankraum einen Streit mit ihr, in dessen Verlauf er sie schlug. Hierbei wurde er von dem mit seiner Frau anwesenden Schmied G. und einigen anderen zur Ordnung gebracht. Als nun am Sonnabend, nachts, G. auf dem Heimweg an R. vorbeiging, schoß dieser mit einem Revolver auf G. Die Kugel drang dem Bauernsmerwerten durch Leber und Lunge und blieb im Rücken stecken. Er wurde in der Nacht noch nach dem Bergmannstrost nach Halle gebracht. Infolge Herzschwäche konnte die Kugel noch nicht entfernt werden. Jedoch ist in dem Befinden eine leichte Besserung eingetreten. Der Raufbold wurde verhaftet.

‡ **Querfurt**, 31. Aug. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wird eingangs mitgeteilt, daß bei der Revision der städtischen Kassen alles in Ordnung befunden wurde. Die Verpachtung der städtischen Grasnutzungen erbrachte 263,70 M. Für die Wiederinstandsetzung der Wirtschaftsanlagen auf öffentlichen Gebäuden werden 1450 M. angefordert, wovon die Feuersozietät 360 M. trägt. Die Vorlage wird an den Magistrat zurückgegeben, der erst noch weitere Kostenanschläge einholen soll. Eine weitere Vorlage sieht den Abbruch der alten Ställe am Eingang zum Röthscherschen Gut vor. Dafür sollen neue Ställe in dem Hofe gebaut und der Durchgang zur Promenade gepflastert werden. Die Kosten belaufen sich auf 8000 M., die bewilligt werden. Der Magistrat hat beschlossen, zur Unterbringung gesetzlicher Exmittierter eine Wohnbaracke für 3000 M. anzukaufen. Nach sehr ausgiebiger Debatte wird die Vorlage einstimmig abgelehnt. Die Arbeiten zur Querneregulierung können noch nicht begonnen werden, da erst noch ein Gutachten des Kulturbauamtes abgewartet werden muß.

Besserung der Postbeförderung auf dem Lande

Eine Stimme aus dem Geiseltal.

Die Reichspostverwaltung erwartet, daß sich die Öffentlichkeit eingehend mit diesem neuesten, grundlegenden Plane beschäftigt, und wünscht ausführliche Stellungnahme der Presse, um über die Stimmung auf dem Lande unterrichtet zu sein. Der Zweck der umwälzenden Änderung ist, das Land aus seiner postalischen Rückständigkeit zu befreien. Es soll erreicht werden durch Rundfahrten mit Kraftwagen und durch Abtragen der Postsendungen durch Privatpersonen. Die Fragenmenge, die sich hier ergibt, ist von der RPW. in ihren Veröffentlichungen schon selbst umrissen worden; sie türmt sich aber höher empor, je mehr die Angelegenheit angefaßt wird. Immerhin kann ihr nur beigekommen werden, einmal, indem schrittweis vorgegangen wird, was die Post will (Besserung oder Sparmaßnahme?), welche Wege es hierzu gibt und welche Bedenken sich erheben, und zum anderen, wie die örtlichen Verhältnisse sind und wie sich die beabsichtigten Maßnahmen hier auswirken würden.

Von diesen letzten Erwägungen ausgehend, sollen die Verhältnisse des Industriegebietes der Geisel betrachtet werden. Angesichts der vielen ineinandergelaufenen Industriedörfer taucht die Frage auf: Sind die Ortschaften dieses Gebietes überhaupt als „Landorte" im Sinne des Wortes und der Post zu betrachten? Die historischen Grenzen z. B. zwischen Mücheln und den „Landorten" Wenden, Gehülze, Eptingen, Zorbau, Zöbigker sind verwischt. Eine Gemeinde schließt sich an die andere und bildet ein einheitliches Wirtschaftsgebiete, wenn auch noch nicht politisch und verwaltungstechnisch. Doch das ist nur eine Frage der Zeit. Wenden liegt der Stadtmitte und dem Mücheler Postamt viel näher, als so manche Straße der Stadt selbst. Während aber auch Straßen, wie die der neuen Siedlung, die außerhalb des alten Weichbildes der Stadt liegen, zum Ortszustellbezirk rechnen, wird daß um soviel näher liegende und unmittelbar mit der Stadt verbundene Wenden als Landort nur einmal bestellt. Was für Wenden gilt, trifft auch für Gehülze, Eptingen usw. zu. Ferner sind die Landorte Stöbnitz, Möckerling durch die Industrie fast ganz ihres landwirtschaftlichen Charakters entkleidet. Werksverwaltungen, Ingenieure, Beamte usw. haben hier ihren Wohnsitz und ihr postalischer Verkehr ist nicht nur derselbe wie der der städtischen Bevölkerung, sondern vielfach weit größer. Dieselben Verhältnisse, nämlich, daß aus einem zusammenhängenden Ganzen lediglich ein Teil nach historischen Grenzen als Orts- und der andere als Landbestellbezirk behandelt wird, sind in dem gesamten Gebiet zwischen Mücheln und Merseburg zu finden.

Darum müßte gefordert werden, daß die RPW. zuerst einmal in großzügiger Weise

die Industriegemeinden allgemein zu Ortsbestellbezirken zusammenfaßt.

Damit würde für die hiesigen Verhältnisse das erreicht werden, was die Post mit ihrem Plane beabsichtigt: Verbesserung der Postbeförderung auf dem Lande. Der von der Postverwaltung in ihrem Vorhaben allgemein einzuschlagende Weg: Verbesserung durch Kraftwagenrundfahrten und Abtragung der Postsendungen durch Privatpersonen erscheint nur denkbar bei ländlichen, einfachen Verhältnissen, nicht aber da, wo die Struktur des Ganzen, die Vielseitigkeit der Verhältnisse nur mit dem Maßstab städtischer Ansprüche und Belange gemessen werden können.

Vierkötter bezwingt den Kanal in Rekordzeit

Berlin, 30. Aug. (TU.) Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Deutsche Strommeister Vierkötter den Kanal bezwungen. Er landete heute mittag bei Langbonstairs in der Nähe von Dover. Er durchschwamm den Kanal

in 12 Stunden 42 Minuten

und hat damit sämtliche Rekorde gebrochen. Der Versuch Vierkötters kam vollkommen überraschend. Um ½1 Uhr hatte man ihn, 3 englische Meilen von der Küste entfernt, gesichtet. Er befand sich in guter Verfassung und näherte sich unter günstigen Wetterverhältnissen schnell der englischen Küste. Vierkötter wurde von der schnell herbeigeeilten Menschenmenge begeistert empfangen. Er ist der erste deutsche Schwimmer, der den Kanal bezwang. Er hat damit auch schnell Gertrud Ederles Ruhm überflügelt, die für die Durchquerung des Kanals 14 Stunden 40 Minuten gebraucht hatte.

England verblüfft

London, 30. Aug. (TU.) Zu der Durchschwimmung des Ärmelkanals durch den deutschen Meisterschwimmer Hans Vierkötter wird weiter bekannt, daß Vierkötter heute früh um 1.35 Uhr vom Kap Gris Nez abgeschwommen ist und heute um 2.10 Uhr nachmittags die englische Küste in der Nähe von Dover betrat. Die Rekordzeit von 12 Stunden 42 Minuten bleibt fast um zwei Stunden hinter der von Gertrud Ederle gebrauchten Zeit von 14 Stunden 40 Minuten, die schon als phänomenal bezeichnet wurde, zurück. Dieser deutsche Erfolg findet in der englischen Presse infolge der durch die Verlängerung der Ausnahmezustandsbestimmungen einerseits und Unterhaussitzung sowohl wie angesichts der gegenwärtigen Tagung der Studienkommission in Genf einstweilen nur geringe Beachtung. Die Blätter teilen nur die Tatsache mit, und nur wenige fügen dieser einen eigenen Kommentar bei, in dem eine deutliche Überraschung zum Ausdruck kommt, da der Name Vierkötter weder in englischen Schwimmerkreisen noch in der englischen Öffentlichkeit bekannt ist. Es wird erklärt, man müsse zukünftig in England deutschen Sportleistungen, die besonders in der letzten Zeit von sich reden machten, eine weit größere Beachtung schenken.

Gertrud Ederle fordert Vierkötter zum Wettkampf heraus.

Neuyork, 31. Aug. (TU.) Gertrud Ederle lobelte Hans Vierkötter die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Weltrekord und forderte ihn zu einem Wettkampf im nächsten Jahre heraus, wo sie dann den Weltrekord für ihr Geschlecht und ihr Heimatland zurückerobern wolle.

Die Jugendkämpfe beim Nationalen Sportfest in Halle

Außer den Wettkämpfen der Herren, über die wir bereits gestern ausführlich berichteten, wurden auch Jugendkonkurrenzen ausgetragen. Auch sie waren derart reich beschickt, daß umfangreiche Vorkämpfe nötig waren, um im Nahmen der zur Verfügung stehenden Zeit fertig zu werden. Bis in den Nachmittag hinein erstreckten sich die Vor- und Zwischenläufe. Vertreten waren Mittelsdeutschland, Süddeutschland, Berlin und Südostdeutschland. Es gab auch hier harte und schöne Kämpfe. Die Leistungen sind zum Teil sehr gute.

Die Ergebnisse

Hochsprung Jugend 08/09: 1. Krüger (Pr. Halberstadt) 1,60 Meter, 2. Hilgetag (96 Magdeburg) 1,50 Meter, 3. Clausius (SA. Erfurt) 1,48 Meter, 4 Otto (96 Halle) 1,47 Meter.

Kugelstoßen Jugend 10/11: 1. Warnecke (TSC. Aschersleben) 10,93 Meter, 2. Wiesner (Schles. Breslau) 10,44 Meter, 3. Hübner (96 Halle) 9,31 Meter, 4. Mobes (Sellstedt) 9,06 Meter.

1500 Meter für Jugendliche: 1. Wollstein (Schles. Breslau) 4:19, 2. Meisling (Wa. Halle) 4:22,8, 3. Zeh (SC. Chemnitz).

200 Meter Jugend: 1. Dannemann (96 Magdeburg) 23,8 Sek., 2. Johannsmeier (VB. Dessau) 24,3 Sek., 3. Kühne (96 Magdeburg 24,6 Sek.

100 Meter Jugend 10/11: 1. Warnecke (TSC. Aschersleben) 12,2 Sek., 2. Krüger (Pr. Halberstadt) 12,3 Sek., 3. Weber (96 Halle) 12,4 Sek.

Knaben

Weitsprung Knaben: 1. Sachse (Groß-Kayna) 5,10 Meter, 2. Flügge (SCC.) 5,04 Meter, 3. Nimczek (96 Halle) 4,98 Meter, 4. Meyer (96 Magdeburg), 5. v. Herz (SCC.).

100 Meter Knaben: 1. van der Werdt (SCC.) 13,9, 2. Flügge (SCC.), 3. v. Hertz (SCC.).

4 × 100 Meter Knaben: 1. SCC. I 50,1, 2. SCC. II 50,3, 3. 96 Magdeburg 55.

*

Sportverein 22 E. V. Groß-Kayna

Die I. Mannschaft erledigte ihr Rückspiel gegen Spielvereinigung Calbe in Calbe. Resultat: 3:2, Halbzeit 2:0. Leider mußte Kayna mit Ersatz antreten und konnte nur obiges Resultat herausholen.

Kayna III—Borussia IV. (Borussia nicht angetreten.)

Kayna Junioren—BSV. Merseburg II. Junioren. (9:0.)

*

Zum Nationalen des BSV. 96 Halle sowie Wacker und 98 im Stadion zu Halle hatte Kayna auch einige Meldungen abgegeben.

Im Jahrgang 1912/13 konnte Sachse (Groß-Kayna) gegen scharfe Konkurrenz im Weitsprung den ersten Preis erringen. Auch im 100-Meter-Lauf war er im Endlauf zu finden, konnte sich aber nicht placieren, da er nicht sonderlich disponiert war. Bei Schluchzer machte sich seine in Gotha zugezogene Verletzung stark bemerkbar. Er konnte im Weitsprung nur den fünften Platz belegen.

In der 10×1-Runden-Staffel für BCD-Vereine lag Kayna infolge mehrerer Ersatzleute von vornherein aussichtslos im Rennen. Lediglich Arnhold II konnte durch ganz hervorragendes Laufen, von der Menge viel bejubelt, Kayna einmal in Führung bringen. Beim 12-Kilometer-Straßenlauf schnitt Böziger wider Erwarten gegen beste deutsche Klasse gut ab. Er lief unter zirka fünfzig Teilnehmern als Achter durchs Ziel.

Die Spiele des BfB. Lauchstädt

Am vergangenen Sonntag fanden auf dem neuen Sportplatze des BfB. Lauchstädt mehrere Spiele statt. Um 11 Uhr vormittags trafen sich die Jugendmannschaften von BC. Preußen Merseburg und BfB. Lauchstädt. Die Merseburger brachten nach einem Halbzeitstande von 1:0 für Lauchstädt nach dem Seitenwechsel die Führung an sich und gewannen 3:1. — Nachmittags hatte die 1. Mannschaft des BfB. die 3. Mannschaft des BfL. Merseburg zum Gegner. In der ersten Halbzeit waren die Leistungen der beiden Mannschaften gleichwertig, was in dem Resultat von 0:0 zum Ausdruck kommt. Dann aber setzten sich die Merseburger energischer ins Zeug und erzielten in kurzen Abständen 2 Tore. — Nach dem Spiel der 1. Mannschaften führten dann noch die Damen des Vereins ein Handballspiel gegen die Damen des BC. Preußen Merseburg vor. BC. Preußen lieferte das erste Spiel, hielt sich jedoch recht gut gegen die spielstarken Lauchstädter. Mit 7:0 holten sich die Merseburger Damen die erste Niederlage.

Reichsjugendwettkämpfe des Geiseltales

in Neumark.

Anfang September werden in den Orten des Schulbezirkes Querfurt—Mücheln, einschließlich des Geiseltales, wieder die RJW. abgehalten. Während 1923 zum erstenmal alle Schulen des Geiseltales in Neumark vereinigt waren, sind jetzt infolge starker Beteiligung die Bezirke verkleinert worden, so daß die RJW. jetzt in Mücheln, Neumark, Braunsdorf oder Roßbach und in diesem Jahre auch in Frankleben für die umliegenden Schulen ausgetragen werden. Durch die Organisation des Schulrats Rotkähl in Mücheln werden bei diesen Schulwettkämpfen, die vor allem zur Lesungsaufführung der Schüler Gelegenheit geben sollen, alle Schulen bis tief in das Unstrutthal erfaßt werden. Daraus ergibt sich, wie schnell und fest sich die neuzeitlichen Leibesübungen auf dem Lande zum Segen für Schule und Gemeinde eingebürgert haben. Viele Schulen haben bereits Spielplätze erhalten, und in den meisten Orten sind die RJW. Volksfeste geworden.

Während Frankleben am 2. September beginnt, finden in Neumark die RJW. am Freitag, den 3. September, nachmittags, statt. Die von jeder Schule auserwählten Knaben und Mädchen messen sich nach Altersklassen im Dreikampf, der aus 100-Meter- (75-Meter-) Lauf, Weitsprung und Ballweitwurf besteht. Mannschaftskämpfe werden in Kugelstoßen, Tauziehen und in Rundstaffellaufen ausgetragen.

Außerdem führt die Schule Neumark mit den Knaben Stabhochspringen und mit den Mädchen gymnastische Übungen und Barrenturnen vor. Neben Übungen der Körperschulung, die von den Knaben aller Schulen gezeigt werden, finden am Schluß scherzhafte Hindernisläufe und Ballspiele statt. Die Bergkapelle Leonhardi bläst, wie sonst, durch Konzert auf dem Platz den Tag festlich gestalten.

Handball DT.

TuSpS. Neu-Rössen I—TV. 1861 Weißenfels I 8:5 (3:0).

Im Anschluß an die Gau-Vereinsmeisterschaften standen sich am Sonntag nachmittag die oben angegebenen Mannschaften im Handballspiel gegenüber. Weißenfels hat die Meisterschaft der I. Klasse inne und vertrat seinen Ruf schon oft mit Erfolg gegen Mannschaften der Meisterklasse. Es ist deshalb um so höher einzuschätzen, daß Rössen sich tapfer schlug. Vom Anpfiff an legen sich beide Mannschaften gleich tüchtig ins Zeug. Rössen ist zunächst leicht im Angriff, und in der 10. Minute muß der Weißenfelser Torwart den Ball zum ersten Male passieren lassen. Bis zur Halbzeit erhöhte Rössen den Vorsprung auf 3:0 Tore. Nach Wiederbeginn drücken die Gäste beängstigend, und in kurzer Zeit steht das Spiel 3:2. Dann raafft sich Rössen wieder auf und stellt bei leichter Überlegenheit das Endergebnis auf 8:8 Toren für sich.

Das Resultat ist sehr torreich, aber doch verdient aufgefallen. Weißenfels spielte mit Ersatz, auch Rössen mußte einen Ersatzmann einstellen. Rössen war gegen das Mittwochspiel nicht wiederzuerkennen. Henze (Giebichensteiner TV.) war dem Spiel ein gerechter Leiter, er hatte es jederzeit in der Hand.

Das ebenfalls am Sonntag ausgetragene Spiel Rössen I. Jugend gegen ATV. Merseburg I. Jugend sah Rössen mit 1:0 (0:0) als Sieger.

ATV. I—Friesen Weißenfels I 7:5 (4:1).

Ein recht reger Sportbetrieb herrschte am Sonntag beim Allgemeinen Turnverein. Sämtliche Handball- und Faustballmannschaften, außer der Meisterklasse, waren auf dem grünen Plan tätig. Das torreichste Treffen lieferten sich die I. Elf des ATV. gegen Friesen Weißenfels. Es war ein Kampf, spannend von Anfang bis Ende.

Spielverlauf: Friesen hat Anwurf und unternimmt sofort einen Angriff auf des Gegners Tor, jedoch nimmt ihn die Merseburger Verteidigung den Ball ab und im schnellen Tempo wandert das Leder gegen das Friesen-Tor, und Heinz erzielt schon in der ersten Minute den ersten Erfolg. Gleich nach Anwurf der Friesen unternimmt der ATV. den zweiten Angriff, durch welchen Heinz den zweiten Treffer anbringen kann. In kurzen Abständen können Schwarze, M., und Eproth je einen Erfolg buchen. Kurz vor Halbzeit kommt Weißenfels noch zu dem ersten Tor. Halbzeit 4:1. In der zweiten Halbzeit ist das Spiel ausgeglichener: Bergbold kann noch zweimal und Heinz einmal für den ATV. einsenden, während Weißenfels noch vier Erfolge buchen kann. — Die Merseburger Mannschaft spielte wieder in der guten Form wie am vergangenen Sonntag. Zu bemerken ist, daß bei jedem Spiel dieser Mannschaft der rechte Flügel so schlecht bedient wird, daß er mindestens drei Viertel der Spielzeit brach liegt. Schiedsrichter Himichen (HTSV.) war sehr gut.

ATV. II—Friesen Weißenfels II 0:4 (0:1).

Bei diesem Spiel war Weißenfels dauernd überlegen und gewann verdient.

ATV. Jugend—Rössen Jugend 0:1 (0:0.)

Auch hier mußten die ATV.er von der körperlich überlegenen Rössener Mannschaft eine Niederlage einstecken.

Faustball DT.

ATV. Merseburg M.-Kl.—TV. Rothstein II. Kl. A-Mannschaft 42:38 (24:18).

Die Mannschaft II A des Turnvereins Rothstein hatte sich am Sonnabend abend die in der Meisterklasse spielende Mannschaft des ATV. Merseburg zu einem Gesellschaftsspiel geladen, um an dem Können dieser Klasse zu lernen. Die Rothsteinmannschaft kann mit dem Ergebnis sehr zufrieden sein, da sie nur mit 4 Nachteilen unterlag.

*

Sonnabend spielte die Meisterklasse gegen Rothstein A und ging mit 42:38 Vorteilen als Sieger hervor.

Am Sonntag wurden folgende Spiele ausgetragen:

ATV. I—Kayna I 34:47 für Kayna.

ATV. II—Bad Lauchstädt I 47:57 für Bad Lauchstädt.

ATV. Jugend—TVg., Vorspiel 45:46 für TVg.

ATV. Jugend—TVg., Rückspiel 42:46 für TVg.

Luftsport — Welt-Luftverkehr

Die Segelflieger der Ost- und Zentralschweiz haben vom 1. bis 14. August auf dem Gottschalkenberg den I. Segelflugwettbewerb abgehalten unter Leitung des schweizerischen Aero-Clubs. Am 10. August stellte Gringer einen neuen schweizerischen Rekord: 1 Minute 54 Sekunden und 1,5 Kilometer Entfernung auf. Die deutsche und auch Welt-Höchstleistung beträgt hingegen: Kegel 55,2 Kilometer am 12. August 1926 und Schulz 9 Stunden 21 Minuten am 3. Juni 1926. Alle Segelflugzeuge waren von eigener Hand gebaut, die Veranstaltung litt unter ungünstigem Wetter.

Das größte Handelsflugzeug der Welt — ein englischer „Argosy" —, dreimotriger Doppeldecker der Armstrong-Witworth-Werke für 16 bis 18 Fluggäste und 2 Mann Bedienungspersonal, fliegt London—Amsterdam—Hannover—Berlin, als Gegenleistung für die „Deutsche Luft-Hansa", die ebenfalls bis London durchfliegt. Die erste Landung auf dem Tempelhofer Felde brachte die englischen Teilnehmer an der „Zata".

Der „Matin" spricht in seiner Nummer vom 23. August gegen die Ausbehnung der „Deutschen Luft-Hansa" im Ausland, verlangt 20 Millionen Frank zur Sicherstellung der zukünftigen Teilnahme der französischen Handelsluftfahrt am Welt-Luftverkehr. Ein besseres Lob, wie aus diesem Munde, für Deutschlands Teilnahme am Welt-Luftverkehr wäre kaum möglich!

Steige nicht ins falsche Flugzeug ist der neueste Schlager, nachdem ein französischer Kaufmann aus Brüssel statt in Paris, in London landete.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260831-13/fragment/page=0004

Die Erstbesteigung des Ancohuma (6000 m)

In das Wunderland Südamerikas führt uns das soeben im Verlage Strecker & Schröder in Stuttgart unter dem Titel „Im dunkelsten Bolivien“ erschienene reich bebilderte Buch von Rudolf Dienst (Preis 8 M.). Wir finden den Verfasser im geheimnisvollen Düster der tropischen Urwälder, wandern mit ihm über die 4000 m hoch gelegene Pampa und begleiten ihn mit noch drei deutschen Bergsteigern auf vorher nie bestiegene Kordillerengipfel, die bis zu 6600 Meter über dem Meere liegen und alpine Höchstleistungen erfordern, die denen der englischen Mount-Everest-Expedition keineswegs nachstehen. Die dabei zu überwindenden Schwierigkeiten gibt ein kurzer Ausschnitt aus dem Buche anschaulich wieder.

Nur zu schnell verging der Tag. Die Nacht kam und mit ihr der Frost. Auf dem nackten Boden ausgestreckt versuchten wir noch ein Weilchen zu schlafen, aber bald trieb uns der eisige Wind hoch.

Still und gedrückt trafen wir die letzten Vorbereitungen. Ganz anders als heute früh bei klarem Sonnenschein nahm sich jetzt unser Vorhaben aus. Es war doch ein eigen Ding, in der Dunkelheit, bei dem starken Wind und der Kälte, zu zweit nur den Gang über die ungeheuren Gletscher anzutreten. Die Fleischkonserven waren uns gar nicht gut bekommen, beide fühlten wir Magenbeschwerden.

Schauernd unter den Windstößen legen wir das Seil an, klettern den Fels hinab auf den Gletscher. Die langsame gemessene Bewegung aufwärts, immer aufwärts, bringt Besserung. Über uns steht der Mond, erleuchtet mit seinem silbernen Licht die weißen Halden der Berge, die unnahbar in kaltem Stolz das Tal einschließen. Unzählige Diamanten glitzern im Schnee. —

Welch unsinniger Gedanke, abends um sieben Uhr, im Juni, dem kältesten Monat, zur Besteigung des höchsten Berges in Bolivien aufzubrechen! Das Schweigen des Todes bedrückt nur die Brust. Ist es ein Traum oder ist es Wirklichkeit? Bin ich es, der hier die müden Glieder den Gletscher hinaufschleppt, oder ist es eine zu ewiger Unrast verdammte Seele, die mit unruhigem Flügelschlag die schneeigen Hänge umflattert?

Wie oft lag mir in dieser ersten unendlich langen Stunde der nächtlichen Wanderung der Ruf auf den Lippen: „Kehren wir um! Wozu das alles? Unmöglich wird es sein, der Kälte oben zu widerstehen!“ Aber im letzten Augenblick erstirbt mir immer das Wort auf der Zunge. Was gewännen wir auch, wenn wir uns jetzt abwärts wendeten? Nichts! Wir haben unsere Schiffe verbrannt. Die Träger nahmen die wärmenden Decken mit ins Tal, die Lebensmittel sind zu Ende. Eine Flasche mit Kakao, etwas Schokolade, Keks und Coca ist alles, was wir mit uns führen. Auf jeden Fall gäbe es eine schlechte Nacht. Besser also versuchen, den Gipfel zu erreichen! Vorwärts, in Bewegung bleiben! Sonst bringt der kalte Wind die Glieder zum Erstarren. —

Und dann erstirbt all das Drängen und Fragen in der Eintönigkeit der Wanderung. Mit langsam abgemessenem Schritt, mechanisch heben sich die Beine aus dem Schnee. Mechanisch steigen wir in die Höhe, immer in der Mitte des Gletschers. Später schwenken wir hinüber auf die linke Talseite. Der Wind wird immer stärker. Er seufzt und stöhnt — unheimlich in langgezogenen Tönen, auf- und absteigend, doch immer lauter und wilder singt er uns sein nächtlich Lied. Wie ein Bann legt sich die Unendlichkeit der Eiswüste, die Einsamkeit auf uns. — Trotzdem wir unausgesetzt weiterschreiten, fühlen wir, wie langsam die Glieder erstarren; der Frost hat uns bis zum Mark durchkältet. Aber immer vorwärts, immer hinauf! Aufs neue ist in uns der Wunsch erwacht, zu siegen, die Spitze zu erreichen — als erste — den Punkt, den nie vorher ein menschliches Wesen betrat.

Für kurze Minuten setzen wir uns im Schutz eines großen Eisblocks nieder. Aber dann treibt uns die Kälte weiter, der fürchterliche Wind, der die Gedanken im Hirn erstarren läßt, bis nur noch ein Ziel wie in Stein gemeißelt bleibt: Hinauf!

Allmählich erklimmt der Mond seinen höchsten Punkt und neigt sich auf seiner Bahn gen Westen. Soll diese nächtliche Wanderung nie ein Ende nehmen? Sind wir verurteilt, hier oben in der Einöde vor Kälte zu sterben? Nur automatenhaft noch setzt sich ein Fuß vor den anderen.

Die Uhr zeigt beinahe eins. Wir sind am Paß. Zu unseren Füßen wieder die weite Schneefläche, die unsicher im Mondschein und Sternengefunkel glitzernden unzähligen Gipfel — gen Süden schwarz, unheimlich dunkel die Puna. Kein Lichtlein durchdringt mit tröstlichem Strahl die feindliche Nacht, zu stärken die zwei einsamen Wanderer, die, abgetrennt von aller Verbindung mit dem Menschengeschlecht, da oben stehen. —

Mit unheimlicher Wut fällt uns der Wind an. Unbezwingliche Müdigkeit übermannt mich. Ausstrecken möchte ich mich und schlafen, träumen von grünen, lachenden Landschaften und den Schnee vergessen, die Kälte, den Sturm, der hohnlachend uns bedrängt, dem Abgrund zustößt.

Höchste Zeit ist es, einen Ort zu finden, wo wir uns vor dem Wind schützen, ein paar Stunden ausruhen können!

Ein großer Schrund zur Linken zieht unsere Aufmerksamkeit an. Wir kreuzen hinüber und bringen nach einigen vergeblichen Versuchen durch eine Art Tunnel ins Innere des Gletschers ein. Eine kleine Höhle tut sich auf, ein Vorsprung lädt zum Sitzen ein. Die steigeisenbewehrten Füße an die gegenüberliegende Wand, den Rücken an das Todeskälte ausströmende blaue Eis gestemmt, sitzen wir da — zu unseren Füßen schwarz gähnend den halb schneeüberdeckten Schrund.

Im ersten Augenblick fühlen wir uns beinahe behaglich. Vollkommen vor dem Wind geschützt, hören wir mit einem kleinen Lächeln der Zufriedenheit zu, wie es draußen stöhnt und klagt, wie die Windstöße heranbrausen, in ohnmächtigem Zorn an unserem Asyl zerschellen.

Dann sinkt der Kopf auf die Brust. So müde sind wir, daß wir trotz der Unsicherheit der Lage für kurze Augenblicke entschlummern, um mit einem Ruck wieder aufzufahren, selbst erstaunt, daß wir während des Schlafes nicht vom luftigen Sitz fielen.

Die Uhr zeigt fünf ein Viertel. Noch eine Stunde, und die Sonne wird kommen, das Licht, die Wärme. Allein die Kälte wird immer stärker, durchdringender. Von der Eiswand, an die gelehnt wir dasitzen, geht ein so tödlich erstarrender Frost aus, daß es nicht möglich ist, unbeweglich zu bleiben. Wir schlagen uns gegenseitig den Rücken mit den Händen, klopfen die Schenkel, die Füße mit den Fäusten, dem Pickel. Es hilft nichts. Langsam kriecht die Kälte von den Beinen in die Höhe. Vor kurzen Monden erst stieg ich aus der dampfenden Treibhausatmosphäre der bolivianischen Tiefebenen wieder nach La Paz hinauf. Zu groß ist der Unterschied! — Wir zählen die Minuten. — Wird die Nacht nie ein Ende nehmen . . .?

Endlich erscheint draußen ein schwaches graues Licht, bringt in die Höhle herein, erleuchtet die grimmigen blauen Eiswände. — Jetzt muß doch die Sonne kommen, das Leben! Aber das Licht draußen bleibt grau, der Tag erhellt sich nicht. Dichter Nebel bedeckt die Falten der Berge — aus vollen Lungen bläst der Wind, dicke Wolken staubigen Schnees hüllen alles in ihre Schleier.

Wir halten die Kälte nicht mehr aus! Wir müssen uns bewegen, sonst bleiben wir für immer erstarrt in dieser Eishöhle!

Hinaus! Nichts zu sehen! Gleich einer Wand erhebt sich das einförmige Grau des Nebels vor uns, hüllt alles in unsicheres Licht. In einem Augenblick läßt uns der Wind derart erstarren, daß wir froh sind, von neuem in der Höhle unterkriechen zu können.

Frostschauernd warten wir eine Viertelstunde. Dann wieder hinaus — mit demselben Ergebnis. Wieder müssen wir uns in die Höhle flüchten. Unmöglich ist es, dem Wind zu trotzen.

Beim dritten Ausfall aus unserem Zufluchtsort hat sich der Nebel ein wenig gehoben. Die Umrisse der nächsten Berge werden schattenhaft sichtbar.

Also vorwärts! Den Kamm, der sich vom Paß nach Norden hinanzieht, versuche ich, in unseren alten, noch teilweise sichtbaren Fußspuren hinaufzusteigen, doch der Sturm stößt mich beinahe in den Abgrund. „Bei dem Wind kommen wir nicht hinauf“, sage ich zu Schulze.

Doch er ist anderer Meinung. Am Hang versucht er in die Höhe zu kommen, wo die Gefahr, hinabgeschleudert zu werden, geringer ist. Gegen den Wind gestemmt erheben wir uns, drehen um eine Ecke des Berges, stehen auf der Ostseite. Hier erreicht uns der Sturm nicht. Die Sonne hat die winterlichen Frühnebel besiegt, empfängt uns mit wärmenden Strahlen. Schneller pulst das Blut wieder durch die Adern. Mit der Wärme kehrt die Unternehmungslust zurück; als Erster keige ich die Wand zum Haukaña hinan. Immer mehr flaut der Wind ab, und schon stehen wir zum zweitenmal auf dem Gipfel des Haukaña, — kaum hundertfünfzig Meter tiefer als der Ancohuma.

Zu dem Einschnitt hinab! Meinen Rucksack nehme ich auf, und anstatt den zweiten Vorbuckel des Ancohuma anzugehen, schwenken wir in die Ebene des großen Plateaus auf der Westseite des Berges hinaus. Äußerst weich ist der Schnee. Während drei unendlich mühsamer Stunden bricht Schulze Bahn durch das trügerische weiße Element. Um Mittag sind wir endlich am Fuß des Ancohuma.

Auf eine Stunde berechnen wir den Rest der Besteigung, lassen Rucksäcke und alles Überflüssige im Schnee, nehmen nur den Kodack, Aneroid, Kompaß usw. mit.

Die Neigung des Westhanges des Ancohuma dürfte kaum dreißig Grad überschreiten, aber trotzdem erheben wir uns sehr langsam. Die durch die Höhe, die verdünnte Luft, die starke Sonnenbestrahlung hervorgerufene Müdigkeit macht sich wieder fühlbar. Die Stunden vergehen, schneckengleich nur nähern wir uns dem Gipfel. Schulzes Augen sind der ungeheuren Blendung der weiten Schneeflächen nicht mehr gewachsen — er fühlt sich unwohl; von der Stelle ab, wo wir die Rucksäcke zurückgelassen haben, ist die Reihe an mir, vorzugehen.

Weitaus unterschätzt haben wir den Höhenunterschied, der uns vom Gipfel trennt. Nur Schritt für Schritt kämpfen wir dem Berg die Neigung ab. — Zum erstenmal auf allen unseren Touren sehe ich Schulze matt in den Schnee sinken. „Kommen wir hinauf?“ fragte er angstvoll. „Und wenn's Mitternacht wird“, antworte ich.

In einer Hand den Pickel, in der anderen den leichten Bambusstab, den wir von unten heraufgebracht, und der als Fahnenstange dienen soll, ziehe und schiebe ich mich mehr mit Armkraft als mit der Arbeit der Beinmuskeln hinauf. (Das Gehen mit zwei Stäben wurde in der Schweiz auch bei Sommertouren schon in früheren Jahren des öfteren empfohlen, da beide Arme hierdurch vom Körper entfernt bleiben, und weder Lunge noch Herz durch die niederhängenden Arme beschwert werden.)

Um drei Uhr sind wir endlich in der Scharte, südlich unterhalb des Gipfels, der sich gleich einem rundlichen Dom über uns erhebt — rechts zu unseren Füßen der steil ansteigende Grat, an dessen Fuß wir vor zwei Tagen kehrtmachten. Eine kleine Vorspitze gen Osten, zu der ein haarfeiner Grat hinaufführt, zieht ihrer Luftigkeit wegen unsere Aufmerksamkeit für einen Augenblick an. Dann streben wir unter möglichster Ausnutzung der vom Wind gehärteten Schneeschilder dem Gipfel zu. Der Schnee ist an manchen Stellen weich und pulverig, allein die Schneeschilder helfen uns weiter, sonst hätten wir vielleicht noch an dieser Stelle den Kampf aufgeben müssen.

Am 11. Juni 1919, um drei Viertel vier Uhr nachmittags, stehen wir endlich auf dem Gipfel des höchsten Berges von Bolivien, an dem so viele andere in ihren Besteigungsversuchen gescheitert waren.

Rasender Sturm empfängt uns. Noch verteidigt sich der Ancohuma, will die Eindringlinge in den Abgrund werfen. Ein Wind von unglaublicher Stärke fällt uns an.

Mit frosterstarrten Händen pflanzen wir den Fahnenstock auf, binden unsere kleine Fahne an. Eine Bildaufnahme nach Norden zu, wo der vielzackige langgestreckte Illampu sich erhebt, und eine nach Süden auf den Gipfel des Haukaña. Mit peinlicher Aufmerksamkeit lesen wir Barometer und Thermometer ab. Einige Peilungen, ein Blick auf die rundliche Kuppe des Gipfels, die gänzlich verschieden von dem scharfen Grt des Illimani, der feinen Schneide des Caca-Aca ist. Den Kamm, der in allmählicher Verengerung nach Sorata hinabführt, schweift das Auge entlang, doch dann müssen wir uns sofort an den Abstieg machen. Wir sind schon ganz erstarrt. Nur wenige Minuten duldet uns der Ancohuma auf seinem Scheitel. Zu schnell müssen wir den Gipfel verlassen, dessen Bezwingung uns so viele Opfer, so viele Mühe gekostet.

Zum 150. Todestag Höltys

„Ja, Schmerz, nur du machst Menschen
erst zu Menschen ganz.“

Mit Vorliebe weilt dichterische Begnadung bei Menschen, deren körperliches Sein durch Krankheit oder seelisches Leiden schwer zu tragen hat. Schmerz und Todesahnung sind Mächte, die mehr als Kraft und Lebensfreude uns hineinschauen lassen in das Geheimnisvolle der Welt, die uns zur Selbstbesinnung treiben und uns über das Alltägliche der realen Dinge hinwegheben. Die körperliche Pein und das stete Bewußtsein des Bald-nicht-mehr-auf-der-Erde-Verweilens lehren unser Gefühlssystem auf die feinsten Stimmungen zu reagieren, die Ohren solcher Menschen werden empfänglich für Untertöne und Laute, für die andere Menschen taub sind. Die Sehnsucht nach Gesundheit und dem Vollgenuß des Lebens, die stille Resignation und der Verzicht auf viele Freuden, die den anderen, den Glücklicheren, beschieden sind, die philosophische Besonnenheit, die das alles mit stoischer Ruhe tragen hilft, sind die Elemente, aus denen sich dann jene erschütternden Dokumente menschlichen Geistes zusammensetzen. Heines Lieder aus der Matratzengruft, Hölderlins Wahnsinnsgedichte, Lenaus melancholische Balladen zeugen unvergänglich von der Kraft des menschlichen Geistes über Wahnsinn und Todeskrankheit, über Unglück und alle Unbill des Lebens zu triumphieren.

Ludwig Hölty, dessen 150. Todestag wir feiern, war einer von denen, die vom ersten Tage ihrer Geburt an, vom Tode gezeichnet, dennoch die dichterische Kraft besaßen, ihr Unglück in unvergänglichen Liedern zu verewigen. Mit 28 Jahren mußte dieses hoffnungsvolle Leben enden, das bis dahin nur Entbehrung, Arbeit und Siechtum gekannt hat. Aber niemals kamen Klagen über seine Lippen, tapfer trug er das ihm vom Schicksal Auferlegte, und nur seinen Liedern vertraute er sein Leid. Daher haben sie diesen unerklärlichen Reiz von Schwermut und Melancholie, von Entsagung und Weltschmerz. Niemals aber habert er in Unzufriedenheit mit seinem schweren Schicksal, sondern — in Dankbarkeit und gläubiger Frömmigkeit liebt er auch noch dieses gequälte Dasein. Wohltuend stechen diese echten Gedichte, echt, weil sie unverfälscht und ohne Absicht einem Dichterherz entspringen, ab von den Kunstprodukten der damaligen Zeit, den meistens schablonenhaft verfaßten Elegien, Oden und Idyllen. Hölty war das stärkste dichterische Mitglied des Göttinger Hainbundes, der 1772 in Reaktion auf die mächtige Dichterpersönlichkeit Klopstock zur Förderung deutscher Literatur geründet wurde. Weder Johann Heinrich Vossens mehr hausbackene und beinah spießbürgerlich zu nennende Idylle, noch Salomon Geßlers ländliche Elegien erreichen die dichterische Kraft Höltys.

Ohne ein festes Programm aufzustellen oder sich auf eine bestimmte Richtung festzulegen, schöpft Hölty aus der Tiefe seiner Empfindung. So wird er ein Vorläufer des „Sturm und Drang“, dessen innerstes Ziel ja das Zurückgehen auf naive und unverfälschte Instinkte und deren künstlerischer Ausdruck war. Er ist der erste innerhalb der aufblühenden deutschen Literatur, dem es gelingt, in seinen Dichtungen so wahre Töne anzuschlagen und die Stimmung des Volkes so echt zu treffen, daß seine Lieder teilweise Volksgut geworden sind. „Üb' immer Treu und Redlichkeit“ ertönt täglich von der Garnisonkirche in Potsdam, und wenige werden wissen, daß der unglückliche Dichter Hölty der Verfasser dieses wunderbaren, dem deutschen Gemüte abgelauschten Liedes ist. Manche seiner Oden gehen an Empfindungskraft und Rhythmus der Sprache weit über Klopstock hinaus und erinnern lebhaft an die edle gleichmäßig fließende Sprache Höderlins.

Zu Unrecht ist Hölty viel zu sehr der Vergangenheit anheimgefallen. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, manchen anzuregen, sich in die Werke des zu früh verstorbenen Dichters zu versenken, der in seinem viel gesungenen Liede „Lebenspflichten“ uns zuruft:

Rosen auf den Weg gestreut
und des Harms vergessen!
Eine kleine Spanne Zeit
ward uns zugemessen.
Heute hüpft im Frühlingstanz
noch der frohe Knabe;
morgen weht der Totenkranz
schon auf seinem Grabe . . .

Dr. phil. Otto Lichthardt.

*

Elegie bei dem Tode meines Vaters

Von Hölty.

Selig alle, die im Herrn entschliefen,
selig, Vater, selig bist auch Du!
Engel brachten Dir den Kranz und riefen;
und Du gingst in Gottes Ruh!

Wandelst über Millionen Sternen,
siehst die Handvoll Staub, die Erde, nicht;
schwebst, im Wink, durch tausend Sonnenfernen,
schauest Gottes Angesicht!

Siehst das Buch der Welten aufgeschlagen,
trinkest durstig aus dem Lebensquell;
Nächte, voll von Labyrinthen, tagen
und Dein Blick wird himmelhell.

Doch in Deiner Überwinderkrone
senkst Du noch den Engelblick auf mich;
betest für mich an Jehovas Throne;
und Jehova höret Dich.

Schwebe, wann der Tropfen Zeit verrinnet,
den mir Gott aus seiner Urne gab,
schwebe, wenn mein Todeskampf beginnet,
auf mein Sterbebett herab!

Daß mir Deine Palme Kühlung wehe,
Kühlung, wie von Lebensbäumen träuft;
daß ich sonder Graun die Täler sehe,
Wo die Auferstehung reift!

Daß ich mit Dir durch die Himmel schwebe,
wonnestrahlend und beglückt, wie Du;
und auf einem Sterne mit Dir lebe,
und in Gottes Schoße ruh'!

Grün indessen, Strauch der Rosenblume,
deinen Purpur um sein Grab zu streun;
schlummre, wie im stillen Heiligtume,
hingesäetes Gebein!

Weibliche Körperkultur

Der Erfolg der tapferen Kanalschwimmerin Gertrud Ederle hat das öffentliche Interesse plötzlich auf Frauensport gerichtet. Solche Spitzenleistung ist erfreulich als Anregung und als Faktor für die Bewertung der weiblichen Sportbestrebungen. Aber die ausschlaggebende Bedeutung kommt nicht dem sensationellen Einzelsieg zu. Wichtiger ist, daß Sport, Spiel und Turnen in der Frauenwelt sich immer weiter verbreiten und daß die Betätigung in der richtigen Weise, in durchaus weiblicher Ausprägung erfolgt. Die Leibesübungen sind nicht nur eine gesundheitliche, sie sind ebensosehr eine pädagogische Angelegenheit.

Wenn die körperliche Erziehung die vollkommene Durchbildung der körperlichen Anlagen als Voraussetzung für die harmonische Entwicklung der geistig-seelischen Kräfte anstrebt, so ist damit gesagt, daß sie differenzieren muß. Die verschiedenen psychologischen und physiologischen Grundlagen verlangen eine abweichende Behandlung der Knaben und Mädchen. Das betrifft vor allem das Turnen im breitesten Sinn, die Grundlage der körperlichen Ertüchtigung. Für die Ausbildung der beiden Geschlechter sind hier verschiedene Wege und Ziele vorgeschrieben. Allzulange ist das Frauenturnen ein Abklatsch des Männerturnens gewesen; man wußte nichts Besseres, als eine abgeschwächte Wiederholung der männlichen Übungen für die Turnvereine. Dem ist jetzt abgeholfen; ein System der körperlichen Schulung, das sich auf der Erkenntnis des weiblichen Körpers und seiner Bestimmung aufbaut, liegt fest. An seiner Ausgestaltung und der Verbreitung seiner Anwendung muß weiter gearbeitet werden, dabei fällt dem Turn- und Spielbetriebe in der Schule eine wesentliche Aufgabe zu. Nach dem Wort: „Jung gewohnt, alt getan“ muß in der frühen Schulzeit das Bedürfnis nach Körperbewegung und -pflege geweckt, die Freude an der Leibesübung entwickelt werden.

Von der zwangsmäßigen Erfassung aus ergibt sich der Übergang zur freiwilligen Übung, wie auch die Denkschrift des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt von 1925 über die staatliche Förderung der Jugendpflege betont. Der Erreichung des Zieles stehen noch viele Schwierigkeiten entgegen. Vorläufig fehlt es in den Volksschulen an geeigneten Übungsstätten, auch an der genügenden Zahl fachlich ausgebildeter Turnlehrer und Turnlehrerinnen. Diese beruflich interessierten, methodisch geschulten Kräfte sind die berufenen Pioniere für die Verbreitung der Körperkultur in ihrer vielseitigen Ausgestaltung und gebotenen Differenzierung. Die Lehrerfrage ist also von weitgehender Bedeutung auf diesem Gebiet der Volkserziehung. Der Preußische Landtag hat bei der letzten Etatberatung einen Antrag angenommen, der beschließt, von der Landesturnanstalt in Spandau eine selbständige weibliche Abteilung abzugliedern und die Ausbildung der Turnlehrerinnen nach Oranienburg zu verlegen, wo geeignete Räume für eine Zweiganstalt zur Verfügung stehen. Leider hat das preußische Finanzministerium in Rücksicht auf die entstehenden Kosten sich der Durchführung des Beschlusses widersetzt. Man wird auf ihn zurückkommen und mit der Zeit die Verwirklichung der Neuerung erstreben müssen, die von grundsätzlicher Bedeutung für die Anerkennung des Eigenwertes der weiblichen Körperkultur ist und eine Förderung von Frauenkraft und Gesundheit verspricht.

Kommt die Vereinigung der Beamtenbünde?

Von einem Beamten wird uns geschrieben: Der frühere Verbandssekretär und spätere Sekretär der Reichspostgewerkschaft Gerhard Vogt, der bekanntlich vor einigen Wochen in das Reichsministerium des Innern berufen worden ist und dort besonders auch Beamtenfragen bearbeitet, sendet der „Deutschen Postzeitung“ Ausführungen, aus denen sich ergibt, daß die Frage des Zusammenschlusses der Beamtenspitzenorganisationen kaum in Bälde gelöst werden wird. Vogt schreibt da, die Dementis der Spitzenorganisationen hätten gezeigt, „daß die Einigungsbestrebungen noch am Anfang stehen, noch inoffiziell sind und ein baldiger Erfolg nicht zu erwarten ist“, und fährt dann fort: „Da entsteht nun die Frage für die Beamtenschaft, ob denn die gewünschte Einigung unter allen Umständen ungemein erstrebenswert sei. Vorweg gesagt: Ich wünsche der Beamtenschaft nichts sehnlicher als organisatorische Einigkeit, um ihre Macht und ihren Einfluß zu stärken, ihr Ansehen zu heben und den unsagbar traurigen Kampf untereinander und gegeneinander verschwinden zu sehen. Aber — ich wünsche keine Einigung, die aus irgendwelcher Augenblickslage gemacht werden muß, eine Einigung à tout prix, sondern eine Einigung erst dann, wenn in einem oder mehreren der gegnerischen Lager die Erkenntnis stark geworden ist, daß die Politik des anderen Verbandes doch richtig und erfolgversprechend ist, und man daher von selbst die Hausflagge niederholt.“ Vogt geht alsdann auf die verschiedenen Grundsätze in den einzelnen Beamtenbünden ein und stellt fest: „Die Beamtenpolitik des Deutschen Beamtenbundes hat sich als richtig erwiesen. Das zeigt auch die Tatsache seiner überragenden Größe. Von seinen Grundsätzen kann er — wenn er seine bisherigen Mitglieder behalten will — nicht abgehen. Mithin besteht die Notwendigkeit, daß die anderen das stärkere Entgegenkommen zeigen müssen, ja, daß sie Grundsätzlichkeiten ihrer Politik über Bord werfen müssen. Das können sie meines Erachtens nur, wenn sie von der Richtigkeit der Beamtenpolitik des Deutschen Beamtenbundes überzeugt sind; und soweit sind wir noch nicht.“ Trotzdem sei es Tatsache, daß der Gedanke der Einigung lebe und sich mit der Zeit durchsetzen werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131926O831-13/fragment/page=0005

Provinz und Nachbarländer

Der Stadtbankskandal

Rücktritt des Dezernenten.

† **Halle.** Wie wir bereits gestern meldeten, hat der Regierungspräsident Grützner durch eine Erklärung in den Skandal der hallischen Stadtbank eingegriffen. Danach ist die gerichtliche Untersuchung gegen den ehemaligen Stadtbankdirektor Berger bereits eingeleitet; wahrscheinlich wird auch noch auf andere Personen das Strafverfahren ausgedehnt. Inzwischen hat der zuständige Dezernent der Stadtbank, Bürgermeister Dr. Seydel, sein Amt niedergelegt.

Das Schwein auf dem Acker.

† **Coswig** (Anhalt). „Seltenes Schwein" hatten zwei Coswiger Fleischermeister. In Wörpen hatten beide ein Schwein eingekauft und fuhren damit im Wagen nach Coswig zurück. Als sie in der Wittenberger Vorstadt Halt machten, mußten sie zu ihrem Entsetzen feststellen, daß das Schwein sich nicht mehr im Wagen befand. Sie drehten ihr Wägelchen um und fuhren wieder zurück. Sie hatten auch „Schweineglück"; denn sie fanden das Schweinchen wohlbehalten auf einem Acker. Durch gutes Zureden und einige Hiebe bekamen sie das Tier wieder auf den Wagen, um es in Coswig ins Jenseits zu befördern.

Todessturz in den Schacht.

† **Rositz.** In einen Schacht stürzte auf dem hiesigen Werke der Deutschen Erdöl-A.-G. der Pumpenwärter Franke. Der Verunglückte war sofort tot.

Schweres Bootsunglück auf der Elbe.

† **Tangermünde.** Auf der Elbe ereignete sich ein schweres Unglück, bei dem von 9 Insassen eines Bootes 4 ertranken. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß einer der jungen Leute das Boot in leichtsinniger Weise zum Kentern brachte.

Flugzeuglandung auf dem Brocken.

Auf dem Brocken, dem höchsten Berge Norddeutschlands, ist am Montag vormittag das erste Flugzeug gelandet. Es handelt sich um eine Privatmaschine, die das Zeichen „Krone D 829" trägt. Die Landung verlief bei gut sichtigem Wetter sehr glatt. Zur Vorbereitung der Landung waren einige Herren im Auto erschienen, die den Landungsplatz absteckten. Mit dieser ersten Landung dürfte die Frage in den Kreis neuer Betrachtungen gezogen werden, ob es möglich ist, das etwas steinige Plateau des Brockens auszugleichen und für einen Flugzeuglandeplatz herzurichten. Die für den Flugverkehr zuständigen Stellen dürften sich alsbald mit dieser Frage beschäftigen.

Wegen Giftmordverdachtes verhaftet

† Leipzig. Eine aufsehenerregende Verhaftung spielte sich am Montag mittag in der Nähe des Fleischerplatzes ab. Die Frau eines dort wohnhaften Handwerkers wurde in Haft genommen und abgeführt, weil gegen sie eine Giftmordanzeige aus ihrer Verwandtschaft vorlag. Der Mann der Verhafteten war in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag plötzlich verstorben, und schon kurze Zeit, nachdem der Tod des Mannes bekannt geworden war, verbreitete sich hartnäckig das Gerücht, daß er auf unfreiwillige Weise aus dem Leben geschieden sei. Es wurde davon gesprochen, daß die Eheleute seit langer Zeit in Unfrieden gelebt hätten und die Frau einen Giftanschlag auf ihren Mann verübt habe, der den Tod des Handwerkers herbeiführte. Die Verhaftung wurde auf Anfrage beim Polizeipräsidium bestätigt. Klarheit kann jedoch erst die am heutigen Dienstag stattfindende Sektion der von der Kriminalpolizei beschlagnahmten Leiche des Mannes bringen. Die Frau hat die Tat, deren sie verdächtigt wird, bis jetzt energisch abgestritten.

Tödlicher Unfall.

† **Leipzig.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ereignete sich in Regis-Breitingen ein schwerer Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der 20jährige Adolf J. ging mit mehreren Freunden nach Hause. Sie benutzten den Weg an der Kippe entlang, da sie in der Werkskantine wohnten. Da Adolf J. unterwegs austreten mußte, blieb er zurück. Es fiel seinen Freunden nicht auf, daß er nicht nachkam. J. ist später von mehreren Leuten, die ebenfalls diesen Weg benutzten, neben den Schienen der Abraumbahn mit schweren Unterleibsverletzungen aufgefunden worden. Noch in der Nacht erfolgte die Überführung des Bedauernswerten nach einem Krankenhaus in Leipzig. Dort ist er am Sonnabend früh seinen Verletzungen erlegen. Wie sich der Unglücksfall zugetragen hat, liegt völlig im Dunkel.

Unterirdische Gänge in Glauchau.

† **Glauchau.** Die Untersuchung der unterirdischen Gänge in Glauchau, die Jahrhunderte alt sind und im letzten Jahre von Dipl.-Ing. Apel auf Veranlassung der Stadt untersucht worden sind, hat ein neues Ergebnis gezeitigt. Schon von alters her erzählte man sich, daß unter dem Scherberg unterirdische Gänge sich befinden müßten, die mit den übrigen unterirdischen Gängen im Zusammenhang stünden. Alte Einwohner sind sogar in ihrere Kindheit teilweise in die Gänge eingedrungen. Jetzt hat man tatsächlich Gänge unter dem Scherberg feststellen können, die mit Schuttmassen angefüllt waren. Es sind zum Teil schmale Hohlräume, zum Teil breite Gangsysteme. Das Ende der Gänge ist überall erreicht worden. Leider hat man wegen Einsturzgefahr diejenigen Gänge, die nach dem Stadtinnern führen, nicht freilegen können. Wie verlautet, trägt sich die Stadt mit der Absicht, die Scherberggänge zu öffentlichen Besichtigungszwecken herzurichten.

Zwei des Raubmords an Spieß Verdächtige

† **Altenburg.** Ein wohnungs- und arbeitsloser Zimmermann hat bei der Polizei über den Raubmord an dem Grubenarbeiter Spieß mitgeteilt, daß er in der Nacht zum Donnerstag, dem 19. August, in der Feldscheune eines Landwirtes genächtigt hätte. Es seien plötzlich zwei Unbekannte in die Scheune gekommen. Der eine habe den anderen mit „Oswin" angeredet, während der andere mit „Franz" bezeichnet wurde. Franz habe in halblautem Tone geäußert: „Na, Oswin, nun haben wir auch nichts davon, hätten wir ihn doch gehen lassen." Darauf habe der andere geäußert: „Du bist schuld, Franz, du hast geschossen". Als Erwiderung habe der andere darauf gesagt: „Und du hast gestochen." Nach einer Weile habe wieder einer geäußert: „Nun wollen wir aber still sein." Obwohl der Zeuge bereits von der am 13. d. M. erfolgten Ermordung des Spieß Kenntnis hatte, hat er eigentümlicherweise bis jetzt nichts unternommen, um die Verdächtigen der Polizei zu übergeben. Der Zeuge will wieder eingeschlafen und erst gegen ½6 Uhr erwacht sein. Die beiden anderen Leute waren um diese Zeit bereits aus der Scheune verschwunden, weshalb er eine Personenbeschreibung nicht geben könne. Es soll sich aber nach der Aussprache um Personen handeln, die aus der Nähe stammten.

Großfeuer durch Brandstiftung

† **Gera.** Am Sonntag früh entstand in der Kammwollweberei von Lummer, Bach & Ramminger in Gera in der Reichsstraße ein Schadenfeuer. Es brannte ein im Hofe stehender Holzschuppen, der als Aufbewahrungsraum für Brennmaterial diente, vollständig nieder, da die in ihm lagernden Feuerungsvorräte dem Brande reichlich Nahrung gaben. Die Glut, welche die Flammen entwickelten, machte eine Annäherung nur schwer möglich, so daß die Feuerwehr mit Gasmasken arbeiten mußte. Auch das Dach des Websaales hatte mittlerweile Feuer gefangen. Die Bewohner, zehn Familien, konnten infolge des starken Qualmes das Freie nicht mehr erreichen und flüchteten auf das Dach des Mittelgebäudes. Zwei in einem verschlossenen Zimmer sich aufhaltende Kinder wurden von der Feuerwehr gerettet. Wie festgestellt wurde, liegt fahrlässige Brandstiftung durch einen 11jährigen Knaben vor, der am Morgen in dem Schuppen ein Licht umgestoßen und dadurch eine Kiste mit Holzwolle in Brand gesetzt hatte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Eine Auto vom Zuge erfaßt.

† **Plauen.** In der Nähe der Plattenbrücke in Theuma wurde am Sonntag mittag an einem Bahnübergang ein Automobil von einem Personenzuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurde ein Fabrikdirektor aus Stöckigt schwer, ein Beamter aus Plauen und der Chauffeur leicht verletzt. Der Chauffeur gab bei seiner Vernehmung an, er sei im 25-Kilometer-Tempo gefahren; der Zug habe nicht geklingelt.

20 Jahre freie Schulgemeinde Wickersdorf.

† **Wickersdorf.** Wickersdorfs freie Schulgemeinde, eine der führenden Anstalten auf dem Gebiet neuzeitlicher Pädagogik, begeht am 1. September 1926 das zwanzigjährige Bestehen. Die freie Schulgemeinde ist Arbeitsschule mit der grundlegenden Idee der Lebensgemeinschaft, wie sie auch in den Landeserziehungsheimen gepflegt wird. Hervorragende Pädagogen wie Dr. Lietz, Luserke und jetzt wieder Wyneken haben den Ruf Wickersdorfs in die Welt getragen. Die weißbemützten Schüler sind im Lande wohlbekannt und sind, da an der Schule der körperlichen Ertüchtigung ein weiter Spielraum gewährt wird, in Turn- und Sportlagern gerngesehene Gäste. Wickersdorf hat den Lehrplan und die Anforderungen einer Oberrealschule und staatlich beglaubigte Reifeprüfungen. Der Besuch der Anstalt aus dem In- und Ausland war immer recht gut. — Das Festprogramm zum zwanzigjährigen Bestehen gibt einen Überblick über die Idee der Arbeit an der Schule und der hohen geistigen Kultur, die hier gepflegt wird.

Von der Saaletalsperre.

† **Saalburg.** Die Herstellung der Ortsverbindungswege Saaldorf-Saalburg mit den Anschlußwegen Langgrün, Kühnsdorf und Wernsdorf schreiten rüstig vorwärts. Während die Dammschüttung nebst Durchlaß des Pößnigbachtales fertiggestellt ist, ist man jetzt damit beschäftigt, das Triebichbach- und das Dornbachtal zu überqueren. Die provisorischen Holzbrücken — zur Anschüttung der Erdmassen — sind bereits fertiggestellt. Die Einmündung in Saalburg soll an der Kulmer Straße, oberhalb des Friedhofes erfolgen. Die Stadtgemeinde strebt an, die Einmündung in die Schleizer Staatsstraße zu erlangen, die nur 100 Meter weiter entfernt liegt. Vorläufig lehnt die Aktiengesellschaft Obere Saale dieses Verlangen ab.

Neues Unglück an einem schrankenlosen Bahnübergang.

† **Sonnefeld** b. Coburg. An einer unübersichtlichen Wegkreuzung nahe dem Orte Sonnefeld, wurde der 26jährige Uhrmacher Paul Flieger aus Marktzeuln mit seinem Motorrad von der Lokomotive eines Arbeitszuges erfaßt und überfahren. Dabei wurde ihm ein Bein vollständig vom Körper abgetrennt, das andere mehrmals gebrochen und er außerdem noch mehrfach schwer verletzt. Die Unfallstelle ist ohne Schranke.

Aus aller Welt

Unglückliche Notlandung eines Verkehrsflugzeuges.

Wie von der Flugleitung der Deutschen Lufthansa mitgeteilt wird, ist die Verkehrsmaschine D 880 auf der Strecke Danzig—Berlin zwischen den Orten Labes und Dramburg zu einer Notlandung auf unebenem Gelände niedergegangen und hat dabei Schaden gelitten. Mehrere Passagiere wurden leicht verletzt. Zu Besorgnissen besteht jedoch keine Veranlassung. — Hierzu erfahren die Blätter noch folgendes: D 880 mußte infolge eines Motordefektes notlanden. Dabei setzte das Flugzeug auf dem unebenen Gelände etwas hart auf, so daß die Passagiere in der Kabine heftig durcheinander geworfen wurden. Ein Kind erlitt durch Sturz gegen die Bordwand eine leichte Gehirnerschütterung und wurde in das Krankenhaus von Dramburg gebracht. Der Pilot Helm, einer der besten Flugzeugführer der Lufthansa, fand im gleichen Krankenhaus Aufnahme. Er hat einen Oberschenkelbruch davongetragen. Von den übrigen Passagieren sind einige durch Hautabschürfungen leichter verletzt. Das Flugzeug erlitt nur geringe Beschädigungen an den Tragflächen.

Rundfunk

Mittwoch, 1. September.

Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

3—4 Uhr nachmittags: Übertragung von Königswusterhausen.
4.30—5.15 und 5.30—6 Uhr nachmittags: **Nachmittagskonzert.**
6.30—6.45 Uhr abends: Morsekursus.
6.45—7 Uhr abends: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
7—7.30 Uhr abends: Dr.-Ing. Riedel: „Probleme moderner Industriearbeit." 2. Vortrag.
7.45—8.45 Uhr abends: **César-Franck-Abend.**
9 Uhr abends: **Heiterer Rheinischer Abend.**
Anschließend (etwa 10.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

*

Königswusterhausen. Wellenlänge 1300 Meter.

1.10—1.40 Uhr nachmittags: Französisch für Schüler.
3—3.30 Uhr nachmittags: Englisch für Anfänger.
3.30—4 Uhr nachmittags: Englisch für Fortgeschrittene.
4—4.30 Uhr nachmittags: „Die Behandlung der Bruchrechnung."
4.30—5 Uhr nachmittags: Mitteilungen des Zentralinstitutes.
5—5.30 Uhr nachmittags: „Wasser, Luft, Sonne als Faktoren der Ernährung."
Ab 8—10.30 Uhr abends: Übertragung von Berlin.

Weib und Wald

Roman von Willy Dencker.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und später?"

„Hatte ich in meinem Waldleben wenig Gelegenheit mit Mädchen bekannt zu werden. Gewiß, manche Bauern sagten mir unverholen, daß sie mich gern zu ihrem Schwiegersohn hätten und daß auch ihre Töchter sich nicht gegen ihre Wahl sträuben würden, aber — —"

„Aber es war nicht die Richtige darunter?"

„Nein."

„Haben Sie denn jetzt irgendein weibliches Wesen gern, lieber Freund? Vertrauen Sie es mir getrost an, vielleicht kann ich ein bißchen helfen, Vorsehung zu spielen, und irgendwie meinen Einfluß geltend machen! Nun?" — Berger fragte es leichthin; aber er hatte die ehrliche Absicht, dem guten Kerl zu helfen. Albrecht Haupt zögerte mit der Antwort. Er mißverstand auch den absichtlich leichten und scherzhaften Ton des anderen. Er dachte an das freundliche Gesicht, das Elisabeth dem Assessor immer machte, wenn sie sich miteinander unterhielten. Sprach nicht aus dieser Freundlichkeit offenbar ein wärmeres Empfinden? Frierend verschloß sich die herbe Mannesseele. — „Heraus mit der Sprache, mein Freund! Denn das sind Sie, Albrecht! Ich bin stolz darauf, einen solchen wackeren Mann zu meinem Freunde gewonnen zu haben!"

Eine warme Welle strömte in Albrecht empor, er ergriff des Assessors Hände und preßte sie fest und dankbar. Aber der Mund blieb ihm wie verriegelt. Nein, von Elisabeth konnte er gerade diesem Manne gegenüber nichts reden!

Franz Berger dachte: „Er ist heiliger Scham vor der Enthüllung seiner Seele voll. Ein prachtvoller Mensch! Endlich ein Mensch! Und er verdiente es, glücklich zu werden!" — —

*

Es war tief im verschwiegenen Walde, als wieder zwei durstige Lippenpaare aufeinander ruhten und sich nicht voneinander trennen wollten. Friede, die trotz ihrer Hinfälligkeit den Großvater bei seinen Freunden im Nachbardorf aufgesucht hatte, um ihm damit eine Freude zu bereiten, kam den stillen Wildpfad daher, mit Reisig und Beeren beladen, die der alte Bertram für sie gesammelt hatte.

Versonnen, die Spätsommerwärme des duftenden Waldes genießend, schritt das Kind dahin, bis es sich dicht vor dem weltvergessenen Menschenpaare befand und vor Überraschung einen leisen Ruf des Staunens lautwerden ließ.

Franz Berger und Frau Anna fuhren erschreckt auseinander.

„Die Friede!" hauchte die junge Frau erbleichend.

Den Assessor übermannte der Zorn über die Störung und machte ihr hart und ungerecht. Er sah in der Störerin nicht das harmlose Kind, sondern nur die Ursache zu all den Unannehmlichkeiten, die sich aus diesem unvermuteten Zusammentreffen entwickeln konnten.

„Was treibst du dich hier herum? Wer hat dich veranlaßt, mir nachzuschleichen?" herrschte er das erschreckte Kind an.

Friede wich zitternd zurück. Sie fand in ihrer Verwirrung keine Worte der Entgegnung. Der Assessor deutete das in seines Zornes Verblendung als einen Ausdruck des Schuldbewußtseins. Er packte das Kind unsanft an den Armen. Die Magerkeit dieser Arme beschämte ihn jedoch, und er ließ sie unsicher los.

„Nun? Sprich doch, Mädchen!" forderte er sie mit ruhigem Tone auf.

Friede brach in Tränen aus. Der Druck seiner Hände hatte ihr weh getan. Mehr aber noch verwundete sie der ungerechte Vorwurf, den dieser hochmütige Mann gegen sie erhob. Sie warf den Kopf zurück und verschloß in herbem Stolz ihre blutleeren Lippen.

Ihr Blick hielt dem seinen, der drohend auf ihr lastete, frei und offen stand. Sekundenlang hafteten die Augen des Mannes an den Augen des Kindes.

„Friede ist ein gutes Kind, Herr Assessor", mischte sich jetzt Frau Anna ein, gewaltsam ihre Angst vor der Entdeckung ihrer Liebe niederzwingend. „Sie hat mir manchen Gefallen getan, und sie ist auch keine Schwatzbase! Dazu ist sie schon viel zu klug und verständig, nicht wahr, Friedchen?" — Sie streichelte mit kalten Händen aufgeregt der Kleinen Haar. Die lächelte der schönen Frau, zu der sie immer mit Bewunderung emporgeblickt hatte dankbar zu. Wenn sie den stolzen Herrn geküßt hatte, dann war dabei sicher nichts Arges. So wie Frau Barth stellte sich Friede ihre Mutter vor, die sie nie gekannt hatte und nach der sie sich oft so verschwiegen sehnte.

Friede löste sich von den streichelnden Händen und trocknete ihr tränenfeuchtes Gesicht. Dann ging sie raschen Schrittes weiter.

Frau Anna sah ihren Geliebten ängstlich fragend an. Er schämte sich.

„Friede!" rief er, dem Kinde nacheilend.

Die Enkelin des alten Bertram wandte ihm halb den Kopf zu.

Hastig reichte er ihr einige Geldscheine. „Es war nicht böse gemeint Friede", sagte er verlegen. „Kauf' dir was für den Schreck! Gelt?"

Der dürftige Körper straffte sich. Mit einer Gebärde der Hoheit lehnte Friede das Geldgeschenk ab. Noch ein letzter stolzer und bitter abweisender Blick. Dann entschwand sie, in den Wald laufend, Franz Bergers Gesichtskreis.

Seine selige Stimmung war gestört. Eine ganze Weile schritten Mann und Weib nebeneinander wortlos dahin. Abendröte glänzte durch die hohen Wipfel. „Es will Abend werden", sagte Franz Berger leise. Da schlang Frau Anna die Arme um seinen Hals und küßte ihn mit verzehrender Sehnsucht.

In sinkender Dämmerung langte Frau Anna im Gasthause an und entzog sich rasch den eigentümlich prüfenden Blicken ihrer Schwester. Ihre Pulse sangen das Lied vom brennenden Leben. Noch drei Tage. Dann fuhr August Barth auf eine Woche über Land. Noch drei Tage!

Der Forstassessor Berger aber saß einsilbig am Tisch und hörte kaum, was die redselige Frau Bernotat beim Auftragen des Abendbrotes schwatzte. Geschichten aus ihrer Jugend waren es, für die der Herr sonst Verständnis gezeigt hatte. Wenigstens hatte er immer aus Höflichkeit so getan, als ob ihm die Erzählungen seiner Hausbesorgerin etwas bedeuteten.

„Woher mag sie nur diesen Stolz haben?" fragte Berger plötzlich aus seinem Sinnen heraus. Frau Bernotat glaubte, er spräche von Frau Anna Barth und antwortete: „Sie ist von sehr guter Herkunft!"

Der Assessor schrak über die Antwort zusammen. „Wissen Sie etwas über die Friede, die Enkelin des alten Bertram? Wissen Sie, wer ihr Vater ist?" fragte er tastend.

„Es soll auch ein Förster oder so was gewesen sein", berichtete Frau Bernotat wichtig. „Ich weiß es durch meine Nachbarin, die ist eine gute Freundin von Fritz Sandbergs Schwester, und die hat es durch ihn erfahren. Dem Fritz hat es der alte Bertram erzählt!"

Eine andere Frage noch schwebte Berger auf den Lippen, die nach dem vollen Namen des alten Wilderers. Aber eine jähe Furcht vor der Antwort stieg in ihm auf. „Was geht dich der Name eines alten Wilderers an?!" raunte der Hochmut ihm zu. „Laß deine Hände davon! Es tut nicht gut, an alte Geschichten zu rühren!"

„Unsinn!" sagte er laut vor sich hin, als er zu Bett ging. „Wie komme ich auf solche verrückte Gedanken? Was habe ich mit dem Enkelkinde eines alten Wilddiebes zu schaffen?"

Friede empfing schon am nächsten Abend den Besuch ihres Großvaters. Sandbergs Schwester hatte ihm durch einen Arbeiter, der ein treuer Freund ihres Bruders war und weiter zu ihm hielt, bestellen lassen, daß es mit Friede in der letzten Nacht besonders schlecht gestanden hätte. Man hätte sie durch die Wände husten und weinen hören. Da brach der Alte schon am hellen Tage auf, um in frühester Dunkelheit daheim bei seinem Enkelkinde sein zu können. Wenn man ihn faßte, dann würde er schon um seine Freiheit zu kämpfen wissen. Sein Leben war ihm nichts mehr wert, wenn Friede dahinging, aber teuer verkaufen wollte er es trotzdem, und der Mann, der seine Tochter ins Unglück gestürzt hatte, sollte ihm vorangehen. Mit dem Gewehr seines Gastgebers über der Schulter, trat er ein. Friede, die wieder fiebernd darniederlag, richtete sich mit einem Jubelruf auf und herzte den Großvater. „Geh' nicht wieder fort! Ich fühle mich so schlecht, Großväterlein! Du kannst dich ja bei Tage in der Nachbarschaft verstecken. Die Landjäger suchen nicht mehr nach dir. In Plettenberg auf der Landstraße ist ein Viehhändler von Landstreichern ermordet worden. Sie sind alle hinter den Mördern her."

„Ich bleibe bei dir!" stieß der Alte hervor, das Gewehr, das er nicht von sich ließ, mit der Faust umkrampfend.

Lange kämpfte Friede mit sich, der guten Frau Barth wegen. Doch schließlich überwog der Groll gegen den Mann, der sie so hart angelassen hatte, alle Bedenken. Sie erzählte dem Großvater ihr Erlebnis mit dem Forstassessor und Frau Barth. Mit zusammengebissenen Zähnen starrte der Alte auf das Kind nieder, das in der Erinnerung an seine Demütigung wieder zu weinen begann.

„Sei ruhig, mein Liebling, um solchen Menschen weint man nicht!" flüsterte er heiser, selber an ungeweinten Tränen würgend.

„Ich hab' ihm doch nichts getan!" klagte Friede.

„Aber er dir! Und mir! O, Friede, Friede!" Der alte Mann legte seinen Kopf auf die müden Hände seines todkranken Kindes, und sein Körper zitterte.

„Großvater!" flehte Friede angstvoll. Über ihre Hände perlte etwas Feuchtes. Großvater weinte. Das hatte Friede nie erlebt. Wie eine Mutter bettete sie des Greises Kopf an ihre keuchende Brust.

„Wenn ich dich nur behalte!" stöhnte der alte Bertram.

Fledermäuse huschten lautlos um die morschen Gipfel des Hauses. In den vom Blitz gespaltenen uralten Bäumen davor kauerte eine Eule und schrie mitunter klagend.

Die Frau im Nachbarhause sagte besorgt zu ihrem Sohne: „Der alte Bertram verliert den Verstand, wenn seine Friede stirbt!" — — —

*

Der Tag, an dem August Barth seine Fahrt über Land antrat, um einen größeren Vieheinkauf durchzuführen, kam. Die Eheleute trennten sich ruhig. Frau Anna hatte, innerlich vor Entdeckung bebend, sich in der Zwischenzeit immer freundlich zu ihrem Mann gezeigt. Friede schien wirklich geschwiegen zu haben. Es geschah nichts. Nun war sie frei, eine Woche frei. Abends, als sie sich unbeobachtet glaubte, hastete sie durch eine Hintertür über die Felder nach dem Waldrande, wo Franz Berger auf sie wartete. „Liebste! Anna!" Er küßte sie heiß. „Komm' nun! Morgen!"

„Ich komme! Morgen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260831-13/fragment/page=0006

Schiffskatastrophe bei Leningrad

Panik unter den Passagieren — 19 Leichen geborgen

Ein russischer Passagierdampfer stieß zwischen Leningrad und Kronstadt auf die Mole und lief voll Wasser. Unter den Passagieren entstand eine ungeheure Panik. Man nimmt an, daß nahezu 100 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Bis jetzt wurden 19 Leichen geborgen.

Einsturzkatastrophe bei Budapest

Zehn Tote und elf Schwerverletzte.

In Kleinfest bei Budapest stürzte Montag vormittag der Neubau einer Fabrikanlage ein. Bisher wurden zehn Tote und elf Schwerverletzte geborgen. Jedoch ist anzunehmen, daß noch mehr Opfer unter den Trümmern liegen.

Eisenbahnunglück in Finnland

Ein Zug fährt ins Stationsgebäude. — 13 Schwerverletzte.

Beim Wyborger Morgenzug versagte kurz vor der Einfahrt im Helsingforser Bahnhof die Luftbremse. Unter Donnergetöse brausten Lokomotive und drei Wagen mit 50 Kilometer Geschwindigkeit über den Bahnsteig ins Bahnhofsgebäude. 13 Personen wurden schwer verletzt.

Das neue Eisenbahnunglück in Frankreich

Zwölf Personen verletzt.

Wie wir gestern bereits kurz mitteilten, ist auf der Strecke von St. Etienne nach Lyon in der Nacht, etwa 12 Kilometer von Lyon entfernt, ein Personenzug entgleist. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß von einem Güterzug Holzbretter auf die Schienen gefallen waren. Die Lokomotive und der Tender sprangen aus den Schienen. **Die beiden ersten Wagen wurden vollkommen zertrümmert.** Der dritte Wagen stellte sich quer über das Gleis. Der Lokomotivführer und der Heizer haben schwere Brandwunden erlitten. Außerdem haben etwa zehn Reisende leichtere Verwundungen davongetragen. Das Unglück hätte sicherlich noch größeren Umfang angenommen, wenn nicht der Lokomotivführer die Bretter auf den Schienen kurz vorher bemerkt und heftig gebremst hätte. Der Zug war in der Hauptsache mit Soldaten besetzt, die von ihrem Sommerurlaub zurückkehrten.

*

Ein verheerendes Eisenbahnunglück ereignete sich gestern an der Überführung von Norworth in England, wobei zehn Menschen getötet wurden.

*

Expreßzug und Autobus zusammengestoßen.

Aus Carmisle wird berichtet: Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Expreßzug und einem Autobus bei Naworth wurden sechs Personen getötet und verschiedene andere verletzt.

Massenerkrankungen in Polnisch-Oberschlesien

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger" aus Kattowitz sind in den ländlichen Ortschaften der Kreise Pleß und Rybnik Massenerkrankungen an Ruhr, Cholera und Scharlachfieber eingetreten. In einem Dorfe des Kreises Pleß sind über 100 Personen erkrankt, 38 Kinder sollen bereits gestorben sein.

Hierzu besagt eine spätere Meldung: Bei den vom „Berliner Lokalanzeiger" gemeldeten Massenerkrankungen in den Kreisen Pleß und Rybnik handelt es sich nur um Ruhr.

Brandkatastrophe in Böhmen

Zehn Bauerngehöfte durch Feuer vernichtet.

In der Gemeinde Maschkotten in Westböhmen brach ein Brand aus, dem zehn Bauerngehöfte mit der ganzen Ernte und allen landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf drei Millionen Kronen geschätzt. Eine Hilfsaktion ist eingeleitet.

Panik auf dem Chicagoer Zentralbahnhof.

Auf dem Bahnhof der Illinois-Zentralbahn in Chicago ereignete sich eine furchtbare Szene. Ein auf dem Bahnsteig stehender Mann schoß in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall mit seinem Gewehr auf die Passanten, zwei Personen wurden getötet und drei schwer verletzt. Es entstand eine allgemeine Panik, bis es endlich einem beherzten Manne gelang, den Wahnsinnigen durch einen Revolverschuß zu töten.

Wieder ein Anschlag auf einen Eisenbahnzug

Amtlich wird aus Frankfurt a. M. mitgeteilt: Freitag mittag wurde beim Bahnübergang in der Siemensstraße in Sachsenhausen ein U-Eisen auf den Schienenstrang gelegt. Ein von Offenbach kommender Lokalbahnzug fuhr mit der Lokomotive über das Eisen hinweg. Der Lokomotivführer brachte den Zug sofort zum Stehen und entfernte das Eisen. Zweifellos sollte das Eisenstück den Zug zur Entgleisung bringen. Dieser setzte seine Fahrt daraufhin unbehindert fort. Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. hat für Ermittelung des Täters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

*

Die Blätter melden: Wie jetzt erst bekannt wird, wurde am Freitag auf den Personenzug Augsburg-Weilheim vor der Einfahrtschleife am Bahnhof Eglfing ein verbrecherischer Anschlag verübt. Kurz vor dem Einfahrtssignal war über das Gleis ein fünf Meter langer Balken gelegt worden. Der Zugführer bemerkte glücklicherweise das Hindernis trotz der herrschenden Dämmerung so rechtzeitig, daß der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Die Gendarmerie nahm sofort mit Polizeihunden die Spur der Täter auf.

Der ungesühnte Breslauer Kindermord

Kürzlich fand unter Leitung des Berliner Kriminalkommissars Werneburg in der Breslauer Kindermordaffäre eine letzte großzügige Ermittlungsaktion statt, bei der rund 250 Beamte eingesetzt wurden. Diese Aktion hatte keinerlei positives Resultat. Sie war der letzte Versuch der Berliner Kriminalbeamten, doch noch Licht in das Dunkel dieses seltsamen Mordfalles zu bringen. Kommissar Werneburg ist nach Berlin abgereist. Nunmehr ist sein Berliner Beamter in Breslau. Diese Abberufung bedeutet nichts anderes, als das Eingeständnis der Unmöglichkeit, den Kinderdoppelmord aufzuklären. Die wiederholt in bestimmter Form ausgesprochene gegenteilige Hoffnung der Behörden hat sich also nicht erfüllt. Bis heute ist weder der Täter, noch der Tetort ermittelt.

Wirbelsturmkatastrophe in Oberschlesien

Große Verheerungen in Wäldern und Ortschaften.

Über Oberschlesien, vor allem in der Gegend von Oppeln, Guttentag und Großstreblitz ging ein furchtbares Unwetter nieder. Die Bäume in den Hainen und in den Straßen knickten zusammen wie dürre Hölzer, ganze Dächer wurden abgehoben und weit fortgetragen, Dachsteine wurden einzeln und in Massen fortgeschleudert. Fuhren, die mit trockenem Heu beladen in die Scheuern fuhren, sind von dem Unwetter auf der Straße umgeworfen worden. Ein heftiger Regen mit starkem Hagelschlag, dessen Stücke die Größe von Taubeneiern hatten, begleitete das Schauspiel. Die Masten der Lichtleitungen an den Schienen sind zum größten Teil zerbrochen oder lagen tief geneigt über die Straßengräben. Auf dem Bahnhof von Bossowska wurden durch den Sturm zehn Eisenbahnwagen eine ansteigende Strecke hinaufgedrückt. Auf den Nachmittagspersonenzug Nr. 308, der von Zawadzki nach Bossowska fährt, stürzte ein Baum und schlug die Fensterscheiben der Lokomotive und der ersten drei Wagen des Zuges ein. Der Lokomotivführer wurde durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Der Zug konnte erst weiterfahren, nachdem der Baum fortgeräumt worden war. Der Zugverkehr erlitt in allen Richtungen erhebliche Verspätung, da keine Verständigung zwischen den einzelnen Stationen möglich ist; denn die meisten Fernsprech- und Telegraphenleitungen sind zerrissen. Mehrere Denkmäler auf dem Kirchhof von Bossowska sind umgeworfen und zertrümmert worden. In Colonnowska sind vielfach die Bauern, welche von den Wiesen das Heu noch schnell in die Scheunen bringen wollten, mitsamt den Pferden oder der Kuh und dem Wagen umgeworfen worden.

Der deutsche Ostasienflug.

Aus Peking wird gemeldet, daß die beiden Verkehrsflugzeuge der Deutschen Lufthansa Sonntag mittag in Mukden glatt gelandet seien. Am Montag werden die Flugzeuge zum Weiterflug starten, dessen Endziel Peking ist.

Selbstmord eines Fahnenjunkers.

Der seit dem 15. August verschwundene Fahnenjunker von Machui vom Reichswehrregiment 6 ist in der Nähe von Lübeck erschossen aufgefunden worden. Offenbar hat er Selbstmord verübt.

Der „blinde Johann" noch in Freiheit.

Die Nachricht von der Verhaftung des lange gesuchten „blinden Johann", des Raubmörders, der außer zahlreichen Raubüberfällen und Diebstählen auch elf Morde auf dem Gewissen hat, hat sich nicht bewahrheitet. Der Mann, ein polnischer Schnitter, der von einem Oberlandjäger in Ahrensfeld verhaftet wurde, konnte den Nachweis erbringen, daß er mit dem „blinden Johann" nicht identisch ist, und wurde bereits aus der Haft entlassen. Auch eine zweite Verhaftung hat sich als irrtümlich herausgestellt.

Zigeunerschlacht in der Jungfernheide.

Wie die Blätter melden, spielte sich am Sonnabend abend in der Jungfernheide bei Berlin eine blutige Zigeunerschlacht ab. Zwischen zwei Zigeunerstämmen kam es aus unbekannten Gründen zu Streitigkeiten. Dabei wurde auf beiden Seiten scharf geschossen, wodurch zwei Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei mußte mehrere Überfallkommandos nach dem Kampfplatz entsenden, um die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen. Gegen 10 Uhr kam es zu erneuten Schießereien, bei der wiederum mehrere Personen verletzt wurden.

Die Paratyphusfälle in Offenbach.

Die Gesamtzahl der kranken und krankheitsverdächtigen Personen, die sich jetzt im Offenbacher Krankenhaus befinden, beträgt 125. Die von anderer Seite gemeldete Zahl von 400 Kranken ist nicht richtig. Unter den im Krankenhaus liegenden Personen befinden sich natürlich auch viele nur verdächtige Fälle, die aber im Interesse der Allgemeinheit einer besonders eingehenden klinischen Untersuchung bedürfen. Erfahrungsgemäß sind gerade die Leichtkranken, die nicht isoliert werden und oft vorzeitig die Arbeit wieder aufnehmen, Quellen immer neuer Infektionen für ihre Umgebung. Die getroffenen Abwehrmaßnahmen gegen die weitere Ausdehnung der Erkrankungen haben sich bewährt.

Der Mörder der Gräfin Lambsdorff gestäßt?

Wie gemeldet wird, ist am Sonnabend abend die Krankenpflegerin Elisabeth Görlitz aus Halle auf dem Wege von Hoppegarten nach Dahlwitz bei Berlin an einer unbebauten Stelle des Weges von einem Mann überfallen worden, der ihr die Handtasche entriß. Später gelang es, den Mann zu entdecken und festzunehmen. Er führte eine Schußwaffe, Einbruchswerkzeuge und einen Patronengürtel bei sich. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Arbeiter Karl Böttcher aus Berlin. Man läßt es nach der Art, wie er den Raubüberfall ausgeführt hat, auch für möglich, daß er auch den Raubmord an der Gräfin Lambsdorff ausgeführt hat.

DerMöder der Gräfin Lambsdorff geständig.

Wie das Berliner Polizeipräsidium mitteilt, hat der Räuber Karl Böttcher eingestanden, die Gräfin Lambsdorff ermordet zu haben. Auch als die seinerzeit in der Umgebung von Straußberg überfallene Erika Gundlach Böttcher gegenübergestellt wurde, rief sie unter Schluchzen aus, das ist er, ich erinnere mich bestimmt, daß er es war. Hierauf legte Böttcher, sichtlich erschüttert, ein Geständnis ab.

25 Millionen Franken geerbt.

Ein junger Bordtelegraphist aus Bordeaux hat, wie der „Quotidien" meldet, von seiner Mutter eine Erbschaft von 750 000 Dollars, d. h. rund 25 Millionen Franken, gemacht. Die Mutter war nach ihrer Scheidung nach Argentinien ausgewandert und hatte sich dort wieder verheiratet. Sie versuchte ständig, mit ihrem Sohn in Fühlung zu treten. Die Briefe wurden ihm aber nicht ausgehändigt, da er nicht mündig war. Er will jetzt, um die Erbschaft anzutreten, einen Familienrat einberufen, der seine Interessen wahrnehmen soll.

Musikhaus
Alfred Becher
Schmalestr. 2. A. d. Geisel
Musikinstrumente
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Auch gegen Teilzahlung.
Reparaturen in eigener Werkstatt.

Reparaturen an
Fahrädern u. Motorrädern
werden gewissenhaft, schnell und preiswert ausgeführt bei
Max Schneider, Mech. Mstr.
— Schmale Straße 19. —

Toilettearikel

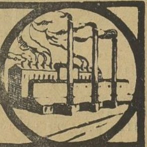
Kölnisch Wasser
Parfüm
Zimmerduft
auch ausgewogen,
Franz Wirth,
Seifenfabrik.

Jeder Tag
läßt Sie in Sunlicht Seife neue Vorzüge erkennen. Nehmen Sie eine kräftige Lösung von Sunlicht Seife zum Kochen der Wäsche. Sie werden staunen, wie wenig es braucht, um herrliche Reinheit zu erzielen, und wie billig Sie waschen.
Der neue große Würfel 40 Pfg.
Das Doppelstück 45 Pfg.

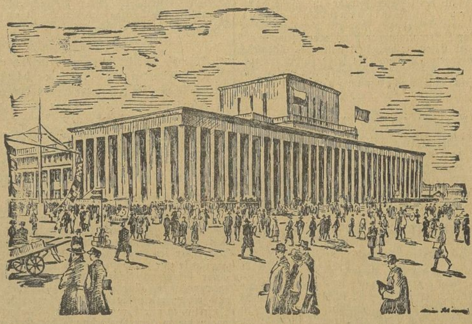
Der große
Wollwaren-Sonderverkauf
mit den fabelhaft billigen Preisen dauert nur kurze Zeit. Nützen Sie die Gelegenheit.
Delgrube Schalk Delgrube

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260831-13/fragment/page=0007

Industrie · Handel · Wirtschaft



Ruhige Messe



Die Halle 9 des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken auf der Leipziger Technischen Messe

Das Ergebnis eines Rundganges durch die Meßräume und Meßhallen ist die Feststellung, daß die Konsolidierung des Messewesens noch nicht abgeschlossen ist, daß vielmehr ein weiterer Rückschlag gegenüber früheren Messen eingetreten ist. Sowohl die Zahl der Aussteller wie der Besucher ist erneut zurückgegangen. Wenn auch der Hauptausfall an Ausstellern durch das Fehlen der Elektrotechnik und des Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabriken entstanden ist, so weisen doch auch die Hallen der allgemeinen Mustermesse zahlreiche Lücken auf. Auffallend gering ist die Besucherzahl. Nur an wenigen Ständen drängen sich die Käufer. Die Sehleute sind seltener geworden. Die Stadt selbst trägt das traditionelle Meßgepräge, wobei die Ausstellungen in den Schaufenstern bei dieser Messe stärker hervortreten. Das gilt besonders von der Petersstraße.

Auf der Technischen Messe konzentriert sich das Interesse vornehmlich auf die Ausstellungen der Bauindustrien, insbesondere die deutsche Ziegelbauausstellung, die alle Fabrikate in Mauerziegel und Dachziegel, ferner die Erzeugnisse der Baukeramik und der Wandbeschläge umfaßt und der eine außerordentlich instruktive Ausstellung des Bundes deutscher Architekten angegliedert ist. Das Gegenstück zu der deutschen Architektur bildet die in Halle 21 zusammengestellte Ausstellung amerikanischer Baukunst, die eine hochinteressante Einführung in das amerikanische Stadtbild der Hochhäuser bietet.

Im allgemeinen hielten sich die Umsätze des ersten und zweiten Messetages auf der Baumesse in mäßigen Grenzen, doch berichten einige Firmen über ein durchaus zufriedenstellendes Geschäft. Man setzt hier auf den Dienstag und Mittwoch auf Grund des bisherigen Meinungsaustausches mit ernsten Interessenten noch große Hoffnungen.

Reichere Beschickung als im Vorjahre weist die Ausstellung fremder Kraftwagen auf. Den größten Raum nehmen hier die Fordwagen ein. Unter den Lastkraftwagen und Spezialwagen sind auch einige führende deutsche Firmen mit verschiedenen Neukonstruktionen vertreten. U. a. wird ein Lastwagen, der ein Kippen nach drei Seiten ermöglicht, gezeigt.

Die Rohproduktenausstellung der UdSSR. hat eine geringe Erweiterung erfahren. Interesse erregt die Erfindung einer Glühlampe mit Serienschaltung für verschiedene Lichtstärken. In der russischen Ausstellungshalle ist weiter eine Schau neuer deutscher Erfindungen untergebracht, die eine verhältnismäßig gute Beschickung aufweist. Hervorzuheben sind eine Einspurbahn, ferner eine beleuchtbare Klingeltafel für Wohnungen.

Im Rahmen der allgemeinen Mustermesse hat den stärksten Besuch die Sonderausstellung der Textilindustrie „Die Welt in Weiß", die sehr gut beschickt ist und die teilweise bereits namhafte Aufträge erhalten hat. Neuartig ist die Verbindung der Musterschau mit propagandistischen Anregungen für den Detaillisten. Ferner ist das Angebot von Waren zum Weiterverkauf zu Einheitspreisen interessant. In der Konfektion sind gute Umsätze bereits für Winterwaren, insbesondere Damenmänteln und Strickwaren zustande gekommen. Samt wird nach wie vor bevorzugt.

In dem neuen Ringmeßhaus am Tröndlingring (einem siebenstöckigen Bau, der allen Erfordernissen des Messewesens entspricht) hat die Sportartikelmesse ein ihrer Bedeutung entsprechendes Heim gefunden. Die Ausstellung ist außerordentlich reichhaltig und bietet manche neue Anregung. Im Mittelpunkte der Neuheiten steht das Rhönrad. Im fünften Stock ist die Spielwarenmesse untergebracht, die zwar auch sehr gut beschickt ist, aber bisher fast ohne Geschäft geblieben ist. Nur die allernotwendigsten Artikel sind gekauft worden, so daß selbst die geringen Erwartungen der Aussteller noch getäuscht werden.

Im allgemeinen beschränkt sich das Geschäft lediglich auf den Einkauf des notwendigsten Bedarfs. Es zeigt sich, daß die Einkäufer es noch nicht wagen, größere Mengen auf Lager zu legen. Ein abschließendes Urteil über das Gesamtgeschäft läßt sich naturgemäß erst am Mittwoch abend fällen, da der Dienstag und Mittwoch die Hauptkauftage sind. Doch kann man bereits heute sagen, daß die Erwartungen nur teilweise erfüllt werden. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Messen nicht mehr den Maßstab für die Konjunktur abgeben können, sondern mehr und mehr aus Kaufmessen zu Schaumessen werden.

Merseburg auf der Messe.

Ein besonderes Interesse auf der Baumesse erregt der Stand der Fa. Th. Groke A.-G. Merseburg, der eine reichhaltige Ausstellung von Ziegelei-Fachmaschinen zeigt, vor allem die seit langen Jahren von der Gesellschaft hergestellten Naßkollergänge mit doppelten und einfachen Mahlbahnen, ferner Ziegelpressen in den verschiedensten Konstruktionen und Feinwalzwerke mit äußerst kräftigen, nicht federnden Achsen mit direktem Antrieb durch eine oder zwei Riemenscheiben, ferner Zerkleinerungsmaschinen für alle möglichen harten und weichen Stoffe, Abschneidetische, hydraulische Mehrplattenpressen, Friktionsspindelpressen, Tonschneider und Strangpressen. Außerdem zeigt der Stand eine bemerkenswerte Ausstellung des bekannten Keramitstahls, eines Stahlfassongusses, der besondere Eigenschaften hat, die ihn zur Herstellung von Verschleißteilen für Maschinen der keramischen Branche besonders geeignet machen. Infolge seiner Härte ist seine Anwendung eine fast unbegrenzte. Er eignet sich zur Herstellung von Walzenmänteln, Kollerläufern, Mahl- und Brechbacken, Mahlkonussen, Panzerplatten für Kugel- und Hartmühlen, Laufrädern, Schnecken, Messern, Messerbelägen, Zylinderfuttern für Ziegelpressen und Tonschneider, Speisewalzen, Preßzylindern, Holmen und Traversen für hydraulische Pressen, überhaupt für alle hochbeanspruchten Teile, die einem gewissen Verschleiß ausgesetzt sind.

Im Haus der Elektrotechnik, das äußerst schwach beschickt ist, hat die Firma Günther Liebmann eine Reihe der von ihr hergestellten Spezialartikel ausgestellt, so u. a. Panzerrohrzubehörteile, Wandarme und Armaturen. Dr. Th.

Erwerbsgesellschaften

Riebeck'sche Montanwerke—J. G. Farbenindustrie. Wie verlautet, findet am kommenden Freitag bei den A. Riebeck'schen Montanwerken eine Aufsichtsratssitzung in Halle statt. Ob bei dieser Gelegenheit über eine Fusion oder einen Interessengemeinschaftsvertrag mit fakultativem Aktientausch verhandelt und beschlossen werden soll, war bisher nicht in Erfahrung zu bringen. Bekanntlich sprach man vor einiger Zeit von einer Fusion der beiden Gesellschaften im Verhältnis von zwei Farbenaktien auf drei Riebeck-Aktien. Neuerdings hört man unbestätigt von einem Tausch von 2:1 mit entsprechender Barabfindung für die Riebeck-Aktionäre. Auch diese Version kann nur mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden. Es ist an der Zeit, daß sich die Verwaltungen, sowohl die der J. G. als auch die von Riebeck, zu diesen Gerüchten erklären.

Kein Interesse der J. G. Farbenindustrie für die Hallischen Kaliwerke. Der D. H. D. berichtete, daß zwischen der J. G. Farbenindustrie und den Hallischen Kaliwerken Verhandlungen im Gange seien, wonach die Hallischen Kaliwerke einen stillgelegten Schacht pachtweise überlassen, damit die J. G. Farbenindustrie dort die Gewinnung von Anhydrit aufnehme. Dazu verlautet von zuständiger Seite, daß über diese Frage zwar im vorigen Jahre akademische Erörterungen, und zwar auf Anregung der Hallischen Kaliwerke gepflogen worden sind, daß aber eine Prüfung der Angelegenheit ergeben hat, daß die Hallischen Kaliwerke bei der Durchführung der Anhydritpläne der J. G. Farbenindustrie nicht in Frage kommen. **Es ist vielmehr beabsichtigt, das von der J. G. Farbenindustrie benötigte Anhydrit in der Nähe der Leunawerke oder im Geiseltal durch eigene neue Schachtanlagen zu fördern.**

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	31. 8.	30. 8.		31. 8.	30. 8.
Buen Aires 1 Peso	1.693	1.691	Jugoslavien 100 Din.	7.41	7.40
Japan 1 Yen	2.013	2.009	Kopenhagen 100 K.	111.42	111.40
Konstantinop. 1 t Pfd.	2.245	2.24	Lissabon 100 Escud	21.345	21.395
London 1 Pfd. Sterl.	20.357	20.354	Oslo 100 Kr.	91.88	91.84
Newyork 1 Dollar	4.195	4.195	Paris 100 Franken	12.27	12.09
Rio de Jan. 1 Milr.	0.642	0.642	Schweiz 100 Franken	80.96	81.01
Amsterdam 100 G.	168.04	168.03	Sofia 100 Leva	3.035	3.04
Athen 100 Drachm.	4.7	4.74	Spanien 100 Pes.	63.47	63.72
Brüssel 100 Franken	11.63	11.59	Stockholm 100 Kr.	112.16	112.18
Danzig 100 Gulden	81.40	81.48	Budapest 10 T. Kr.	5.873	5.872
Helsingfors 100 f. M.	10.543	10.546	Wien 100 Schilling	59.27	59.28
Italien 100 Lire	13.64	13.64			

Berliner Börsenbericht vom 31. August.

Bei Beginn des heutigen Verkehrs war die Geschäftstätigkeit ziemlich gering, weil wegen der Ultimoregulierung noch vielfach Zurückhaltung beobachtet wird. Geld war gesucht, aber zu 6 bis 7½ Prozent erhältlich. Lebhaftes Interesse bestand für Elektrizitätsaktien; die Börse erwartet noch immer trotz aller Ableugnungen das Zustandekommen eines Elektrizitätstrusts. Siemens & Halske stiegen auf die Zeitungsmeldung von der Zusammenarbeit mit italienischen Firmen über 6 Prozent, Schuckert 3, andere Eletrizitätswerte um 2 bis 3 Prozent. Auf den übrigen Gebieten fanden geringe Umsätze bei gut gehaltenen oder etwas gebesserten Kursen statt. Von Montanwerten konnten Köln-Neu-Essener eine Anfangssteigerung um 3½ Prozent nicht behaupten. Riebeck-Montan verloren ziemlich 8 Prozent auf die Zeitungsmeldung, daß der Umtausch in Farbenindustrieaktien im Verhältnis von 2:1 in Aussicht genommen sei. Farbenindustrieaktien konnten eine anfängliche Besserung nicht aufrecht erhalten. Von Maschinenfabrikaktien zogen Löwe um 2½ Prozent an.

Hallischer Börsenbericht vom 31. August.

Tendenz: Abgeschwächt.

Die Haltung der hallischen Börse war heute zum Ultimo im allgemeinen abgeschwächt bei geringen Umsätzen. Die Abschwächung erstreckte sich auf Bank- und Braunkohlenwerte, von denen Riebeck-Montan auf Gerüchte von einem Umtauschverhältnis mit den Aktien der J. G. Farbenindustrie im Verhältnis von 2:1 auf 167,75 zurückgingen. Von Industrieaktien sind besonders Ammendorfer Papier mit einer Steigerung von 4 Prozent hervorzuheben, in Verbindung mit den Mitteilungen über den günstigen finanziellen Status der Gesellschaft.

Die heutigen Notierungen
(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	31. 8.	8		3[illegible]	8. 8.
Bank-Aktien.			Moritz Jahr A.-G.	40.—	13.—
Hallescher Bankverein	127.—	130.—	Gebr. Jentzsch	51.75	51.75
Hall. Effekt.- u. Wechselbk.	—.—	—.—	Kaiserbad Schmiedeberg	60.—	58.—
Gew.- u. Handelsbank	—.—	60.—	Körbisdorfer Zuckerfabrik	—.—	—.—
Landkredit-Bank	90.—	90.—	Kyffhäuserhütte	65.—	61.—
Zörbiger Bankverein	—.—	60.—	Gottfried Lindner	46.—	47.75
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Schraplauer Kalkwerk	[illegible]	39.—
Hall. Pfännersch. A.-G.	113.—	114.75	Stadtmühle Alsleben	—.—	52.—
Prehl. Braunk. A.-G.	158.—	160.—	G. Vester Sped.	—.—	43.—
Riebeck'sche Montanw. A.-G.	167.75	170.25	Wegelin & Hübner	86.—	86.—
Werschen Weißenf. Brk.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenfabrik	—.—	—.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	3800.—	4100.—	Zuckerraff. Halle	67.—	68.—
Industrie-Aktien.			Halle-Hettstedter-Bahn	53.—	53.—
Ammendorfer Papierf.	172.—	168.—	**Freiverkehr.**		
Cröllwitzer Papierf.	—.—	115.—	Apt (Petrol. Ind.)	—.—	—.—
Cönnerner Malzfabrik	100.—	100.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.-Manuf.	—.—	—.—	Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	22.—	22.—	Bühring Landsberg	25.—	—.—
Zimmermann & Co.	12.—	14.—	Caesar & Loretz	7.—	—.—
Glauziger Zuckerfabrik	82.—	85.75	Czarnowanzer Glas	50.—	60.—
Hallesche Malzfabrik	132.—	130.	Kaliwerk Krügershall	103.—	108.—
Hallesche Maschinenfabrik	153.—	149.—	Mansfelder Bergbau	114.—	.—
Hallesche Röhrenwerke	60.—	60.—	Micifa (Mitteld. Zig.-F.)	—.—	—.—
Hildebrandsche Mühlenw.	65.—	54.—	Portl. Zementf. Saale	105.—	110.—

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	31. 8.	30. 8.	Für 100 Kilo	31. 8.	30. 8.
Weizen, märk.	262—267	265—270	Futtererbsen	24.00—28.00	24.00—28.00
Roggen, märk.	199—205	199—205	Peluschken	—	—
Sommergerste	198—202	198—242	Ackerbohnen	—	—
W.- u. Futterg.	—	—	Wicken	—	—
Neue Winterg.	168—174	168—174	Blaue Lupinen	—	—
Hafer, märk.	168—180	68—180	Gelbe Lupinen	—	—
Mais, lok. Berl.	180—184	178—182	Seradella	—	—
(Für 100 Kilo			Seradella, alte	—	—
Weizenmehl	37.50—39.50	38.00—39.50	Rapskuchen	14.20—14.40	14.20—14.40
Roggenmehl	28.75—30.75	28.75—30.75	Leinkuchen	19.20—19.30	19.20—19.30
Weizenkleie	10.25	10.25	Trockenschnitzel	10.80—11.00	10.80—11.00
Roggenkleie	11.10—11.50	11.10—11.50	Soja-Schrot	20.00	20.00
Raps, 1000 kg	320	320	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	21.50—22.00	22.00—22.50
Viktoria-Erbsen	40.00—46.00	40.00—48.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	33.00—37.00	33.00—37.00			

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in RM.)	31. 8.	28. 8.	(Für 1000 kg in RM.)	31. 8.	28. 8.
Weizen, inl.	26[illegible]—276	274—284	Hafer, neuer	180—201	190—204
Roggen, inl.	210—220	215—22[illegible]	Mais, amerik. rund.	183—19[illegible]	188—192
Sommergerste, inl.	200—255	200—255	do. cinquantin	200—210	200—210
Wintergerste	170—185	170—18[illegible]	Raps, ruhig	300—33[illegible]	100—330
Hafer, alter	190—2[illegible]	90—22[illegible]	Erbsen (inl. Vikt.)		

Kurszettel

Börsen vom 30. August 1926 — Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 6 Prozent

Berliner Börse

	3. 8.	28. 8.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	100.—	100.—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	96.15	96.25
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
8—15 % Dt. Reichsschatz. K 28 (f. 1 Mill.)	0.23	—.—
5 % Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	0.47	0.47
4 % dto.	—.—	0.43
3½ % dto.	0.4324	0.4[illegible]
3 % dto.	—.—	0.49
Sparprämienanl.	0.27	0.27
4 % Preuß. Consf.	0.4[illegible]5	0.44
3½ % dto.	0.4275	0.43
3 % dto.	—.—	0.46
4 % Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
3 % Sächs. Prov. Schuldverschr.	94.75	—.—
4, 3½, 3 % Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	14.25	14.50
4, 3½, 3 % Sächs. landschftl. Pfdbr.	12.50	12.30
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19	4.—	—.—
4½ % Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.—	—.—
5 % Engelh. Br. Obl. v. 22	—.—	—.—
4½ % Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20	—.—	—.—
6 % Dtsch. Zuckerwertanleihe	12.22	12.25

	30. 8.	28. 8.
5 % Elektr. Kw. Mitteld.	3.44	3.60
5 % Neckar-Goldanl.	79.—	79.—
10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.	107.50	101.50
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	6.80	6.80
5 % Sächs. Goldk.-Anleihe	80.—	80.—
6 % Zuckerkrd. Gold	85.50	85.50
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	106.—	106.25
Österr. Staatsbahn	22.—	21.75
Balt. Ohio	85.25	86.—
Canad Pac.	64.50	64.60
Halberst.-Blankbg.	50.—	51.75
Halle-Hettstedt	50.25	50.25
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	—.—	143.50
Hamburg-Amerika	157.91	15[illegible].—
Hansa Dampfsch.	177.25	176.25
Kosmos	144.50	—.—
Nordd. Lloyd	157.91	158.75
Rolandl.	—.—	—.—
Verein. Elbeschiff.	50.75	53.50
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	118.—	118.—
Berl. Handelsges.	208.—	209.—
Braunschw. Bank	93.75	94.—
Comm.- u. Priv.-B.	137.75	138.50
Darmstädt. u. Nat.	209.—	20[illegible].50
Deutsche Bank	164.25	166.—
Disconto-Bank	160.25	161.50
Dresdener Bank	138.65	139.50
Hall. Bankverein	127.—	129.—
Leipz. Cred.-Anst.	119.75	119.—
Mitteld. Creditb.	140.50	143.—
Reichsbankant.	156.50	159.75
Sächs. Bank	141.25	141.50
Wiener Bankverein	6.—	6.25
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	160.—	162.50
Schult. Patzenhofer	278.—	282.—

Industrie-Aktien.	3[illegible] 8.	28. 8.
Accumulatoren	139.—	140.75
A. E. G.	157.25	159.—
Ammend. Papier	174.—	174.25
Anhalter Kohlen	91.75	91.—
Aschaffenb. Zellst.	132.—	132.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	96.—	93.25
Bamag. Meguin.	48.—	47.75
Barop. Walzwerk	16.—	15.10
Basalt	82.50	83.50
J. Berger	182.—	182.—
Bergmann Elektr.	156.25	158.50
Berlin-Gub. Hut	224.—	220.—
Berl. Holz-Kontor	68.25	68.50
Berl. Karlsr. J.-W.	101.—	102.75
Beton- u. Monierb.	9[illegible].—	89.—
Bing-Werke	69.—	68.75
Bochumer Guß	144.91	145.50
Braunk. u. Brikett	148.—	149.—
Braunschw. Kohlen	179.—	178.—
Buderus Eisenw.	96.—	97.—
Busch Waggon	66.—	55.—
Byk Guldenw.	86.—	86.85
Calmon Asbest	50.25	51.25
Charl. Wasser	108.—	46.—
Chem. Buckau	110.—	107.—
Chem. Heyden	109.52	109.75
Chem. Gelsenkirch.	93.50	93.25
Chemn. Spinnerei	85.50	88.25
Conti. Caoutsch.	117.25	—.—
Cröllw. Papier	115.50	—.—
Daimler Motoren	84.50	85.—
Dtsch. Atl. Tel.	72.50	72.50
Dtsch. Lux-Bergw.	152.75	146.75
Dtsch. Erdöl	143.75	141.—
Dtsch. Kabel	99.—	99.50
Dtsch. Kali	121.—	118.75
Dtsch. Masch.	105.50	105.—
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	96.—	96.50
Dtsch. Wolle	69.50	68.25
Dürrkopp Werke	67.—	65.—
Dyckerh. u. Widm.	75.75	74.75
Dynam. Nobel	137.91	138.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—

	30. 8.	28. 8.
Elektr. Lieferungsg.	147.50	147.—
Essen. Steinkohlen	145.—	145.—
Fahlberg List	89.91	89.75
Feldm. Papier	134.75	134.—
Fröbeln Zucker	76.—	75.75
Gelsenk. Bergw.	165.25	169.25
Genth. Zucker	0.50	0.47
G. f. el. Untern.	180.—	180.85
Glauz. Zucker	81.50	81.—
Görlitz. Waggon	33.25	34.—
Gothaer Waggon	—.—	45.25
Greppiner W.	140.—	141.85
Gruschwitz Textil	66.—	68.—
Hackethal	95.—	93.50
Hall. Maschinen	152.50	153.—
Hammersen & Co.	120.25	119.50
Hansa Lloyd	58.75	59.—
Harp. Bergbau	152.75	155.—
Hartm. Masch.	48.50	49.85
Held & Franke	87.—	87.75
Hildebrand Mühl.	64.—	60.25
Hirsch-Kupfer	121.—	191.—
Hoesch Stahlw.	131.—	130.—
Hohenlohe	20.13	20.75
Holzmann, Ph.	120.—	117.—
Humboldt, Masch.	67.—	68.25
J. G. Farbenind.	285.50	288.—
Ilse Bergbau	162.—	161.—
Kahla Porzell.	91.50	89.50
Kali Aschersleb.	139.75	119.50
Karstadt A.-G.	127.75	126.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	100.—	91.—
Klöckner Werke	115.—	117.50
Köln-Neuessen	135.75	137.—
Köln-Rottweil	142.25	143.60
Körbisdorfer Zucker	—.—	—.—
Gebr. Körting	91.13	91.50
Kyffh. Hütte	63.—	62.50
Lahmeyer & Co.	136.—	136.50
Laurahütte	54.25	54.—
Leonhard Braunk.	109.50	105.—
Leopold Grube	101.—	102.75
Linke Hoffmann L.	81.25	82.—
Loewe, Ludw.	188.—	188.—
Lorenz, C. A.-G.	112.75	112.75

	30. 8.	28. 8.
Mannesmann Röhr.	134.91	13[illegible].—
Mansfeld. Bergb.	116.—	118.—
Maschinenf. Buckau	115.—	113.12
Maschinenf. Kappel	10.13	10.12
Mix & Genest	114.—	115.25
Motoren Deutz	67.50	67.12
Motoren Mannh.	42.—	42.—
Nationale Auto	87.65	—.—
Norddeutsch. Kabel	96.—	97.—
Norddeutsche Wolle	140.—	140.—
Oberschles. Eisenb.	71.50	72.—
Oberschles. E.-Ind.	81.25	73.50
Oberschles. Koksw.	113.39	114.60
Orenstein & Koppel	102.25	103.—
Ostwerke	243.50	243.—
Phönix Bergbau	119.[illegible]	1[illegible]1.—
Phönix Braunk.	88.75	89.—
Pinsch A.-G.	117.—	119.—
Pittler A.-G.	135.—	135.—
R. Polack	95.25	93.50
Pöge, Elektron	90.—	87.—
Polyphon	96.50	98.12
Rhein. Braunk.	211.—	212.50
Rhein. Elektrizit.	136.—	136.—
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	103.—	—.—
Rhein. Stahlw.	140.75	1 4275
Riebeck'sch. Montw.	170.50	—.—
Rombacher. Hütte	15.—	14.75
Rositzer Braunk.	90.—	88.—
Rositzer Zucker	78.—	78.50
Rütgerswerke	114.91	115.50
Sachsenwerke	115.91	115.25
Salzdetfurth-Kali	163.—	170.—
Sangerh. Masch.	122.—	120.—
Sarotti Schok.	154.—	157.75
Scheidemandel	43.75	42.50
Schering chem.	187.—	187.75
Schles. Textil	66.—	65.75
Schles. Zink	125.65	—.—
Schneider, Hugo	6[illegible].65	67.75
Schubert & Salzer	165.25	165.—
Schuckert Elek.	134.50	135.2[illegible]
Schulz jun.	115.—	114.—
Sieg. Solingen	58.50	59.50
Siemens & Halske	198.50	198.—

	30. 8.	28. 8.
Staßfurter chem.	64.—	66.25
Stett. Chammotte	84.50	81.—
Stock Motor	—.—	—.—
Stöhr. Kammgarn	142.50	142.75
Stöwer Nähmasch.	89.—	89.50
Ver. Glanzst. Elb.	270.50	272.—
Ver. Kohle Borna	70.13	73.—
Ver. Thür. Metall	68.25	68.—
Wanderer W.	169.—	168.—
Wegelin & Hübener	68.—	88.—
Wernsh. Kg. Sp.	68.—	65.50
Werschen-Weißenf.	165.—	163.—
Westeregeln Alkali	147.—	148.2[illegible]
R. Wolff	54.91	54.2
Wrede Mälzerei	135.—	134.75
Zeitzer Masch.	142.50	142.25
Zellst. Waldhof	181.50	183.50
Zwickauer Masch.	47.—	46.—
Freiverkehr.		
Adler Kohle	42—42	—.—
Becker Kohle	—.—	—.—
Brown Boveri	120.—	120.—
Kabel Rheydt	163-166	164.
Chem. Zeitz	—.—	—.—
Schebera	79.75	80.—
Adler Kali	35.—	36.—
Halle Kali	115.—	114.—
Krügershall	105.—	105.5

Leipziger Börse

	30. 8.	28. 8.
Adca	119.75	119.7[illegible]
Comm. u. Priv.	137.[illegible]0	137.50
Sächs. Bank	141.50	141.50
Sächs. Bodencr.	143.25	144.—
Altenbg. Landkr.	92.50	90.—
Kasseler Jute	—.—	—.—
Chromo Najork	79.75	77.—
Conkord. Spinn.	88.—	88.—
Cröllwitz. Papier	112.—	—.—
Dermatoid-W.	55.25	55.25
Dt. Eisenhandel	72.—	72.25
Gautzsch Kg.	65.—	61.50
Geraer Jute A.	282.50	282.75
Glauziger Zucker	82.50	83.—

	30. 8.	28. 8.
Halle Zimmerm.	14.—	14.—
Halle Pfänner	115.—	116.50
Halle Zucker	70.—	70.—
Hupfeld	26.87	[illegible]6.75
Köstner Karl	39.25	38.—
Krietsch Mühle	24.25	24.75
Landkraft Leipzig	90.—	90.50
Leipz. Baumw.	160.—	160.—
Leipz. Bier Rieb.	121.75	120.25
Leipz. Buchb. Fr.	55.—	54.—
Leipz. Kammg.	110.—	117.—
Leipz. P. Zimmerm.	119.50	108.50
Leipz. Wollk.	93.—	98.—
Lindner Gottfried	45.50	48.75
Mansfeld	115.25	117.25
Naumann	108.80	1[illegible]8.—
Nordd. Wolle	138.50	138.—
Paradiesbetten	152.50	156.—
Peniger Masch.	40.—	40.—
Pittler Werkz.	135.—	70.—
Polyphon	98.—	137.50
Prestow.	107.50	99.—
Rauchw. Walter	82.—	84.—
Riquet & Co.	106.50	21.—
Rositz Zucker	—.—	1[illegible]7.50
Sachsenwerk	115.—	115.—
Schubert & Salzer	168.—	—.—
Sonderm. & Stier	—.—	—.—
Stöhr & Co.	140.50	143.75
Textil Claviez	7.—	7.—
Thür. Gas	106.50	1[illegible]6.50
Tittel & Krüger	155.—	152.—
Tränkner & Würzner	64.—	65.—
Wotanwerke	47.—	47.50
Zeitzer chem.	7.—	6.75
Zittauer mech. Web.	90.—	90.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	97.—	97.—
Eitner Hans	44.40	45.—
Leutke Piano	—.—	—.—
Pöge Elektr.	90.—	85.5
Richter Steinbau	11.75	11.75
Seidel & Naumann	59.—	59.—
Thür. Zucker Waschl.	27.—	26.—
Wollhaar Hainichen	0.21	0.21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260831-13/fragment/page=0008

Kommunen und Fremdsprachenunterricht

Von einem Auslandsdeutschen wird uns geschrieben:

Die Frage des fremdsprachlichen Unterrichts in Deutschland ist in den Nachkriegsjahren mit steigendem Interesse erörtert worden. Worauf es heute mehr als jemals ankommt, ist, ja möglichst viele Türen nach möglichst viel Seiten in das Ausland aufzumachen. Die praktischen Wirtschaftsrücksichten müssen an erster Stelle stehen, was aber keineswegs ausschließt, daß auch die geistigen und kulturellen Schätze, die wir uns durch eine fremde Sprache erschließen können, nach Möglichkeit gehoben werden. Wird doch gerade ihre Kenntnis immer der beste Schlüssel für das Verständnis des fremden Seelenlebens sein, das wir früher meist zu unserem Schaden viel zuwenig berücksichtigten.

Sowie man Europa verlassen hat, drängt sich einem die Tatsache auf, daß es heute vor allem zwei Weltsprachen gibt, deren Kenntnis für die Deutschen nötig, ja vielleicht unentbehrlich ist. Einmal das Englische — eine Begründung erübrigt sich wohl — und zweitens das Spanische. Nicht als die alte Kultur des pyrenäischen Mutterlandes, sondern als Umgangs- und Geschäftssprache des gewaltigen lateinischen Amerikas, das von Südkalifornien und Mexiko über die reiche Inselwelt Westindiens bis zum Kap Horn reicht und vielleicht im ganzen das entwicklungsfähigste Wirtschaftsgebiet der Erde ist. Dazu kommt, daß sicherlich nirgends in der Welt dem Deutschen an sich und dem deutschen Geschäftsmann im besonderen soviel Verständnis und Sympathien entgegengebracht wird, wie in allen Ländern spanischer Zunge. Daß die spanische Sprache es an edler Schönheit und an einer hohen klassischen Literatur (Calderon, Cervantes) sehr wohl mit der französischen aufnehmen kann, sei noch ausdrücklich vermerkt.

Es ist daher auch bereits mehrfach in der Öffentlichkeit angeregt worden, an den deutschen Schulen das Englische und das Spanische als moderne Hauptsprachen zu lehren, wobei natürlich das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet, d. h. das Französische mit einem Male völlig ignoriert werden darf. Es kommt eben, um viele Türen nach draußen zu öffnen, darauf an, die anderen Fremdsprachen in einem praktischen Verhältnis mitzuberücksichtigen. Für die Schulen würde sich vielleicht das — in gewissem Umfang längst in Frankreich eingeführte — Regionalsystem empfehlen. Nämlich: außer den beiden Hauptsprachen etwa im Westen Französisch, im Süden Italienisch, im Norden die skandinavische Sprache und im Osten Russisch zu lehren.

Neben dem offiziellen Schulbetrieb gäbe es hier noch eine dankbare Aufgabe für die Kommunen: im großzügigen Stile unter Ausnutzung der Schulräume und des Fortbildungsschulwesens freie Sprachkurse für jedermann einzurichten. Und hierbei könnte mancher ehemalige Auslandsdeutsche, der von der Stätte seiner früheren Arbeit vertrieben und der die nötige Eignung besitzt, ein neues dankbares Feld der Betätigung finden. Seine praktische Erfahrung von Land und Leuten, wie vor allem sein deutscher nationaler Interessenstandpunkt bilden ein besonders wertvolles Wissenskapital, dessen Mitteilung an die Schüler oft wichtiger sein dürfte, als ein gewisser Fluß in technischer Sprachbeherrschung eingeborener Lehrer.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die Trauerfeier für unseren teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 2. September, nachmittags 2 Uhr, in der Kapelle des städtischen Friedhofes statt.

Merseburg, den 31. August 1926.

Familie Oskar Herber

Für die außerordentlich vielen Ehrungen, die uns anläßlich unserer **goldenen Hochzeit** von allen Seiten zuteil geworden sind, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Messerschmiedemeister Carl Baum und Frau

Merseburg, im August 1926.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die glückliche Geburt unserer Tochter
Helga
zeigen an
Willy Geske und Frau Gertrud
geb. Kornacker
z. Zt. Privatklinik Dr. Wiegand.
Merseburg, den 31. August 1926.

Möbliertes Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche
auf ½ Jahr zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Leeres Zimmer frei
Reinefarthstraße 39.

Für anständige Leute wird
Unterkunft
vergeben
Dietrich, Friedrichstr. 16-17, Hintergebäude.

Beamter hiesiger Firma
sucht für sofort (evtl. auch später)
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche. Angebote unter 717 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fabrik oder Niederlageräume, ca. 150 qm, und zwei Büros, für jedes Gewerbe passend, zu verpachten
Weißenfelser Straße 58.

Im Handelsregister A Nr. 415a ist bei der Firma: Hugo Schwimmer, Möbelfabrik Merseburg in Merseburg eingetragen, daß die Firma erloschen ist. Merseburg, den 26. August 1926. **Das Amtsgericht.**

Wohnungstausch!
Biete zwei Wohnungen in Ammendorf gegen eine Wohnung in Merseburg. Näh res in d. Exped. d. Bl.

Im Handelsregister A Nr. 106 ist bei der Firma Max Nell in Merseburg eingetragen: Die bisherige Gesellschafterin Frau Charlotte Wittmund geb. Nell ist alleinige Inhaberin der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Merseburg, den 27. August 1926. **Das Amtsgericht.**

Wohnungstausch!
Stube, Kammer und Küche geg. größere z. tauschen ges. Ang. u. 715 a. d. Gesch. d. Bl.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 1. September d. J., vorm. 9 Uhr, werde ich im Gasthof von Busch, Neu-Rössen
1 Schreibsekretär, 1 Kleiderschrank (halbfertig) und **2 Waschkommoden,**
dann anschließend vorm. 11 Uhr in Leuna, Gasthof von Sixtus
1 Salontisch und **1 Schreibsekretär**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pietzner
Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

3räumige
Wohnung
gegen gleiche zu tausch. ges. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Kleine, beschlagnahmefreie
Wohnung
sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unt. 9413 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sie brauchen ein **gestreiftes Beinkleid**
Hildebrandt liefert billigst!

Ein Stück Land oder Garten, Nähe Feldschlößchen bezw. Naumburger Str., zu kaufen ges. Ang. u. 718 a. d. Gesch. d. B

Promenadenwagen
zu verkaufen (25 M.)
Dürrenberg,
Schkeuditzer Str. 13.

Wir bitten unsere geschätzten Bezieher höfl., darauf zu achten, daß bei Erhebung des Abonnementsbetrages vom Träger auch eine
vorgedruckte Quittung
ausgehändigt wird. Zur Vermeidung von Differenzen ist es ratsam, diese sorgfältig aufzubewahren, damit sie bei evtl. Rückfragen zur Hand ist.
Merseburger Korrespondent
Bezugs-Abteilung.

Gut erhaltener großer, weißer
Kinderwagen
zu verkaufen.
Unter-Altenburg 25, II.

Gebrauchte, aber gut erhalt.
Wasserpumpe
hölzern od. eisern, zu kaufen gesucht.
Alb. Trebst, Nordstr. 12

---

4 Stck. diesjähr. Katzen
kauft **Thürmer,**
Am Stadtpark 1, part.

Ferkel
zu verkaufen **Kötzschen,** Kurze Straße Nr. 5.

Zwei Fuhren
Grummet
z. verkaufen **Meuschau 65.**

Chaiselonguedecken
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Jeden Mittwoch
Schlachtefest.
Otto Kretzschmar
Weiße Mauer Nr. 30.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer Nr. 10.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15.

Hotel „Drei Schwäne"
Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Vorm. 10 Uhr Wellfleisch, nachm. frische Wurst.
Es ladet freundlichst ein
Wilhelm Klose.

Kammer-Lichtspiele
Große Ritterstraße Nr. 1.

Heute Donnerstag
großes Doppelprogramm:

Der Halunkengeiger

Ein ergreifendes Filmwerk in 6 Akten mit **Hans Mierendorf** in der Hauptrolle.

Der gute Kamerad
oder
Und die Treue ging bis über den Tod hinaus
Drama in 4 Akten.

Arbeitslose haben zur 1. Vorstellung für 30 Pfennige Eintritt.

Anfang ½7 und ½9 Uhr.
Kassenöffnung 6 Uhr.

Theater-Verein Merseburg e. V.
Pflichtaufführung für September 1926.
Gastspiel der Berliner Spieloper.
Direktion: **Herbert Neustadt.**

1. Aufführung am Dienstag, den 8. Sept. 1926.
2. Aufführung am Mittwoch, den 9. Sept. 1926.

Kartenvorverkauf für die Gruppen I, II, III am Mittwoch, den 1. Sept.
" für die Gruppen IV, V, VI am Donnerstag, den 2. Sept.
" für die Gruppen VII, VIII, IX am Freitag, den 3. Sept.
in der Geschäftsstelle des Merseburger Tageblattes, Gotthardtstraße.

Stadt-Café
Mittwoch, den 1. September, von nachmittag 5 Uhr ab
Garten-Konzert

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Wer es kennt gebraucht es gern!

+ Bruch-Heilung +

ohne Operation, vollständig ohne Berufsstörung, keine schmerzhafte Einspritzung. In Behandlung kommen: **Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche.**

Über die Erfolge unserer Methode schreibt:

Herr Dr. med. H. B., approbierter Arzt: Ihre Methode der operationslosen Bruchbehandlung habe ich verschiedentlich an meinen Patienten erprobt, und ich kann Ihnen nur von besten Erfolgen dabei berichten. Selbst Brüche allerschwerster Art kamen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu restloser dauernder Ausheilung.

Herr Hofbesitzer O. K. aus Holstein schreibt: Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich die von Ihnen verordnete Kur ca. 12 Wochen durchgemacht habe, und ich bestätige Ihnen, daß ich **weder Berufsstörungen noch sonstwie Beschwerden** dadurch gehabt habe. Seit 6 Wochen trage ich kein Band mehr, und bis jetzt werde ich durch nichts mehr an das Vorhandensein eines Bruches erinnert.

Herr F. B. Bäcker aus Hamburg schreibt: Fühle mich veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, daß ich durch Ihr Heilverfahren von meinem **schweren Bruchschaden,** den ich seit **ca. 12 Jahren** gehabt habe, vollständig geheilt bin. **Auch mein Hausarzt,** der mein Leiden kennt, **hat dieses ausgesprochen.** Die ganze Kur hat nur **ca. 12 Wochen in Anspruch** genommen, ohne mich in meinem beschwerlichen Beruf als Bäcker zu stören.

Sprechstunde des Vertrauensarztes in:

Merseburg am Donnerstag, den 2. September, vormittags 8–12 Uhr Hotel „Goldene Sonne";

Halle am Mittwoch, den 1. September, vormittags 8–12 Uhr und nachmittags 2–5 Uhr Hotel „Grüner Baum".

„Hansa", Institut für orthopäd. Bruchbehandlung, G. m. b. H., Bremen.

BUTAB
Donnerstag, den 2. Septbr.
Monatsversammlung
im **Ratskeller** Merseburg
Der Vorstand.

Zur Unterstellung eines **Liefer-Kraftwagens** zum 1. Oktober
Garage
für kurze Zeit gesucht. Angebote unter 716 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wollgarne
Max Käther
Schmale Straße 21.

M. R. G.
Mittwoch, den 1. September, ab 5 Uhr
Konzert
Freitag, den 3. September, abends 8¼ Uhr
Monatsversammlung
Dienstag, den 21. September, abends 8½ Uhr
Versammlung der Tennisabteilung

Homöopath
Baur-Wymbeck
Brauhausstraße 10
Täglich 2–3, Mittwochs u. Sonnabends 2–6 Uhr.

Achtung! Achtung!
Niederbeuna
Die Schrotmühle ist wieder in Betrieb
Inhaber **Osw. Linde.**

Zum Einkochen!
Bergamotten, Pfirsiche, Falläpfel sowie alle Sort. **gute Tafelbirnen,** stets frisch und preiswert
W. Starke, Schloßgärtn.
Tel. 761. Tel. 761.

Spiel-Protokolle
zum
Preisskat
hält vorrätig
Buchdruck. Th. Rößner,
Kl. Ritterstr. 3.

Einige Zentner
Weißkohl
zu verkaufen
Koblenz, Alt-Rössen 12.

Einsatzhemden
von M. 2.80 an
J. G. Knauth & Sohn

Tüchtige Vertreter(innen)
bei sehr hohem Verdienst für konkurrenzloses Inkasso-Geschäft ges. Für Krankenschwestern, Krankenpfleger u.-Pflegerinnen guter Haupt- auch Nebenverdienst. Zu melden Mittwoch, 9 Uhr vorm. im **Alten Dessauer.**

Seit 20 Jahren
liefere ich garantiert reinen Blüten-Schleuder-
HONIG.
10-Pfd.-Büchse M. 10.—, halbe M. 5.50, Porto extra. Gar. Zurückn. **Fischer,** Lehrer a. D., Honigversand, **Oberneuland 46,** — Kr. Bremen. —

Malergehilfen
nur gute Kräfte, stellt sofort ein
Albert Wadle
Dekorationsmaler
Merseburg,
Weißenfelser Str. 2.

Perf. Weißnäherin
für Heimarbeit gesucht
Karlstraße 18, ptr.

Wer fährt diese Woche mit Lastwagen von
Leipzig leer zurück,
habe Ladung. Angeb. unt. 9412 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Damenjackett
Sonnabend abend liegen geblieben. Abzuholen
Gasthof Wünsche,
Oberbeuna.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131926083l-13/fragment/page=0009

... morgen

billiger Tag

im Spezialgeschäft moderner Herren- und Jünglings-Bekleidung mit KREDITBEWILLIGUNG

Franz Mettner G M B H Merseburg Weissenfelser Str. 7 am Gotthardtsteich

Um den Besuchern besondere Vorteile zu bieten, verkaufen wir enorme Posten

Gekaufte Ware wird nach gel. Anzahlung sofort ausgehändigt

Anzüge und Mäntel

zu Preisen, die nie wiederkehren. Hier einige Beispiele:

Gekaufte Ware wird nach gel. Anzahlung sofort ausgehändigt

Anzüge strapazierfähige Ware, in sauberer Verarbeitung 42.—, 39.—, 32.—, 30.— **28.—**

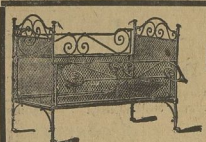
Sport-Anzüge mit Breeches- od. langer Hose, ganz vorzügliche Qualität und Verarbeitung 68.—, 58.—, 52.—, 48.— **45.—**

Anzüge moderne Fantasiestoffe in guter Ausführung, tadellos, Sitz 78.—, 75.—, 68.—, 62.— **55.—**

Anzüge 1- und 2reihige Form, hochwert. Gabardine- u. Kammgarnware 105.-, 100.-, 98.—, 85.— **80.—**

Uebergangs-Mäntel in Gabardine, Covercoat, neueste Form, Ia Verarbeitung 75.—, 69.—, 56.—, 39.—, **28.—**

Machen Sie einen Versuch mit unserem **Trikot-Unterzeug** Mako Normal und Futterware, langjährig gut bewährte Qualitäten. **Martha Schladitz**



Metall-Bettstellen für Kinder und Erwachsene. Große Auswahl! Billige Preise. **Emil Pursche, Neumarkt 14.**

Warum Schmerzen leiden? **Jetzt muß Carmol ins Haus!** **Carmol tut wohl!** Bei Erkältungskrankheiten: Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, Kopf- u. Zahnschmerzen, einfach. Husten u. Schnupfen. Preis 0,75, 1,50, 2,75, 4.— Mk. In Apotheken u. Drogerien erhältlich. Carmol-Fabrik, Rheinberg (Mark). erhältlich in Merseburg: Ritter-Drogerie Werner Mahlfeldt, Kleine Ritterstraße; Central-Drogerie Richard Kupper, Markt 17.

Rohland Mittwoch **Schlachtefest** Abends **Konzert** Arthur Schröter.

Helios-Bad, Merseburg Weißenfelser Straße 9 — Fernruf 1031 **Moorerde-Bäder** wieder aufgenommen. Täglich offen.

Perfekte Kochmamsell für Kasino-Küche sofort gesucht Kantinenbetrieb Leuna-Werke

MÜLLERS HOTEL Mittwoch **GESELLSCHAFTS-ABEND**

Sehr preiswert

fetter geräuch. Speck . . . . Pfd. 90 Pfg.

Muschelbutter . . . . . Stück 95 Pfg.

Corned beef . Pfd. 80 Pfg.

Bei mir machts die Qualität!!

Ich kaufe nur bei

J. H. Krause

Der beste und billigste Weg der gesamten Bevölkerung des Kreises in Dorf und Stadt, in den Industrie- und Landorten eine Ware zum Kauf anzubieten, ist eine Anzeige im „Merseburger Korrespondent". Er wird überall im Kreise gelesen!

Sie finden bei mir größte Auswahl aller Preislagen in hervorragender Paßform

Lack-Spange Größe 35—41 moderne Ausführung, neues Modell **13.75**

Herrenstiefel und Halbschuhe 17.50, 18.50, **12.50**

Kinder-Lack-Spange in Größen 18—35 in wunderschöner Form

Turnschlüpfer Billig 36/42 **1.50** Billig 31/35 **1.25** 25/30 **1.10** in schwarz und weiß

Schuhaus **W. Ehrentraut** Kleine Ritterstraße 15 und Gotthardtstraße 28

Dr. Scholl's Fuß-Pflege Fußuntersuchung und Beratung kostenlos

Sportjacken und Pullover **Kindermäntel** von **6.—** M. an **Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe** 2fach ägypt. **Mako-Hemden u. -Hosen** mit neuesten Einsätzen, **billigst.** **Restposten Wollsachen, Trikotagen** kleinere Größen **50 %** billiger! Telephon 776 **L. Peters** Unter-Altenburg Nr. 4.

Hausfrauen und Töchter! Donnerstag, den 2. September, eröffne ich im **Casino,** Leunaer Straße, einen 15stündigen theoretischen und praktischen **Tafeldeck- und Servierkursus** mit Servietten brechen, Speisen- und Getränkekunde, Tafeldekoration, Pflichten der Hausfrau und des Personals, Anstandslehren usw. **Tageskursus 3—6 Uhr** **Abendkursus 8—11 Uhr** Honorar: **12** M., zahlb. b. Beginn d. Unterrichts. Gefl. Anmeldungen 1 Stunde vor Beginn des Unterrichts in obigem Lokal höflichst erbeten. Schreibheft und Bleistift bitte mitzubringen. **Frau Berta Linke,** Fachlehrerin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260831-13/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“**
der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 203 — **Dienstag, den 31. August 1926** — **53. Jahrgang**

Was geht in Spanien vor?

Seit langem wird die Stellung des spanischen Diktators Primo de Rivera als erschüttert angesehen. Immer wieder kommen aus Spanien Nachrichten — so spärlich sie bei der spanischen Zensur auch sind —, die neue Unruhen und Verschwörungen gegen Primo de Rivera melden. Bekannt ist der vor einigen Monaten in letzter Stunde aufgedeckte Putschversuch unter Führung des alten Generals Weyler, der auf eine Wiederherstellung eines legitimen Regimentes in parlamentarischen Formen abzielte. Der aber, wie gesagt, vereitelt werden konnte, weil der Machthaber vorzeitig von den Umsturzplänen Kenntnis erhielt. Vor einer knappen Woche gingen durch die Presse dann Nachrichten, die von einer neuen Verschwörung zu melden wußten. Und zwar schien es danach, daß dieser Umsturzversuch auf ganz legalem Wege eingeleitet worden ist. Die Führer dieser Bewegung haben sich nämlich in aller Form an den König gewandt, den sie aufforderten, Primo de Rivera seines Amtes als Ministerpräsidenten zu entheben. Seitdem ist Direktes aus Spanien nicht mehr gemeldet worden. Man erfuhr nur noch, daß der König offenbar von Primo abgerückt ist. Es hieß nämlich, daß er das Dekret des Diktators, das Artillerieoffizierkorps, das die Abdankung Primo de Riveras gefordert hatte, aufzulösen, nicht unterzeichnet habe. Das war der Inhalt der letzten Telegramme, die aus Spanien eingelaufen sind. Seitdem hat Primo eine strenge Telegramm- und Telephonzensur durchgeführt, so daß keinerlei authentische Nachrichten mehr zu bekommen sind. Gerade diese Postzensur läßt darauf schließen, daß diesmal die Umsturzbewegung einen ernsten Charakter angenommen hat. Läßt weiter darauf schließen, daß Primo de Rivera alles versucht, um seine Position und sein System zu retten.

Im Rahmen dieser Rettungsaktion, die der spanische Diktator in letzter Minute unternimmt, wird auch eigentlich erst der jüngste Kurs der spanischen Außenpolitik verständlich. Auf Antrag Spaniens ist bekanntlich nochmals die Studienkommission des Völkerbundes nach Genf berufen worden. Spanien verlangt, daß sein Anspruch auf einen dauernden Ratssitz zur Diskussion gestellt wird. Dabei ist es kein Geheimnis, daß es sich hier nur um eine diplomatische Geste handelt. Ja, man kann sagen, um eine diplomatische Drohung, die bekanntlich immer mehr in die Formel gekleidet wird: Ratssitz oder Tanger. Wobei der Ton am Schluß dieser Formel liegt. Bedenkt man, daß die innerpolitische Stellung Primo de Riveras fast völlig erschüttert ist, so begreift man, daß der Diktator nach einem eklatanten Erfolg seiner Außenpolitik sucht. Und er weiß zu gut, daß das spanische Volk, das seiner müde geworden ist, für die feinen diplomatischen Unterschiede zwischen einem ständigen und nichtständigen Ratssitz weniger empfänglich ist als für das Tangerprotektorat. Im Hintergrunde steht seit Wochen der italienisch-spanische Pakt, der mehr als ein Freundschaftsvertrag ist. Italien hat denn auch sofort die spanische Tangernote mit lebhafter Zustimmung mit der Zusage auf aktive Unterstützung des spanischen Anspruches beantwortet. Ob die Nachrichten, die von einer Entsendung dreier spanischer Kreuzer von Cadix nach Tanger wissen wollen, sich bestätigen werden, muß man abwarten. Wir möchten bezweifeln, daß Primo de Rivera zu Aktionen greift, die nur zu außenpolitischen Verstimmungen führen können, aber nicht zu außenpolitischen Erfolgen. Man kann vor allem nicht annehmen, daß der Diktator jetzt auch noch einen offenen Konflikt mit Frankreich und England herbeiführen wird, der durch Entsendung von Schlachtschiffen selbstverständlich gegeben wäre, da eine solche Aktion eine Verletzung des Tangerabkommens darstellen würde. Aber, wie dem auch sei, daß überhaupt solche Gerüchte möglich sind, das beweist, welche Bedeutung die spanische Regierung der Tangerfrage immer mehr zuwendet. Es muß wohl angenommen werden, daß die Nachrichtenkampagne, die über Tanger jetzt von Spanien ausgeht, von Primo de Rivera nicht unbeeinflußt ist.

Aufs ganze gesehen stellen sich natürlich alle jetzt unternommenen außenpolitischen Aktionen Spaniens als **ein reiner innerpolitischer Entlastungsversuch Primo de Riveras** dar. Niemand kann sagen, ob diese Entlastungsoffensive Erfolg hat. Die Antwort, die Primo de Rivera in der Tangerfrage von Paris und London bekommen hat, war ebenso kühl, wie die aus Rom herzlich gewesen ist. In dieser Antwort, die zwar keine schroffe Ablehnung enthielt, hat die französische und die englische Regierung für eine Vertagung der Tanger-Diskussion plädiert. Und zwar in einer Form, die durchblicken läßt, wie ungern man überhaupt im Rahmen des Tangerstatuts sich über die Erweiterung der Verwaltungsbefugnisse Spaniens unterhalten will. Mehr will man offenbar in Paris und London überhaupt nicht zugestehen. Man verwies darauf, daß Tanger dem Einfluß des Völkerbundes entzogen ist, woraus man folgerte, daß die Übertragung eines Mandats an Spanien überhaupt nicht in Frage käme.

Ratssitz oder Tanger? Wir möchten prophezeien, daß beides mißglückt. Dann aber wäre zweifellos das Schicksal Primo de Riveras auch in dem Falle besiegelt, wenn es ihm gelingen würde, noch einmal Herr der inneren Wirrnisse in Spanien zu werden. Auch dafür scheut er keinen Versuch. Es heißt, daß die Cortes, die beiden Häuser des spanischen Parlaments, einberufen werden sollen. Wenn das damit begründet wird, daß sich der Gesundheitszustand des spanischen Kronprinzen erheblich verschlechtert habe, so wirkt solche Begründung natürlich grotesk. Würde sich die Nachricht bestätigen — es handelt sich auch hier lediglich um Gerüchte, die auf Umwegen über die spanische Grenze kommen, Nachrichten werden von der Regierung nicht herausgelassen —, so müßte man wohl in diesem Schritt einen Versuch Primo de Riveras sehen, mit dem Parlament, das er ja völlig beiseite geschoben hat, Frieden zu schließen. Wobei allerdings wohl die Frage am Platze ist, ob ein Parlament, das seit Jahr und Tag seiner Machtstellung entkleidet worden ist, dafür überhaupt zu gewinnen sein würde. Alles in allem ergibt sich eine sehr starke Erschütterung der Position Primo de Riveras. Und die Frage bleibt nur, ob und wieweit es ihm gelingen wird, seinen Sturz noch hinauszuschieben. Und es bleibt die zweite Frage, wieweit diese spanischen Konflikte sich auf der Völkerbundstagung jetzt auswirken werden. Vielleicht werden die nächsten Tage schon darauf Antwort geben.

Spanische Quertreibereien in Genf

Rebellion in Spanien — Aufnahme Deutschlands nach dem 6. September

Spaniens eigensinniger Ratssitz-Anspruch

Erste Arbeiten der Studienkommission.

Genf, 30. Aug. Der Prüfungsausschuß trat um ¼ nach 11 Uhr unter seinem Präsidenten Motta (Schweiz) zu seiner zweiten Tagung zusammen. Die Besetzung ist, abgesehen von den Vertretrn Japans und Argentiniens, unverändert, während Brasilien überhaupt nicht vertreten ist. Spanien, das bekanntlich die Einberufung dieser zweiten Tagung verlangte, hat wieder Palacios, den derzeitigen spanischen Gesandten in Belgien, entsandt. Brasilien fehlte, worauf der Präsident besonders hinwies.

Hierauf erhielt Palacios das Wort, um die Gründe darzulegen, die die spanische Regierung veranlaßten, die Einberufung der zweiten Tagung des Prüfungsausschusses zu verlangen. Er betonte, daß Spanien diese Forderung im Interesse der Vollversammlung und des Rates erhoben habe. Sie sei auch im Hinblick auf die Beschlüsse der außerordentlichen Vollversammlung vom März geboten. Palacios wies auf die Stimmungen und Wechselfälle in der letzten außerordentlichen Vollversammlung vom März hin und erklärte, daß sie nur deswegen ohne einen schweren Zwischenfall abgeschlossen werden konnte, weil der Prüfungsausschuß geschaffen wurde. Er gab dann schließlich die bereits gemeldete Erklärung ab, daß Spanien auf seiner Entscheidung über seinen Anspruch im Laufe der zweiten Tagung beharre.

England unnachgiebig — auch wenn Spanien austritt.

Wie in Genf von maßgebender englischer Seite betont wird, ist die englische Delegation für die Studienkommission mit genau festgesetzten Instruktionen nach Genf gekommen. Diese Instruktionen besagen, daß sich **die englische Delegation mit allen ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund einsetzen** und alle diejenigen Bestrebungen bekämpfen soll, die dagegen gerichtet sind. Die englische Delegation hat weiterhin die strikte Weisung, über die Tangerfrage in Genf unter keinen Umständen zu verhandeln, da das Tangerproblem mit dem Völkerbund in keinem Zusammenhang stehe. **Sollte wider Erwarten die spanische Regierung aus der Ablehnung ihrer Forderungen auf einen ständigen Ratssitz die Konsequenz ihres Austrittes aus dem Völkerbund ziehen, so könne die britische Regierung davon nur mit Bedauern Kenntnis nehmen.**

England gegen Spanien

London, 31. Aug. In der Unterhaussitzung vom Montag erklärte Chamberlain in Erwiderung auf eine an ihn gerichtete Frage: Die Regierung hat die spanische Note betr. Tanger beantwortet und erklärt, sie **könne einer Einverleibung Tangers in die spanische Zone nicht zustimmen, sei jedoch bereit, gemeinsam mit der französischen und spanischen Regierung die Bedingungen zu erörtern, unter denen die Zustimmung der Mächte, die bisher die Tangerkonvention nicht angenommen haben, erreicht werden kann.** Bei einer solchen Erörterung würde es der spanischen Regierung frei stehen, ihre Ansichten unter gebührender Beachtung der bestehenden Verträge und Vereinbarungen darzulegen. **Seiner Meinung nach sei die Tagung der Völkerbundsversammlung in Genf nicht der geeignete Platz für eine solche Erörterung. Zweckmäßigerweise würde auch eine Erörterung unter den von ihnen bezeichneten Mächten eine Vorverhandlung für Erörterungen mit anderen Mächten sein.**

Die Überreichung einer Note in diesem Sinne steht bevor.

Deutschlands Aufnahme

Am 6. September.

Genf, 31. Aug. Im Generalsekretariat des Völkerbundes werden die letzten Vorbereitungen für die am 6. September stattfindende Eröffnung der siebenten Völkerbundsversammlung getroffen. Man ist in unterrichteten Kreisen überzeugt, daß der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund keine Schwierigkeit mehr entgegensteht und daß sie kurz nach Beginn der Tagung, d. h. in den ersten Tagen der Versammlung vor sich gehen wird. Es ist hierüber, wie verlautet, zwischen den im Rat vertretenen Mächtne und der deutschen Regierung bereits eine Einigung erzielt worden. Wie man sich erinnert, hat die Kommission der außerordentlichen Völkerbundsversammlung vom März d. J., welche unter dem Vorsitz Chamberlains getagt hatte, bereits damals die Aufnahme Deutschlands einstimmig befürwortet. Nur das Veto Brasiliens gegen die Zuteilung eines Ratssitzes und die übrigen mit der Reorganisation des Rates zusammenhängenden Schwierigkeiten haben im Frühjahr die sofortige Aufnahme Deutschlands verhindert. Diesmal kann von irgendwelchen neuen Schwierigkeiten keine Rede sein. Erst nachdem das Deutsche Reich in der Bundesversammlung sowie im Rat Sitz und Stimme haben wird, soll die Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates durch die Schaffung neuer nichtständiger und sog. halbständiger Sitze ihre Erledigung finden.

Havas über die Aufnahme.

Der Genfer Vertreter der Agence Havas glaubt zu wissen, daß im Laufe der letzten Woche zwischen dem Sekretariat des Völkerbundes einerseits und den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes und Deutschland andererseits Verhandlungen stattgefunden hätten, um das Vorgehen bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in allen Einzelheiten zu regeln. Vor allem sei ohne weiteres anerkannt worden, daß Deutschland nicht nochmals dem im März angewandten Aufnahmeverfahren entsprechend der Völkerbundstagung unterworfen werden könne. Da die deutsche Regierung ihren ordnungsgemäßen Aufnahmeantrag nicht zurückgezogen habe, so sei es nicht nötig, daß er neu gestellt werde, und ebensowenig, daß der Völkerbundsrat erneut damit befaßt werde. Das übliche Verfahren vor der Versammlung habe im Laufe der ordentlichen Märztagung stattgefunden. Unter Hinweis auf Briands Worte von der einstweiligen moralischen Aufnahme Deutschlands wird in der Havasmeldung erklärt, daß die Abstimmung der Versammlung zugunsten der Aufnahme Deutschlands gleich bei Beginn der Tagung erfolgen müsse. Da die Sitzungen am 6. September anfangen werden, so werde die deutsche Delegation wahrscheinlich aufgefordert werden, **vor dem 10. September unter den übrigen Delegationen ihren Platz einzunehmen.**

Die Tangerfrage

San Sebastian, 31. Aug. (WTB.) Der Minister des Auswärtigen veröffentlicht folgende offiziöse Note: „Die spanische Regierung hält es für notwendig, um die öffentliche Meinung der Welt in die Lage zu setzen, die Gerechtigkeit und die Richtigkeit der Gründe ihrer Forderung zu beurteilen, die Bedeutung und die Tragweite dieser Forderung genauer zu bestimmen. Spanien ist der Meinung, daß die endgültige Lösung der Tangerfrage darin bestände, diese Stadt und ihre Umgebung der spanischen Protektoratszone in Marokko einzuverleiben, mit der sie eng verbunden ist und ohne die sie alle Elemente des Eigenlebens entbehrt. Diese Einverleibung, falls sie von allen Nationen gutgeheißen wäre, die die Tangersatzungen unterzeichnet haben oder die dazu eingeladen sein würden, sollte selbstverständlich auf folgenden Grundlagen erfolgen: Verbot, den Platz zu befestigen oder ihn zu einer Flotten- oder Luftbasis auszubauen, Gewährung der Handelsfreiheit und Schaffung einer Verwaltung und einer Gerichtsordnung, die die gleiche für alle wäre. Die spanische Regierung hat niemals die Anregung ausgesprochen, daß der Völkerbund, der nach ihrer Meinung, wie übrigens nach derjenigen aller direkt interessierten Regierungen, dem ganzen Problem fernsteht, ihr ein Mandat erteilen sollte. Die auf der falschen Voraussetzung, daß Spanien um dieses Mandat ersucht habe, gegründeten Schlußfolgerungen sind infolgedessen durchaus unzutreffend. Der Zusammenhang, der nach spanischer Meinung zwischen der Tangerfrage und Spaniens Stellung im Völkerbund existiert, beruht nicht auf dem Gedanken eines vom Völkerbund erteilten Mandats, er ist vielmehr durch den Umstand bedingt worden, **daß eine Prüfung des Tangerproblems in dem Augenblick vorgenommen wurde, wo Spanien um das Opfer gebeten wurde, trotz der Nichterfüllung seiner rechtmäßigen Forderung eines ständigen Ratsitzes im Völkerbund zu bleiben.“**

*

Mussolini zur Tangerfrage.

Rom, 31. Aug. (WTB.) Im Ministerrat gab der Erstminister ein Exposé über die internationale Lage. Er führte u. a. aus, daß Italien im Fall der Einberufung einer Tangerkonfernz als Signatarmacht vertreten sein müsse. Jedenfalls sei die Tangerfrage vollständig getrennt von der Frage der Völkerbundsratssitze zu behandeln. Die italienische Delegation in Genf habe feste Instruktionen erhalten, wenn diese auch elastische Grenzen hätten, um gegebenenfalls unvorhergesehenen Situationen begegnen zu können.

Eine Unterredung mit dem Diktator

veröffentlicht „United Preß“, in deren Verlauf Primo de Rivera u. a. folgendes ausführt: Wenn Spanien eine Vorzugsstellung in der Verwaltung von Tanger gegeben werde, so werde er diese Lösung des Problems ablehnen, denn die internationale Verwaltung des Gebietes sei unberechtigt und unzureichend. Spanien würde indessen mit einer besonderen Art von Protektorat zufrieden sein, falls die Mächte ihre Zustimmung geben würden. Er bestritt, daß die Einverleibung des Gebietes in das spanische Protektorat irgendeine Wirkung auf das Gleichgewicht der Mächte am Mittelmeere haben würde. **Er stritt ferner ab, daß irgendeine Übereinstimmung oder ein besonderes Versprechen zwischen Italien und Spanien in dieser Angelegenheit bestände.** Die spanische Regierung wünsche die Angelegenheit in vollem Tageslicht zu behandeln.

*

Unruhen in Spanien?

Die Artillerierebellion gegen den Diktator.

P[illegible] Die [illegible]-Agentur meldet von schweren Unruhe[illegible]aphischen Verbindungen [illegible]re Unruhe wegen der U[illegible] namentlich den Artille[illegible]cht. Eine direkte Nachri[illegible]tminster Gazette“ meldet[illegible] in London informiert [illegible]n Lage im Lande eine [illegible]

konse[illegible]a erklärt, daß alle im [illegible] Madrid Unruhen ausge[illegible]ren.

[illegible]knoten

[illegible]tungen entgegen, daß in [illegible]hafterkonferenz neue „un[illegible] Deutschland habe sich so r[illegible]derungen“ überhaupt kein[illegible]i, worüber man jetzt noch [illegible]ichts als Bagatellen, ver[illegible]igt ist. Die definitive Be[illegible] für Deutschland von sch[illegible] zuständigen Orts entsch[illegible]iehen und bis an die äu[illegible]gen Konzessionen zu m[illegible]erischen Mächte, wenn das [illegible]onen vollends erledigt sein werde, alsdann auch endlich zu dem politischen Entschluß der Zurückrufung dieser Kommissionen sich aufraffen werde. Frankreich schicke sich an, demnächst wieder militärische Attachés nach Deutschland zu entsenden. Diese, mit diplomatischem Charakter ausgestatteten Persönlichkeiten würden in eine völlig unmögliche Situation geraten, wenn sie in Deutschland eintreffen sollten, solange die Kontrollkommissionen noch dort sind. Die deutsche Diplomatie habe mit Recht es abgelehnt, die Abberufung der Kontrollkommissionen zur Vorbedingung des Eintritts in den Völkerbund zu machen. Auf der anderen Seite **darf die deutsche Regierung die Gewißheit haben, daß das ganze deutsche Volk hinter ihr stehen werde, wenn sie nach erfolgtem Eintritt die endgültige Abschaffung dieser Reliquie der Kriegsepoche fordert.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260831-13/fragment/page=0011